KÖNIGL. BAYER. BIBLIOTHEK * BAMBERG *

Geschichte des Krieges
auf der
pyrenäischen Halbinsel
unter
Kaiser Napoleon;
begleitet
von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, der Landschaften, Städte, der Sitten, Gebräuche und Charaktere der Bewohner des Kriegsschauplatzes u. s. w.

Von
Franz Joseph Adolph Schneidawind,
der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel correspondirendem, des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel correspondirendem, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. ordentl., des landwirthschaftlichen Vereins des Königr. Bayern ordentl., der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste u. Gewerbe daselbst ordentl. und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Achtzehntes Bändchen.

Darmstadt 1843.
Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Die Feldzüge

auf der

pyrenäischen Halbinsel.

Achtzehntes Bändchen.

Siebenzigstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Kurz vor der Räumung des Montjuich, und als diese Maßregel schon beschlossen war, erhielt Nasch vom Gouverneur Alvarez Depeschen, worin dieser, weit entfernt, das Verlassen des Forts zu billigen, vielmehr dessen Besatzung durch Belohnungen und Versprechungen zu neuem Widerstande anfeuerte. Der gefaßte Entschluß wurde jedoch nicht geändert, in der Ueberzeugung, daß die längere Vertheidigung des Forts unmöglich sey. Die Offiziere der Besatzung verlangten bei ihrer Ankunft in Gerona, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, wenn man glaube, sie hätten ihre Pflicht nicht gethan; allein Alvarez, eben so gerecht, als beharrlich und tapfer, billigte ihr Benehmen.

Verdier hielt den Besitz von Montjuich für so wichtig, daß er in seinem Berichte darüber versicherte, daß Gerona sich in 8 — 10 Tagen ergeben werde. Ein großer Irrthum;*) die Einnahme des

*) Toreno, 3. Th. S. 93 – 94.

Montjuich gab ihm den Besitz dieses Postens, aber keinen weitern Vortheil.

Auch jetzt noch wichen Verdier und Sanson von der irrigen Ansicht nicht ab, die sie bisher geleitet, den Platz von der Seite des Montjuich zu bezwingen, vernachlässigten den zweckmäßigern Angriff in der Ebene und die Vorsicht, sich selbst gegen äußere Gefahren durch Befestigungen zu schützen.*) Am 13. August wurden längs dem Abhange des Montjuich-Berges 3 Batterien gegen die Mauer der Stadt angefangen, die oberste sollte die auf der Mauer stehende Caserne der Deutschen in Grund schießen, die zweite in das Bastion St. Christoph, die dritte aber in den Eckthurm St. Lucia, rechts vom französischen Thor, Bresche legen. Die Anlegung dieser 3 Batterien kostete viel Menschen; die Geschütze des Calvari, des Kapitels, Connetable's und eine auf dem Dache der Kathedralkirche erbaute Batterie feuerten fortwährend darauf, man mußte ihren Geschützen aus dem Montjuich antworten lassen und von ihm aus bedeckte Verbindungen zu den Batterien erbauen.**) In ihrer Idee, vom Montjuich aus Gerona zu bezwingen, ließen die Belagerer nur eine einzige Batterie von 6 Geschützen gegen die

*) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 106.

**) Staff, 1. Th. S. 197 – 199.

Wälle St. Peter, San Narcisso und Figuerola spielen und die Stadt beunruhigen. *)

Die Belagerungstruppen nahmen durch die Strapatzen und Gefechte immer mehr ab. Im Monate Juli waren alle Dörfer schon mit Kranken gefüllt und man traf nun Anstalten, dieselben über die Pyrenäen zurückzubringen, um so mehr, da Genesung in Catalonien nicht zu hoffen war. Namentlich schwand der Stand der westphälischen Division sehr. Die Generale Morio und Börner selbst wurden krank und gingen nach Frankreich und dann nach Westphalen zurück. General Ochs kommandirte die westphälische Division, bis General v. Hadeln eintraf und den Befehl der Westphalen übernahm. Ochs selbst fühlte sich unwohl und angegriffen, blieb aber im Lager. Hadeln hatte am Morgen des 14. August das Kommando empfangen, ordnete sogleich einige Aenderungen in der Postenkette an und nahm ein Piket von einem wichtigen Punkte weg, über welchen die Spanier nach der Festung gelangen konnten. **)

In der Nacht vom 14. zum 15. August erschien eine starke, geschlossen marschirende Abtheilung links vom Ter ganz innerhalb der Vorposten der west-

*) Toreno, 3 Th. S. 94.

**) Biographie des Generals v. Ochs, von L. v. Hohenhausen, S. 185 — 190.

phälischen Division, die Wache vor der Wohnung des westphälischen Generals v. Hadeln ruft sie an; „Frances“ ist die Antwort; auf die Frage nach dem Regiment wird: „Italianos“ erwiedert, auch das Feldgeschrei erfolgt und beruhigt läßt der Westphale 800, von Robira entsendete Catalonier unter Roman Fora, gerade durch den Ter, zur Verstärkung nach Gerona einrücken. *) Diese Kolonne war einige Tage vorher von Olot aufgebrochen, hatte anfangs durch die Division Souham in der Gegend von Angeles sich den Weg bahnen wollen, war aber von ihr zurückgeworfen worden und hatte nun glücklich bei S. Pons, dem Hauptquartier der Westphalen, den Ter passiren können, um Gerona zu erreichen. **) Den Spaniern war das Feldgeschrei verrathen worden und die westphälische Schildwache hielt sie um so mehr für eine italienische Ablösung der Trancheewache. †)

Am 19. fingen die Breschbatterien gegen die Mauern zu feuern an. Eins der Rondele in der Mauer zwischen der Kaserne der Deutschen und St. Christoph schien schadhaft, die Belagerer richteten die Batterie rechts am Glacis des Montjuich da-

*) Staff, 1. Th. S. 199.

**) Gouvion Saint-Cyr, S. 212.

†) Mittheilung eines alten Militairs. — Biographie des Generals v. Ochs, von L. v. Hohenhausen, S. 190.

gegen, es fiel mit seinem Geschütz zusammen. Eine hinter dem Felsen bei der Vorstadt St. Peter fertig gewordene Batterie von 4 Kanonen beschoß das Bastion an dem französischen Thore, gegen welches gleichzeitig vom grünen Hügel her eine Bresche zu schießen unternommen wurde.*) Um den, durch das Beschießen verursachten Schaden wieder auszugleichen und den Belagerern neue Hindernisse entgegenzustellen, dachten die Belagerten auf mehrere nützliche Arbeiten. Die Straßen, welche auf den Platz des heil. Peter ausliefen, wurden geschlossen und ein breiter Graben mit einer Brustwehr angelegt. Die Franzosen, welche nach dem schrecklichen Beispiel Saragossa's den Kampf in den Straßen vermieden, beharrten nicht bei ihrem Angriffe auf das französische Thor, sondern wandten alle ihre Anstrengungen gegen das Thor des heil. Christoph und den Wall S. Lucia, den schwächsten und höchsten Punkten der Festung. Zu diesem Zwecke vollendeten sie ihre Arbeiten und überschütteten in den letzten Tagen des Augusts beide genannte Orte und die alte und neue Caserne der Deutschen mit Bomben und Kugeln.

Alvarez, der Gouverneur Gerona's, suchte, sobald er die Stadtmauer angegriffen sah, hauptsächlich die bedrohten Punkte zu verstärken und beeilte sich, an

*) Staff, 1. Th. S. 199.

den passendsten Orten, selbst auf der Kathedrale, Batterien zu errichten. Auch unternahm er einige Ausfälle, und eben so klug als thätig, verlor er überhaupt keine Gelegenheit, den Feinden zu schaden und ihre Arbeiten zu hindern. Einem Offizier, der, mit einem kleinen Ausfalle von ihm beauftragt, fragte, wohin er sich im Falle des Mißlingens flüchten sollte, gab er streng zur Antwort: „Auf den Kirchhof.“ *)

Um die Verbindung zwischen der Stadt und den Werken des Connetable zu stören, mußten, auf Verdier's Befehl, 200 Berger und Würzburger, vom Kloster des heil. Daniel aus, die Vorstadt Geronella in der Nacht erklettern; sie machten einen vergeblichen Versuch auf den Thurm der Stadtmauer und setzten sich nur in den Häusern fest. Zu mörderisch vereinigte sich aber das Feuer von allen Seiten, die Häuser gewährten keinen Schutz und ein Ausfall vom Hilfsthor her, zwang am andern Tage die Deutschen zur Räumung, mit Verlust mehrerer Offiziere und Soldaten. Eine andere Abtheilung hatte unterdessen die hier liegende Wasserleitung vernichtet. **)

Obgleich die Franzosen bald mehrere Stücke des

*) Toreno, 3. Th. S. 94—96.
**) Staff, 1. Th. S. 199—200.

Platzes demontirten, litten sie doch großen Schaden durch das Musketenfeuer von den Wällen und hauptsächlich von Bomben, Granaten u. dgl., welche auf die Trancheen und benachbarten Batterien geschleudert wurden. *) Das Pulvermagazin östlich des Connetable-Berges war in ein Blockhaus verwandelt worden; vor demselben plänkelten spanische Posten gegen die bergischen Trupps bei dem Kloster der heil. Engel und gegen italienische Posten, die vom Onhar her dahin streiften; fortwährend wurde hier versucht, der belagerten Stadt Lebensmittel zuzuführen. **) Im Innern derselben nahm jedoch die Verlegenheit zu, da die Zahl ihrer Vertheidiger sich täglich minderte. Hilfe wurde immer nöthiger. †)

Die Noth in Gerona war auf einen hohen Grad gestiegen. Die im Sommer, bei der kahlen, der Sonne blosgestellten Lage, gewöhnlich herrschenden Krankheiten waren mit ansteckender Gewalt eingerissen. Die Menge der, durch das Bombardement zertrümmerten Gebäude nöthigte zahlreiche Familien, in Kellern oder unter den Bogengängen der Vorhäuser und auf der Straße zu liegen; selbst den, von den Wällen nur die dritte Nacht abgelösten re-

---

*) Toreno, 3. Th. S. 96.
**) Staff, 1. Th. S. 200.
†) Toreno, 3. Th. S. 96.

gulairen Truppen dienten nur die Kaufgewölbe der Bogengänge um den Markt herum zu kurzer Ruhe. Die, nach Zerstörung der Hospitäler, in den Kirchen untergebrachten Verwundeten und Kranken mehrten sich so, daß noch Häuser zu ihrer Aufnahme eingerichtet werden mußten; die Frauen der Compagnien S. Barbara und S. Martha waren ununterbrochen in der größten Thätigkeit. Der Mangel an gutem Trinkwasser wurde seit der Vernichtung der Wasserleitung drückend; auch die Mühlen des Mercadals standen still, da die Italiener ihnen das Wasser abgegraben hatten. Fast der ganze Verpflegungsvorrath war, theilweise auch durch Brand, sowie alle Thiere bereits verzehrt, die Zahl der Vertheidigungsfähigen aber sehr herabgekommen, weßhalb Alvarez ein Gesetz erließ, nach welchem jeder, der Lebensmittel verberge, oder sich weigere, den Dienst auf dem Walle zu versehen, eine Stunde lang gefesselt in die Lücken der Breschbatterien gelegt werden sollte. Wirklich ward diese Strafe an dem reichen, alten Landedelmann Don Pujades vollzogen, der unversehrt blieb, besinnungslos herausgenommen aber bald darauf den Geist aufgab. Zu einer Noth war es bereits gekommen, die solche Mittel durch Alvarez erheischte, der dem Entsatze, oder doch neuen Vertheidigungsmitteln von Blacke entgegen sah, den er bisher umsonst wenigstens um 2000 Mann altes Militair ge-

beten hatte, um nicht so sehr von den Einwohnern abzuhängen. *)

Der General Blacke, der nach seinem unglücklichen Feldzuge in Arragonien gegen Suchet, den wir kennen, nach Catalonien zurückgekehrt war, das ebenfalls unter sein Kommando gehörte, ging im Juli, nur von seinem Adjutanten begleitet, von Tarragona ab und durchstreifte das Land bis Olot. Obgleich durch Unpäßlichkeit aufgehalten, blieb er doch nicht lange unterwegs und befand sich vor Ende des Monats in Tortosa, wo er einige Anordnungen traf und ernstlich daran dachte, Gerona zu Hilfe zu eilen. Dazu veranlaßten diesen General die dringenden Aufforderungen der Stadt und ihres Gouverneurs Alvarez, der deßhalb Don Enrique (Heinrich) O'Donell an ihn abgesendet hatte. Sobald sich Blacke zur Ausführung dieses Unternehmens entschlossen, suchte er die Aufmerksamkeit des Feindes nach andern Punkten zu wenden. Zu diesem Zwecke sandte er eine Division nach Arragonien, ließ einen andern Heertheil an den Grenzen Valencia's und marschirte selbst mit einem dritten und mit dem Marquis von Lazan nach Vich, sich mit den leichten Corps und den Somatenen zu verbinden, wo er vor Ende August sein Hauptquartier nahm. **)

*) Staff, 1. Th. S. 200 — 201.

**) Toreno, 3. Th. S. 96 — 97.

Die sämmtlichen geregelten spanischen Streitkräfte in Catalonien mit Gerona's Besatzung betrugen jetzt gegen 40,000 Mann. Das Hauptcorps bestand aus 2 Divisionen Linien-, aus 2 Divisionen leichter Infanterie und 1 Division Reiterei. Die beiden Linien-Divisionen des Fußvolkes wären aus 18 Bataillons der Regimenter Granada, Amerika, Liberia, Ultonia, Kaiser und Wimpfen zusammengesetzt und zählten zusammen 9500 Mann. Die Linien-Reiter-Division bestand aus dem schweren Reiter-Regiment Santiago, den Dragonern von Almanza und Numantia nebst den leichten Reitern der Real Mästrenza (Gensd'armerie), und zählte an 2000 Pferde. Die beiden leichten Divisionen waren aus Freiwilligen von Valencia, Freiwilligen von Auszeichnung (aus angesehenen Familien), Verschwornen von Saragosa (die nie Gefangene machten), aus Expatriados (Catalonier aus Romana zurückgekehrt), aus den National-Bataillonen von Tarragona, Catalonien, Gerona, Barcelona und Arragonien, aus Freiwilligen von Barbastro und Provinzial-Grenadieren und Provinzial-Jägern formirt, zählten 12 uniformirte Bataillons und zusammen gegen 10,000 Mann. Bei diesem Hauptcorps, unter Blacke's Leitung, befanden sich 30 Geschütze, meist durch reitende Artillerie bedient. Blacke vertraute das Kommondo über die Reiterei dem General Longorri an, über die Linien-

Infanterie-Divisionen dem Don Garcia Conde und dem Don Enrique O'Donell, und über die leichten Divisionen dem Obersten Sarsfield und dem Don Pablo Claros.

Im Bezirk von Olot führte Robira den Befehl über den, nicht genau zu berechnenden Volksaufstand, von dem er gegen 2000 Mann und 200 Husaren des Regiments Narciß vereinigt zusammen behielt.

In Unter-Catalonien befehligten Luis Wimpfen zu Tarragona, Manuel Velasco zu Tortosa, Casimir Lavalle zu Lerida u. s. w. unter General Miguel Iranzo's Oberbefehl. Coupigny und Milans beobachteten Barcelona, Sotomajor, Balaguer; Seyres streifte rechts des untern Ebro. Die Linien-Regimenter Savoyen, Antequera, Soria, 2 Marine-Bataillone, 1 Artillerie-Regiment, sowie das Schweizer-Regiment Reding bildeten den Kern der hier vertheilten Truppen, zu denen noch Freiwillige von Tarragona, Schützen von Orta, National-Bataillone von Barcelona (zweites) und Arragonien (erstes), Miquelets von der Noguera u. s. w. gehörten, welche zusammen gegen 15,000 Mann betrugen.

Längs dem Segre, dann von Cardona nach dem Monserat, sowie über Prats bis Olot und von da bis Junquera war der Volksaufstand in voller Regsamkeit. Englische und spanische Fahrzeuge sicherten Blacke's mobilen Corps, längs der Küste von Ma-

taro, jedes Bedürfniß und nährten zugleich fortwährend die Thätigkeit der Catalonier längs der Küste bis zum Ter, so daß die Fouragirung in dieser Gegend von den Franzosen aufgegeben werden mußte. *)

Ganz Spanien hatte sein Auge mit Antheil auf Gerona's Schicksal gerichtet, und unter Blacke sammelte sich eine ansehnliche Macht um Vich und Hostalrich, den Bedrängten Beistand zu leisten.

Gouvion Saint-Cyr, dessen Aufgabe es war, die Belagerung zu decken, war im Verlaufe der Zeit keineswegs müßig, sondern bedacht gewesen, wenigstens mittelbar zum Erfolge des Ganzen beizutragen. So lieferte er mehrere Gefechte. Italiener von Pino nahmen den festen Hafenplatz Tosa mit Sturm, zwangen auf dem Monte-Romano ein spanisches Corps von 1500 Mann, vor ihnen die Waffen zu strecken, General Mazucchelli schlug die spanischen Kolonnen, die von Hostalrich ausgingen, in ihre Stellungen zurück u. s. w. Gouvion Saint-Cyr zog nun seine Truppen näher zusammen und dieselben näher gegen Gerona, aber ein Theil von Pino's Truppen fuhr fort, sich an der Küste zu behaupten, und nahm auch noch Bagur durch glücklichen Ueberfall und die feindlichen Schiffe in dessen Hafen. **)

*) Staff, 1. Th. S. 192—194.

**) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 107.

Blacke marschirte mit seinen Truppen nach S. Hilari und der Einsiedelei Padro. Sein Plan war, die Feinde auf entgegengesetzten Punkten, als dem, woher er Hilfe nach Gerona bringen wollte, zu beschäftigen und ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. *) Dem Vorbilde nach, wie Gerona im Erbfolgekriege durch den Marquis Fuentes mit Vorräthen versehen ward, sammelte auch Blacke im Thale des Ter eine reiche Zufuhr, die Garcia Conde bei Salt durch die Feinde zu führen bestimmt ward, während Scheinangriffe auf Saint-Cyr's Macht, von Hostalrich aus, dessen Aufmerksamkeit beschäftigen und täuschen sollten. **) Zu letzterem Manöver entsendete Blacke am 30. August Abends Don Enrique O'Donell mit einer Kolonne nach Bruñola und nach dem Kloster Los Angeles, auf die entgegengesetzte Seite Don Manuel Llander mit Truppen, während Don Francisco Robira und Don Juan Claros am linken Ufer des Ter angreifen sollten, um eine Diversion zu machen. †) Blacke konnte auch nicht länger zögern, um für Gerona auf irgend eine Art zu handeln. Die Sturmlücken, welche die Belagerer geschlagen, wenn sie auch noch nicht völlig zugänglich waren,

*) Toreno, 3. Th. S. 97.

**) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 107.

†) Toreno, 3. Th. S. 97.

hatten dennoch in Gerona wie in der Provinz eine allgemeine Unruhe verursacht. Auch waren die Bataillone des 7. französischen Corps durch Krankheiten und Elend so zusammen geschmolzen, daß man im Durchschnitte jedes kaum auf 300 Mann rechnen durfte, die sich im Stande befanden, das Lager zu verlassen und in den Kampf zu gehen. *)

Gouvion Saint-Cyr, der sich seit dem 10. August zu Fornells befand, wohin er sein Hauptquartier verlegt hatte, war auf seiner Hut gegen Blacke's Absichten und traf am Ende des Augusts verschiedene Anordnungen, um die Truppen, welche er wegen Seltenheit der Lebensmittel zerstreut hatte, zu vereinigen. **) Am 31. August begab er sich persönlich zu General Verdier, um die auf seine Heerabtheilung Bezug habenden Dispositionen gemeinschaftlich zu verabreden und ihn zugleich in Kenntniß zu setzen, daß Blacke mit allen seinen disponibeln Truppen und Somatenen zum Entsatze Gerona's eingetroffen sey. †) Aber schon an diesem Tage hatten die Spanier ihre Manöver und Scheinangriffe begonnen.

Am Morgen des 31. August wurde Bruñola, der befestigte Hauptpunkt von Saint-Cyr's Aufstellung,

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 213.

**) Toreno, 3. Th. S. 97.

†) Gouvion Saint-Cyr, S. 213.

von Don Pedro Sarsfield heftig in Front angegriffen; die Division Souham hatte bereits nach einem zweistündigen Gefecht ihre Hauptkräfte hier vereinigt, als sie sich durch Don Enrique O'Donell von Vilovi her umgangen und von General Pino, der bei Tiona stand, getrennt sah; auch auf dem rechten Flügel wurde der Rückzug auf Villarcix von spanischer Reiterei unter General Longorri (Loygorri) versperrt und von nachrückenden Miquelets bedroht. Bald erschien auch noch O'Donell's Reserve bei der Kapelle Padro auf der Höhe des Weges von St. Hilari nach Bruñola. General Souham trat seinen Rückzug in der Richtung von Fornelles an, seine Arriergarde wurde überwältigt, Bruñola von den Spaniern erstürmt, 4 Geschütze genommen und Gefangene gemacht. Erst nachdem die Verbindung mit Pino wieder hergestellt worden, rückten französische Bataillone mit allem anwesenden Geschütze wieder vor und nahmen am Abend, nach einem im Ganzen 8 Stunden anhaltenden Gefechte, Bruñola wieder.*) O'Donell, aus Besorgniß umzingelt zu werden, näherte sich dem Wege von Padro. Der steile Abhang und die Nähe des Feindes machten seinen Rückzug beschwerlich, doch wurde er in guter Ordnung ausgeführt. In der Ebene angelangt, machte O'Donell

*) Staff, 1. Th. S. 201—202.

Halt, stellte die Truppen in Schlachtordnung und erwartete, von seiner Stellung begünstigt, einen Angriff, der jedoch nicht erfolgte. Wäre O'Donell nicht durch Irrthum seiner Führer vom rechten Wege abgekommen und hätte 2 Stunden somit verloren, so wäre sein Angriff auf Bruñola und dessen Vertheidiger gleich mit Tagesanbruch erfolgt. *) Außer dem Angriffe O'Donell's ward in der Nacht noch Tiona von den Spaniern alarmirt. **)

Claros aber brach, den erhaltenen Befehlen gemäß, am 31. Morgens 3 Uhr, mit seiner Division auf; eher konnte er es nicht, weil er Blacke's Schreiben erst am 30. Abends 6 Uhr erhalten hatte. Um 2 Uhr Nachmittags erreichte er das Dorf Abri; hier ließ er seine Soldaten essen und etwas ausruhen, was ein so beschwerlicher Marsch nothwendig erforderte; inzwischen sah Claros das Terrain ein, und überzeugte sich von der Stellung des Feindes. Dann ließ er seine Truppen antreten, um mit dem anbrechenden Tage an den Feind zu kommen. Den Don Francisco Robira bat er zuvor, zugleich das von den Franzosen besetzt gehaltene Schloß Montagut anzugreifen, um des Feindes Aufmerksamkeit zu theilen und seinen Angriff dadurch zu erleichtern. †)

*) Bericht O'Donell's; bei Gouv. St.-Cyr, S. 449 — 450.
**) Staff, 1. Th. S. 202.
†) Bericht Claros; bei Gouvion Saint Cyr, S. 502—503.

Rovira griff am 31. ein Detaschement von 400 Feinden an, das durch das Land zog, um den Aufstand der Somatenes zu unterdrücken, kam aber noch nicht bis Montagut. *) Zu Amer versammelte Don Jaime Garcia Condé den Zug von 1500, mit Mund- und Kampfbedürfnissen beladene Maulthiere, bestimmt, nach Gerona eingeführt zu werden, **) und 4000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde, um den Convoi zu geleiten. †) Don Manuel Llander nahm mit 300 Freiwilligen das Kloster Los Angeles (das Engelskloster) weg, worin 200 Italiener sich gefangen gaben. ††)

Inzwischen dieses alles geschah, besprach sich Saint-Cyr mit Verdier über das, was sie thun wollten. General Verdier äußerte dem Obergeneral seine großen Besorgnisse über die bevorstehenden Ergebnisse; er fürchtete gezwungen zu werden, eine lange und mühselige Belagerung aufgeben zu müssen, was ihm um so schmerzlicher wäre, da ihr Ende schon herannahe; denn er hatte Hoffnung, daß drei der vier angefangenen Wallbrüche am folgenden Tage gangbar seyn würden. Die Begebnisse im Jahre 1808, wo die Spanier im

*) Bericht Rovira's; bei Gouvion Saint-Cyr, S. 501.
**) Staff, 1. Th. S. 203
†) Bericht Blacke's; bei Gouvion Saint-Cyr, S. 497.
††) Staff, 1. Th. S. 203.

Vergleich ihrer gegenwärtigen Streitkräfte mit weit geringeren und schwächeren Mitteln den Entsatz der Stadt bewirkt hatten, waren allerdings geeignet, wesentliche Besorgnisse einzuflößen. So viel Besorgnisse hatte Gouvion Saint=Cyr nicht, denn er rechnete auf eine Schlacht mit Blacke. *) Es schien ihm gewiß, daß Blacke zum Entsatz von Gerona ihm eine Schlacht zu liefern gedenke, und daß letzterer sich auf den Straßen von Hostalrich und Palamos mit Vortheil in dem Walde gegen die Ebene, links am Onhar, aufstellen werde. **) Gouvion Saint=Cyr erfuhr bei seiner Rückkehr nach Fornells das Nähere über das Gefecht von Bruñola. †) Die Franzosen glaubten, durch dasselbe verleitet, daß die Spanier auf diesem Punkte den Durchgang erzwingen wollten. ††) Daher traf der franz. Obergeneral seine Gegenanstalten.

Gegen Abend sendete er dem General Souham den Befehl zu, sich auf das linke Ufer des Onhar zurückzuziehen und sich daselbst aufzustellen. Auch Pino's Truppen wurden dahin gerufen. Für zwei Tage im Felde zu stehen, hatte man Rationen ungefähr auf 10,000 Mann gespart. Dem General

---

*) Gouvion Saint=Cyr, S. 213 – 218.
**) Staff, 1. Th. S. 202.
†) Gouvion Saint=Cyr, S. 218.
††) Toreno, 3. Th. S. 97.

Verdier wurde geboten, einen Theil seiner Truppen ebenfalls auf das linke Ufer herbeizuführen und die Divisionen Souham und Pino zu verstärken. Die Westphalen mußten in ihrem Lager bei San Pons bleiben, sollten, falls eines Angriffes auf Saria, für den Augenblick die entwaffneten Batterien von Casa de Roca aufgeben und sich dort zur Verstärkung dieses für die Deckung der Belagerungsanstalten so wichtigen Punktes zusammenziehen. Die italienische Division Lechi, die anfangs mit zur erhofften Schlacht ziehen sollte, wurde zu Salt aufgestellt, um etwa Claros oder Robira, wenn sie am linken Ter-Ufer etwas, entweder gegen Saria oder die Trancheen von Gerona, unternehmen wollten, abzuhalten; endlich konnte Gouvion Saint-Cyr diese Division bei dem, mit aller Wahrscheinlichkeit eintretenden Haupttreffen wegen ihrer Nähe als Reserve betrachten und über sie verfügen. Diese italienischen und deutschen Truppen, echelonsweise gleichsam aufgestellt, sollten mit den zur Bewachung der Laufgräben vor Gerona, der verschiedenen Parks ꝛc. zurückgelassenen in Verbindung stehen; sie sollten als Beobachtungs- und Zwischencorps mit den andern Belagerungstruppen, die Verdier dem Obergeneral zuführte, zurückbleiben und die Brücke von Salt bewachen, worüber erstgenannter General seinen Weg nahm, und über die er nach der Schlacht, oder durch

den Zwang irgend eines Ereignisses, das kommen könnte, in seine Positionen auf dem linken Ter=Ufer wieder zurück mußte. Am 1. September schon vor Tagesanbruch stand die Division Souham vereinigt am Onhar=Ufer, auf der Höhe von San Dalmay und Salitja, mit ihrem linken Flügel auf der Straße von Barcelona bei dem Meierhofe von Hastalnou; um 8 Uhr war Pino's 1. Brigade aufgestellt, mit dem rechten Flügel auf diese Straße stoßend, während sich der linke hinter Rindellots de la Selva gegen den Onhar ausdehnte. Die 2. Brigade Pino's war noch auf dem Marsche begriffen, um in die Linie einzurücken; sie traf daselbst allmälig ein, und Nachmittags war die Division Pino ganz versammelt. Hinter diesen französisch=italienischen Truppen stellten sich diejenigen als Rückhalt auf, welche Verdier von dem Belagerungscorps herbeiführte.

Mit Tagesanbruch des 1. September stieg ein Nebel auf — seit einiger Zeit alle Morgen — der verhinderte, irgend einen Gegenstand auch nur auf 25 Schritte zu unterscheiden. Saint=Cyr hatte auf diesen Nebel gerechnet, theils daß derselbe den Feind hinhalte, einen Angriff auf das 7. Corps während seiner Bewegung zur Vereinigung zu thun, theils daß der Aufschub von mehreren Stunden, den derselbe gewähren könnte, die Ankunft der Truppen Pino's begünstige. Gouvion Saint=Cyr war

also über diesen Nebel erfreut, zugleich auch, weil er die Hoffnung hatte, daß es mit Blacke zur Schlacht hier kommen würde, weil einer seiner Untergenerale, welcher die Vorhut des 7. Corps vorwärts des Onhar auf der Straße nach Hostalrich befehligte, gegen 9 Uhr des Morgens meldete, daß er die Spanier zwar nicht sehe, ihnen aber so nahe stehe, daß er sie reden höre, ja, daß er sogar die Sprache der Truppen unterscheiden könne. So bestimmte Versicherungen ließen einen unverzüglichen Angriff erwarten. *)

Während dem hatten sich die spanischen Kolonnen in Bewegung gesetzt, die den Convoi und die Hilfe an Mannschaft nach Gerona bringen sollten. Claros leichte Division ging verdeckt bis Santamants voraus, ließ dann einen Theil ihrer Truppen zur Deckung von Amer stehen und vereinigte den Rest links des Ter mit Robira's Miquelets und Partidas. **) Jaime Garcia Condé mit seinem Convoi und Corps brach von Amer auf, passirte den Ter und hielt sich auf dem rechten Flußufer, um in die Festung zu gelangen. †) Don Enrique O'Donell folgte der Bewegung mit dem Auftrage, dem rech= Flügel des Truppencorps unter Saint=Cyr in den

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 220—223.
**) Staff, 1. Th. S. 203.
†) Bericht Blacke's; bei Gouvion Saint=Cyr, S. 497.

Rücken zu gehen und so die Zufuhr zu decken. Blacke selbst wollte mit der Reiter=Division und mit dem Reste des Fußvolkes als Nachhut folgen. Von dem spanischen Heere blieb Sarsfield in ausgedehnter Front dem General Gouvion Saint=Cyr gegenüber, Milans plänkelte mit Partidas der Selva rechts von ihm, unbewaffnete Landleute bestätigten den Franzosen das Gerücht des Anmarsches von dieser Seite *) und der französische Feldherr war und blieb getäuscht. **)

Nachdem sich gegen 11 Uhr des Morgens der Nebel gelegt hatte, sah Gouvion Saint=Cyr den Feind in ziemlicher Entfernung vor sich und in seiner gestrigen Aufstellung. Die Spanier machten keine einzige Bewegung, die auf den Angriff, den man doch sehnlich zu erwarten schien, deutete. Darüber verwundert, recognoscirte der französische Feldherr mit dem General Souham den Feind und die Unbeweglichkeit, in der derselbe beharrte, schien ihm unerklärbar. †) Er wartete bis 3 Uhr Nachmittags auf die Schlacht und machte verschiedene Manövers auf der Seite von Bruñola, um sie zu beschleunigen; als er aber sah, daß bei der geringsten Bewegung seiner Truppen diese Spanier sich zum Rückzuge an-

*) Staff, 1. Th. S. 203 — 204.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 300.

†) Gouvion Saint-Cyr, S. 224 — 225.

schickten, *) so glaubte er, daß Blacke die Schlacht um einen Tag verschoben hätte, durch irgend einen Aufenthalt, den er z. B. durch sein Geschütz erfahren, dazu bewogen, was dem französischen Feldherrn wegen seines Mangels an Lebensbedarf nicht angenehm war. **) Allein keineswegs hatte Blacke das verschoben, was er bezwecken und erreichen wollte.

Claros rückte gegen die westphälische Division; er ließ das Terrain durch seine Guerillas rechts und links genau durchsuchen und kam am 1. September um 5 Uhr Morgens an den Feind. Er ließ ein Reservecorps unter Oberstlieutenant Ferrer y Ponsi auf mehreren vortheilhaften Punkten zurück, postirte den Oberstlieutenant Foixa mit den Husaren von Narciß und 70 Miquelets von Figueras in die Ebene von Tayola und griff mit 5 Compagnien vom Bataillon Figueras, mit den Somatenen von Camprodon, von Olot und andern Orten, unter Anführung des Priesters Don Miguel Malet, des Doctors Casabona, des Majors Don Francisco Claros u. A. die Westphalen rasch an. †) Sobald Rovira die Division Claros den Feind auf der Seite von San Martyr angreifen sah, entschloß er sich, auch seiner Seits vorzurücken und Montagut anzugreifen. ††)

*) Toreno, 3. Th. S. 98.

**) Gouvion Saint-Cyr, S. 224 – 225

†) Bericht von Claros; bei Gouvion Saint-Cyr, S. 503.

††) Rovira's Bericht; bei Gouvion Saint-Cyr, S. 501.

Claros überrannte die westphälischen Vorposten bei San Martyr und drückte sie gegen Saria nach der Ebene, aber die Verstärkungen der letzteren rückten hier zusammen und nahmen San Martyr wieder. Montagut und der grüne Hügel wurden nun die Punkte eines ernsthaften Angriffes der Spanier; der westphälische General v. Hadeln ließ nur 3 Bataillons rechts des Ter, alle übrigen Truppen führte er zur Behauptung des linken Thalrandes heran. Das Feuer dieses Gefechtes galt den übrigen spanischen Abtheilungen zum Zeichen des Angriffes.*) Den Montagut und den grünen Berg vertheidigten anfangs die Westphalen auf das tapferste.**) Ihr General Hadeln hatte eben einen Miquelet ergriffen und forderte ihn auf, sich zu ergeben; der Spanier aber war so glücklich, ihm seinen Degen zu entwinden, ihn damit zu durchbohren und zu seinen Füßen hinzustrecken.†) Die von den Westphalen vertheidigten Punkte: Montagut und der grüne Hügel fielen, nach Hadeln's Tode, Claros's und Robira's fortgesetzten Angriffen.††) Claros Schaaren brachten die Feinde in Unordnung, nahmen ihnen 4 Lager weg, erbeuteten eine Menge

*) Staff, 1. Th. S. 204.

**) Bericht eines alten Militairs.

†) Claros Bericht; bei Gouvion Saint-Cyr, S. 504.

††) Mittheilungen eines alten Militairs.

Kriegsgeräth und Gewehre, woran die Somatenen und Miquelets großen Mangel litten, vernagelten die beiden Haubitzen in der Batterie von Casa de Roca, entzündeten 2, mit Granaten gefüllte Munitionswagen, *) trieben die Westphalen nach Saria und bemächtigten sich in der Ebene von Salt der Bagage. **) Der krank darnieder liegende westphälische General v. Ochs raffte sich aber auf, sammelte die geworfenen Truppen und behauptete mit denselben Saria, den Schlüssel der Umzingelung, allen Anstrengungen der Spanier ungeachtet, fortan. Claros benutzte jedoch sein Vordringen, um den Gouverneur von Gerona durch seinen Adjutanten, den Doctor Fages de Sanz, von seinen errungenen Vortheilen zu benachrichtigen.

Inzwischen hatte Don Enrique O'Donell, Bruñola umgehend, den auf dem Wege nach Villarir (Vilabrareix) aufgestellten französischen Posten zurückgedrängt, fand aber, den Höhenzug hinabgehend, hinter Vilovi Souham's Gros vortheilhaft aufgestellt, doch kaum war er versichert, daß Blacke folge und daß Longorri's Reiterei sich bereits nähere, als er sogleich sich links ziehend, in die Ebene gegen die große Landstraße hinabrückte und den Angriff auf Lechi's

*) Claros Bericht; bei Gouvion Saint-Cyr, S. 503—504.
**) Staff, 1. Th. S. 204.

Division unternahm, die bereits Jayme Garcia Condé unvermuthet anfiel. *)

Die Kolonne letztgenannten Generals, den großen Convoi Lebensmittel u. dgl. bei sich, der auf Rechnung der Regierung oder von Privaten geladen war, fing aus den Gebirgen her nur um etwas weniger später zu debouchiren an, als die Kolonne unter Verdier das Dorf Salt passirt hatte, um hinter Gouvion Saint-Cyr Posten zu fassen. Nachdem Condé's Corps, von dem Nebel begünstigt, aus dem Gebirge, auf beschwerlichen Fußpfaden, Mann vor Mann debouchirt und sich hierzu alle ihr erforderlich dünkende Zeit — 3 Stunden — gehörig genommen hatte, wandte sie sich, ohne auf ein Hinderniß zu stoßen, gegen Gerona und kam in den Rücken der Division Lechi, die zu Salt sich postirt hatte, wie ihr befohlen worden war. Die Division Lechi bestand aus 7 kleinen Bataillons und 1 Reiterregimente. **) Ueber diese Division führte, seit General Lechi's Erkrankung, der weit weniger geeignete Milossevitz den Oberbefehl, †) und auch gerade an diesem Tage hatte Milossevitz das Fieber und Ge-

*) Staff, 1. Th. S. 204—205. — Mittheilung eines alten Militair. — Toreno, 3. Th. S. 98. — u. A.

**) Gouvion Saint-Cyr, S. 226—227.

†) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S 107.

neral Zenardi, der ihn ersetzte, befand sich auch nicht viel besser. In einem solchen Zustande ist man wohl zu entschuldigen, wenn man in seinem Dienste nicht alle nöthige Thätigkeit anwendet. Uebrigens hatte man, obgleich man wissen mußte, daß die Feinde überall waren und Gerona Hilfe bringen wollten, der Division Lechi den Rücken gegen die Seite, woher Garcia Condé kam, zu sichern vergessen, weder durch Posten noch Patrouillen. Die Division Lechi gewahrte die Bewegung des genannten spanischen Generals erst bei den ersten Gewehrschüssen, die gegen sie fielen. Oberst Banco, Kommandant der italienischen reitenden Jäger del Principe real, hatte allein Geistesgegenwart genug, um auf den Feind loszugehen; allein von den Bataillons, welche in Unordnung flohen, nicht unterstützt, mußte er bald wieder ablassen und der Bewegung der Infanterie folgen, welche in ihrem Schrecken erst dann gewahrte, daß sie sich gegen Gerona rettete, als die Besatzung Feuer auf sie gab; hierauf warf sie sich rechts, besetzte für einen Augenblick die Höhen von Palau, begann aber bald von Neuem die Flucht, bis sie zu Fornells ankam. *) Jaime Garcia Condé führte unterdessen die Verstärkungstruppen und die Lastthiere vom grünen Hügel über den Ter nach Gerona.

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 226—228.

O'Donell aber entwickelte seine und Longorri's Truppen, Front gegen die Wege nach Tiona und Fornelles, wo Gouvion Saint-Cyr sich von der entgegengesetzten Seite von Sarsfield und Milans beschäftigen und hinhalten ließ, ohne zu einem Entschluß kommen zu können. Die Westphalen unter General Ochs verhinderten durch das Festhalten von Saria die gänzliche Aufhebung der Umschließung; denn nur hier und in dem nahe gelegenen Campoduro wurden der Artilleriepark und sämmtliche Vorräthe aufbewahrt, und wurde Saria nicht behauptet, so war ein möglicher Rückzug der Belagerer vom Galgenberg nach Medina auf die rückwärts stehende neapolitanische Division Pignatelli äußerst schwierig, jeder andere aber vernichtend. An der Spitze von 600 Castilianern, eben so viel bewaffneten und andern, zum Arbeiten bestimmten Bürgern Gerona's erstieg Alvarez den Montjuichberg; hier waren die Geschütze aus den Batterien bis hinter das Fort zurückgezogen, ein bergisches Bataillon deckte sie, ein anderes hielt den Montjuich selbst besetzt, keine andern Truppen waren hier aufgestellt; nur zur Deckung ihres Depots hatten sich die Artilleristen und Sappeurs in Campoduro unter General Taviel vereinigt. *) Muff, der Bayard der Bergischen, hatte höchstens 400 Mann.

---

*) Staff, 1. Th. S. 204—205. — Biographie des Generals v. Ochs, von L. v. Hohenhausen, S. 192.

unter sich. Er empfing dennoch, nachdem er vorher den Seinigen mit kurzen Worten an das Herz gelegt hatte, daß Weichen der unfehlbare Tod jedes Einzeln und nur in der Tapferkeit Hoffnung zu finden sey, die heranstürmenden Spanier mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit. Er ließ die Musik spielen und befahl, statt in solcher Nähe zu schießen, blos mit dem Bajonete und Kolben zu fechten. Die Spanier nahmen die Breschbatterie und glaubten, bereits sey alles gewonnen, als sie unerwartet so kräftig empfangen wurden; sie stutzten; indeß bot Alvarez alles mögliche auf, den Montjuich zu erobern. Allein da die Spanier sich zu lange mit dem Vernageln der Geschütze beschäftigten, Muff auch ein Schwanken bei seinen Feinden bemerkte, stürmte er mit 200 Mann hervor, nahm die Breschbatterie wieder und triumphirte über seine Gegner, wobei er jedoch 2 brave Offiziere verlor.*)

Während Alvarez den Feind auf der Seite des Montjuich angriff und, um Condé zu unterstützen, auch einen andern Ausfall, unter Don Blas Fournas, angeordnet hatte, langte Condé mit seinem Convoi glücklich und ungehindert in Gerona an.**) Alvarez, als er die Verwirrung der Italiener bei Salt und die glückliche Ankunft Condé's gesehen hatte,

*) P. Zimmermann, S. 27—28.
**) Toreno, 3. Th. S. 98.

glaubte, mit der Belagerung der Franzosen sey es aus, sie seyen geschlagen und er entsetzt. Er ließ sogleich die französischen Werke bei Santa Eugenia zerstören, um von da das Wasser auf seine Mühlen hinzuleiten; er entledigte sich 500 Kranker, die er in dem Kloster des heil. Daniel unterbringen ließ, von welchem er glaubte, daß es auf immer von den Franzosen verlassen sey u. s. w. Indeß verschonte er die nächst Salt befindliche hölzerne Brücke, die einzige Verbindung seiner Feinde über den Fluß oberhalb von Gerona, deren Zerstörung die Rückkehr der Truppen unter Verdier so lange würde verhindert haben, bis die Besatzung des Platzes, von dem Corps von Condé unterstützt, die Angriffsarbeiten von Gerona hätte wegnehmen und zerstören, ja, vielleicht sogar den Montjuich wieder erobern und dem Feinde so die Früchte einer dreimonatlichen Belagerung rauben können. Er unterließ das Verbrennen dieser Brücke wahrscheinlich aus dem Grunde, weil er glaubte, Blacke's Armee könne sie zur Erleichterung der Verfolgung der Franzosen benutzen, die er schon auf allen Punkten in derselben Unordnung wähnte, in welcher er selbst Milossevitz's Truppen von seinen Wällen herab zu sehen Gelegenheit hatte. *)

---

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 238 — 239.

Inzwischen kehrte Gouvion Saint-Cyr verdrießlich nach seinem Hauptquartier nach Fornells zurück, weil er keine Schlacht für heute fand und eine so kostbare Mundportion verzehrt sah, ohne daß irgend etwas von dem geschehen war, was er gewollt. Wie sehr erstaunte er aber bei seinem Eintritt in das Dorf, dasselbe von der Division Lechi angefüllt zu zu finden, die dahin geflohen war, und welche den General Verdier nicht einmal von dem Vorgange bei Salt benachrichtigt hatte.*) Gouvion Saint-Cyr schickte diese italienische Division unverweilt wieder zurück, zunächst auf die Höhe von Palau und von da weiter nach Salt, ihr ein Bataillon des 6. italienischen Regiments, so man vom linken Flügel der Division Pino nahm, zur Unterstützung beigesellend. Zugleich ließ er von dem Geschehenen den General Verdier benachrichtigen und befahl ihm, umzukehren, sich der Ebene von Gerona zu nähern und die Sachen so wieder herzustellen, wie sie vor dem Zurückweichen der Italiener von Salt gewesen. Verdier, der 3 Stunden später die Flucht der Division Lechi erfahren hatte, als es hätte geschehen sollen, kehrte um und holte noch einen Nachtrab der Kolonne Condé's ein, griff ihn an und brachte ihm Verlust an Todten und Gefangenen bei, unter wel-

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 226.

chen letzteren sich der Oberst des spanischen Regiments Baza befand. *) Verdier erhielt weitern Befehl, seine Stellungen auf dem linken Ufer wieder einzunehmen, weil hier Claros und Robira die Belagerungsmannschaften und Belagerungswerke beunruhigten u. s. w. Verdier ging über den Ter zurück und fand in Saria alles in der alten Ordnung. Weil Verdier's Truppen die Belagerung sehr beschwerlich fiel, so gingen sie mit sichtbarem Widerwillen in ihre Stellungen zurück, und es kostete nicht wenig Mühe, sie dahin zu bringen, ihre Arbeiten wieder mit Ernst zu beginnen. **) Verdier hemmte die Fortschritte der beiden tapfern Führer Claros und Robira. †)

Alvarez hatte mittlerweile Alles aufgeboten, die Entsetzung zu vollenden; Condé versäumte aber den günstigsten Augenblick. Es hätte nur noch eines Angriffes von Condé rechts des Ter auf Puentemajor bedurft, um die Belagerung durch Verderbung der schweren Geschütze aufzuheben; aber Condé begnügte sich lediglich nur mit der Vollziehung seines Auftrages. ††)

Der spanische Feldherr Blacke hatte bisher die

Gouvion Saint-Cyr, S. 228 229.

**) Derselbe, S. 231.

†) Toreno, 3. Th. S. 99.

††) Staff, 1. Th. S. 205.

verschiedenen Bewegungen seiner Armee beobachtet, die mit glücklichem Erfolge geleitet wurden. Er hatte den französ. Feldherrn, trotz dessen Kriegserfahrenheit vollkommen getäuscht. *) Zufrieden, den Convoi in den Platz gebracht zu haben, zog er sich in der folgenden Nacht über San Hilari wieder zurück, nur Don Enrique O'Donell mit einem Theile des Heeres vor Gerona zurücklassend, um die Arbeiten der Besatzung theils zum Zerstören feindlicher Werke, theils zum Errichten neuer Vertheidigungsmittel zu decken. **) O'Donell setzte sich auf dem Connetable fest und hielt, den Civioberg vor sich, das von den Belagerern verlassene Kloster des heil. Daniel besetzt. †)

Am 2. September wartete Gouvion Saint-Cyr abermals auf eine Schlacht mit Blacke. Er hatte bei Hostalnou 21. Bataillone vereinigt. Allein die Spanier kamen nicht, um sich mit ihm zu schlagen; Blacke war ja, die Schlacht nicht wollend, abgezogen. ††) Da beschloß der franz. Feldherr, wenigstens diejenigen spanischen Truppen, welche aus Gerona wieder zum Heere zurückkehren wollten — denn daß die ganze Kolonne Condé's nicht im Platze blei-

*) Toreno, 3. Th. S. 99.
**) Mittheilungen eines alten Militairs.
†) Staff, 1. Th. S. 206.
††) Gouvion Saint-Cyr, S. 231 — 232.

ben würde, konnte man als sicher annehmen — übel heimzuschicken, oder sie gar aufzuheben. Er schickte noch den 2. September Nachmittags die Infanterie-Brigade Mazuchelli und das 2. reitende italienische Jägerregiment von Hostalnou ab, und ließ sie links und rückwärts Palau sich in Hinterhalt legen. Die auf dieser Fronte aufgestellten franz. Posten, welche man Tags zuvor weg- und gegen Blacke gezogen hatte, waren noch nicht wieder ersetzt worden, so daß dem Feinde hier Alles unbewacht scheinen und zum Vorüberziehen die den Platz räumenden Truppen einladen mußte. Am 3. September, kurz vor der Abenddämmerung, begab sich Gouvion Saint-Cyr vorwärts Pallau, um die feindliche Kolonne zu beobachten, die, am Stadtthor längs des Onhar aufgestellt, sich zum Abzuge anschickte. *)

Nachdem Condé seinen Convoi in die Festung gebracht hatte, ließ er von seinem Corps 3287 Mann darin zurück und zog mit den Uebrigen aus Gerona, um Hostalrich zu erreichen. **) Auch führte er alle Streitunfähigen aus Gerona mit ab. Links des Ter waren 1000 Mann und 200 Pferde zu ihrer Deckung aufgestellt. †) Die Spanier richteten Blicke und Fernröhre nach jener Gegend hin, wo die ita-

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 240 — 242.

**) Toreno, 3. Th. S. 99.

†) Staff, 1. Th. S. 205.

lienische Brigade im Verstecke lag; sie gewahrten kein Hinderniß für ihren Durchmarsch, und die letzten Strahlen der Sonne konnten ihre Freude hierüber sehen. Da schlugen und bließen die Tambours und Trompeter der im Verstecke liegenden Italiener, welchen man nicht einmal die Aufstellung eines Postens von 4 Mann erlaubt hatte, aus purer Dummheit den Zapfenstreich und verriethen somit den Feinden ihr Versteck. Gouvion Saint-Cyr stieg zu Pferde und eilte zu Mazuchelli in einer Stimmung, die man sich leicht einbilden kann; allein er fand diesen General über den nicht mehr gut zu machenden Fehler so äußerst niedergeschlagen, daß er mit seinen Verweisen inne halten mußte; übrigens gab er ihm für die Nacht oder für den frühesten Morgen des andern Tags neue Dispositionen. In dem Glauben, daß Condé, welcher an dem Verstecke nicht mehr zweifeln konnte, sich mehr rechts von Palau halten werde, um seinen Rückzug über La Bisbal zu bewerkstelligen, von wo er seine Vereinigung mit Blacke hoffen konnte, geleitete Gouvion Saint-Cyr den General Mazuchelli in Person nach dem Onhar-Thale, wieß ihm den Platz an, wo er mit seinen Truppen die Nacht zubringen sollte und empfahl ihm, nicht eher loszubrechen, als bis die spanische Kolonne völlig von Gerona abgezogen sey, um sie hinterwärts anzugreifen; zugleicher Zeit sollte

ein Bataillon (vom 7. ital. Infanterie-Regimente), zwischen Gerona und Castellar in einer fast unüberwindlichen Position aufgestellt, sie von vorne nehmen und auf Mazuchelli's Brigade oder auf La Bisbal zurückwerfen, wohin Pino eine Abtheilung von 3 Bataillons und 1 Eskadron von der Brigade Fontana absenden mußte.

Am 4. gegen Tagesanbruch verließ Condé mit einigen Tausenden Bewaffneter und Maulthiertreiber (diese mit 1100 Thieren) Gerona, um zu Blacke zu entkommen. Diese Kolonne war so lange, daß ihre Spitze fast bis an das, auf dem Wege von Castellar nach Gerona aufgestellte Bataillon des 7. ital. Regiments reichte, während das Ende noch die Nähe des Forts Connetable berührte. Sie nahm einen Fußpfad, welcher sie nöthigte, Mann vor Mann zu marschiren, außerdem ward durch die Maulthiere der Zug noch bedeutend verlängert. Er bewegte sich nur langsam vorwärts, weil der außerordentlich felsige, schmale und schwierige Weg aufwärts und über rauhen, steilen Boden ging. Die Belagerer sahen die Kolonne recht gut vom Montjuich aus, der diesen Weg zum Theil beherrschte. Mazuchelli griff sie nicht an, noch folgte er ihr; er wartete auf das Feuer des Bataillons des 7. italienischen Regiments, welches den Zug in dem Augenblicke von vorne angreifen sollte, wo er sich ihm zeigen würde, was

jedoch aus Mangel an richtigem Urtheil eines Adjutanten des Generals Pino, der zur Vermeidung der gestrigen Fehler nach diesem Punkte abgeschickt worden, unterblieb. Genannter Offizier besaß das ganze Zutrauen dieses Generals; allein heute mangelte es ihm an Einsicht; er widersetzte sich durchaus dem Feuern des Bataillons, indem er versicherte, man täusche sich, und die Kolonne, die man so gut sähe, sey Mazuchelli's Brigade, nicht aber eine spanische Truppe. Die spanische Kolonnenspitze hielt sich für verloren, als sie dieses Bataillon in einer so guten und aufhaltenden Stellung erblickte; da aber nicht gefeuert wurde, so bemerkte ihr Anführer, es finde hier ein Irrthum statt und änderte seine Direction, sich links wendend. Weder diese Bewegung, noch einige Kanonenschüsse vom Montjuich auf den Nachtrab dieser Kolonne, welche indeß wegen der zu weiten Entfernung nicht viel schaden konnten, klärten den Adjutanten auf. Endlich gewann die Kolonne Condé's die Höhen zur Rechten des Bataillons, ohne angegriffen noch sonst beunruhigt worden zu seyn. Zu Castellar angelangt, wollte sie sich gegen La Bisbal in Marsch setzen; allein von Bauern benachrichtigt, daß sie hier auf 3 Bataillons und 1 Escadron stoßen würde, änderte sie von Neuem ihre Direction, sich nach Casa de la Selva wendend, wohin General Pino eben sein

Hauptquartier verlegt hatte. Ein auf der Höhe aufgestellter Posten meldete diesem General die Annäherung einer ordnungslosen Truppe; in der Voraussetzung, ein anderes Mißverständniß liege dem Anrücken dieser Kolonne, die entweder hätte gefangen oder in die Festung zurückgeworfen werden sollen, zum Grunde, ließ er auf der Stelle durch einige Trommelschläge die Truppen seines Hauptquartiers sammeln, stieg zu Pferde, gab Befehl, daß 2 Bataillons ihm unter Anführung eines, die von ihm bezeichnete Position genau kennenden Offiziers folgen sollten, und begab sich, in Erwartung ihres Eintreffens, mit seinem Bedeckungs-Piket auf die Höhen von Casa dem Feinde entgegen; allein vergebens harrte er hier auf seine 2 Bataillons, sie hatten in Folge eines neuen Irrthums eine andere Richtung genommen. So einzig auf sein Piket beschränkt, vermochte er nur die spanische Nachhut Condé's anzugreifen, die er schlug und in völlige Unordnung brachte, und ihr einige 50 Mann, darunter einen Hauptmann der Tercios von Vich und etwa 100 Maulthiere abnahm, die er mit sich fortführte. Die übrige Kolonne rettete sich und kam glücklich zu Blacke. *)

Don Enrique O'Donell blieb bis zum 5. Sep-

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 242—246.

tember auf dem Connetable stehen, hielt das, von den Belagerern verlassene Kloster des heil. Daniel besetzt und verhinderte Verdier, etwas zur Störung der Arbeiter zu thun, welche Abschnitte in den Breschen und in den Straßen dahinter erbauten, sowie die Wasserleitung und den Mühlenkanal herstellten. Mit dem Aufstande der Selva, unter Milans, in Verbindung getreten, veranlaßte nur die Sorge, der Garnison von Gerona zu viel Lebensmittel zu entziehen, O'Donell zum Abzug, den er nach unbedeutendem Arriergarde-Gefecht ohne Verlust gegen Caldas ausführte und zu Blacke zurückkehrte. Blacke ließ nur Sarsfield's Division am Monseny stehen, sein Gros aber marschirte, um sich zwischen Igualada und Cervera aufzustellen, wohin ihm neue Ergänzungen von Tarragona zuzogen. *)

Das günstige Ereigniß, welches den Convoi und die Verstärkungstruppen nach Gerona gebracht und den General Condé glücklich zum Hauptheer gerettet hatte, stärkte den Muth der kleinen Garnison von Gerona **) und erzeugte den Jubel der frohlockenden Bürger, deren stürmische Begeisterung Alvarez benützte, sie alle den feierlichen Schwur erneuern zu lassen, mit dem sie sich dem Tode geweiht hatten. †)

*) Staff, 1. Th. S. 206—208.
**) Toreno, 3. Th. S. 99
†) Sein Tagsbefehl an die Besatzung lautete: „Gefas,

Uebrigens war Alvarez mit Blacke's Benehmen, d. h. dessen Abzuge unzufrieden. Denn mit Recht bemerkte er, einer beinahe schon durch Breschen geöffneten Stadt sey nur durch Entfernung des sie drängenden Feindes durch eine Schlacht geholfen. *) „Blacke no attaque“ wurde auf ewig ein Spottspruch der Geronesen. **) Die Verstärkung, die Blacke nach Gerona geworfen hatte, war Ursache, daß die in die Stadt gebrachten Lebensmittel nicht hinreichten, dem darin herrschenden Mangel abzuhelfen. †) Die Verstärkung war ihm (Alvarez) also jetzt unnütz, weil er, seit dem Verluste des Montjuich in seine Mauern eingesperrt, doch keine nur etwas bedeutende Ausfälle mit Glück mehr machen konnte, und weil seine Garnison, von einer kriegerischen Einwohnerschaft unterstützt, zur Vertheidigung der Breschen im Hauptwalle mehr denn hinreichend war. Obgleich er die Zufuhr erhalten hatte, setzte er, seine Lage erwägend, die Ration seiner Soldaten auf die Hälfte, dann auf ein Viertel herab. Von nun an riß Deser=

Officiales y Soldatos, si al guno hay entre vosot ros a quien la muerte intimide, salgasse de las filas y de la plaza, morada de valientes, y dignos vasallos de Ferdinand VII., par que juramos de nuevo morirantes que rendivnos.“ — Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 300.

*) Gouvion Saint=Cyr, S. 239—240.

**) Staff, 1. Th. S. 206.

†) Toreno, 3. Th. S. 99.

tion ein; eine bis zur Stunde in der spanischen Armee unerhörte Sache.*)

Die Belagerer besetzten die, von den spanischen Corps verlassenen Punkte auf das Neue**) und Gouvion Saint-Cyr schrieb (im September schon) an Verdier, er möge seine Operationen da wieder anfangen und fortsetzen, wo er sie am 1. September gelassen, und die Sturmlücken schnell vollenden. Dieser aber antwortete, man verlange mehr von ihm, als er leisten könne und sprach von Mangel an Truppen.†) Zugleich beschwerte er sich bei andern Dingen, die er vorstellte, daß man den Feind habe Lebensmittel und Verstärkung nach Gerona bringen lassen.††) Gouvion Saint-Cyr überließ dem General Verdier noch die Division Pino zur Umschließung von Gerona; denn er wollte die Belagerung zu Ende geführt wissen. Wegen der Truppenverstärkung war man einig; allein man überzeugte sich, daß man nicht länger feuern, daher auch die Breschen nicht vollenden und vollständig gangbar machen könnte, weil es an Munition gebrach, zu deren Herbeischaffung aus Frankreich mehr als 14 Tage erforderlich waren; anders woher aber

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 239.
**) Toreno, 3. Th. S. 99.
†) Gouvion Saint-Cyr, S. 248.
††) Derselbe, S. 253.

konnte man keine beziehen. Auch die Lebensmittel machten Sorgen. Fast die ganze Ernte war durch den verlängerten Truppenaufenthalt aufgezehrt worden und man sah sich gezwungen, in der Ferne die ärmlichen Ueberbleibsel des Getreides aufzusuchen, die man entweder vergessen, oder wegen zu weiter Entfernung nicht herbeigeholt, oder bei anfänglichem Ueberflusse wegen ihrer schlechten Beschaffenheit verschmäht hatte. Dieser drückende Mangel, die Strapatzen, die Gefechte und das Einwirken des Klima's hatten die Truppen zusammengeschmolzen, die nichts waren, als bloße Stämme. *)

Bis die Operationen auf den Platz entscheidend wieder beginnen könnten, wollte Verdier die kostbare Zeit, wo er frei über den größten Theil seiner Truppen verfügen konnte, anderwärts zweckmäßig benutzen. Am 4. September ließ er das Kloster des heiligen Daniel wieder besetzen und schickte die vom Feinde, als er sich befreit glaubte, am 1. hier untergebrachten Kranken demselben in die Stadt zurück. Seit dem 1. September hatten die Spanier das Kloster der heiligen Engel (Los Angeles) mit 500 Mann besetzt. Dieser wichtige Posten, auf dem erhabensten Punkte der Umgegend gelegen, war verschanzt und Kloster wie Kapelle crenelirt. Weil

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 247—249.

er die Ausfälle und die Zugänge der Festung begünstiate, so erhielt der italienische General Mazuchelli von dem Obergenerale eigens den Befehl, ihn zu nehmen und zu behaupten. Mazuchelli ließ seine Truppen, bestehend aus 1 Bataillon des 6. italienischen Regiments, 3 Compagnien des 1. leichten italienischen Regiments und 2 italienischen Eliten-Compagnien, in 3 Kolonnen den Berg erklettern, die kleinen feindlichen Posten durch die Voltigeurs des Vortrabs in das Kloster zurücktreiben, Kloster wie Kapelle ganz nahe umzingeln und den Kommandanten, Don Manuel Llander, zur Uebergabe auffordern; dieser aber, im Vertrauen auf die Stärke seiner Position, seiner Verschanzungen und eine Art von Ueberlegenheit, welche die Spanier in einem solchen Kriege über die Andern hatten, antwortete durch beleidigendes Geprahl und ließ sogar auf den Parlamentair feuern,*) wovon derselbe leicht gestreift wurde.**) Mazuchelli sah sich daher zum Sturme gezwungen; er ließ 3 Compagnien rechts, 1 Compagnie links, die noch durch ein Detaschement, ebenfalls Voltigeurs, verstärkt worden war, den Angriff machen und 3 Compagnien gegen die Fronte anrücken; beim Zeichen

---

*) Gouv. Saint-Cyr, S. 250—251. — Mazuchelli's Bericht; bei Gouvion Saint-Cyr, S. 509.

**) Llander's Bericht; bei Gouvion Saint-Cyr, S. 506 — 507.

zum Angriff warfen sich die Truppen blitzschnell gegen die feindliche Stellung und umringten gänzlich Kirche wie Kloster, während die Compagnien zur Rechten den Feind auf dem zu einer Redoute eingerichteten Vorplatze beschäftigten. Man ließ sich in ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer ein, der Capitain Tirzoni vom 6. italienischen Regimente, ein junger verdienst= und ungemein erwartungsvoller Offizier, fiel getödtet mitten in seiner Compagnie, welche bei diesem Anblicke wankte. Mazuchelli sendete die 1. Grenadier=Compagnie des 6. italienischen Regiments zu mehrerer Belebung des Angriffs der Voltigeurs ab, auch beorderte er seinen Adjutanten Loubers dahin, mit dem Befehle, zu versuchen, eine Bresche zu machen oder das Thor zu erbrechen. Zu größerer Ermuthigung der Truppen rechts ließ aber der General den Bataillonschef Favaletti mit 3 Compagnien vorrücken und befahl den Angriff. Oberst Eugene vom 6. italienischen Regimente ermunterte durch seine Gegenwart die Leute; indeß bewirkte man eine Bresche in der Mauer zur Linken unter dem Geschrei: „es lebe der Kaiser, es lebe der König!“ Die Italiener sprangen auf die Brustwehr und durch die Bresche, und so viele Spanier sich in der Position befanden, so viele sprangen auch über die Klinge, bis auf 4, welche Mazuchelli's Adjutanten nur mit vieler Mühe vor der Wuth der Soldaten schützen konnten, und

welche dem General Pino gebracht wurden.*) Unter diesen Geretteten waren 3 Offiziere**) und 1 junger Kadet.†) Der Kommandant des Postens, Llander, rettete sich für seine Person vermittelst eines Sprunges aus dem Fenster und Ersteigung der Brustwehren mit der Leiter; mit nur wenigen Leuten, einem kleinen Häuflein, entkam er zu den Seinen.††) Mazuchelli hatte heute mehr Glück gehabt, als am 4.; er verdiente es aber auch wegen seiner trefflichen Dispositionen, welche durch die glänzende Tapferkeit seiner Truppen bestens unterstützt wurde.[1])

An demselben 6. September, wo die Italiener diese Position wegnahmen, suchte eine Kolonne Spanier von etwa 1800 Mann Nachmittags Gerona zu verlassen; wollte vielleicht Alvarez zu längerer Dauer der Lebensmittel und der dadurch zu erzweckenden längeren Widerstandsmöglichkeit des Platzes die Zahl seiner Besatzung um jeden Preis vermindern? In dieser Voraussetzung war er zu diesem Ausfalle durch das Gelingen des ersten ermuthigt. Oder wollte er

---

*) Bericht des Generals Mazuchelli; bei Gouvion Saint-Cyr, S. 509—511.

**) Toreno, 3. Th. S. 99.

†) Gouvion Saint-Cyr, S. 252.

††) Derselbe, S. 252. — Llander's Bericht; bei Gouvion Saint-Cyr, S. 507. — Toreno, 3. Th. S. 99.

1) Gouvion Saint-Cyr, S. 252.

im Gegentheile auf einen seiner, schon längst genähr-
ten Lieblingsplane zurückkommen, nämlich auf Be-
setzung der, den Forts der Kapuziner und des Conne-
table's gegenüberliegenden Höhen, um den im Kloster
der heiligen Engel aufgestellten Posten unter Lander,
dessen Vernichtung wir eben kennen gelernt haben,
zu unterstützen und durch Eröffnung leichterer Kom-
munikationen mit dem General Blacke das Einbrin-
gen der Lebensmittel nach Gerona zu begünstigen?
Dieser Plan war freilich gut ausgedacht; allein er
konnte ohne Mitwirkung eines großen Theils der
Armee von Blacke nicht gelingen; mit den vom Ge-
neral Garcia Condé zur Verstärkung im Platze zu-
rückgelassenen Truppen war er nicht auszuführen.
Welches auch Alvarez's Absicht und dieser Kolonne
Bestimmung mag gewesen seyn, sie debouchirte hin-
ter dem Kapuzinerkloster, die auf dieser Seite die
Stadt begrenzenden Berge erklimmend. Allein von
den dort lagernden Truppen, dem 6. ital. Infanterie-
Regiment, mit Ungestüm angegriffen, ward sie nach
einem ziemlich lebhaften Gefechte und einem beträcht-
lichen Verluste wieder auf Gerona zurückgeworfen.
Unter den Gefangenen, die die Italiener machten,
befand sich der Oberstlieutenant Fitz-Gerald vom Re-
gimente Ultonia. *)

---

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 250—251.

Verdier, der die Zeit ferner benutzen wollte, die ihm wegen der noch nicht begonnenen neuen Belagerungsoperationen die Verfügung des größten Theils seiner Truppen schenkte, um die Bandenführer zu bekämpfen, die seine Verbindungen mit Figueras störten — ein Unternehmen, damals leichter auszuführen, wo dieser Feind ihm so nahe war, als zu einer Zeit, wo derselbe von Gerona entferntere Stellungen inne haben würde *) — schickte den General Jouba gen Llero, wozu fast die ganze westphäliche Division, sowie die Piemonteser des 32. Regiments, in mehreren Kolonnen von Montagut aus, verwendet wurden. Das Unternehmen schlug fehl. Jouba wurde erschossen, mit nicht geringem Verluste kehrten seine Truppen zurück, um nun den linken Thalrand zu verschanzen. **) Der General Jouba (Joba) war ein tapferer Offizier. †)

Die Arbeiten gegen den Platz begannen neu. Die alten Breschbatterien wurden von Neuem erbaut; auf dem grünen Hügel an der Eisgrube, auf der Hügelkette unterhalb San Madir und Montagut und auf einem der weißen Hügel wurden neue Verschanzungen angelegt; das Kloster St. Michael wurde besetzt und verschanzt, nach St. Daniel rückte wieder

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 253.
**) Staff, 1. Th. S. 207.
†) Gouvion Saint-Cyr, S. 253.

eine Abtheilung Würzburger; die Westphalen wurden zur Deckung links des Ter verwendet u. s. w. *) Aber auch die Belagerten benutzten diese Zeit, die ihnen die Belagerer durch ihre neuen Arbeiten gaben, um neue Batterien zu errichten, sowohl Wurfbatterien, als auch andere, und mehrere Werke von gleicher Wichtigkeit auszuführen. **)

Am 13., Morgens 5 Uhr, fingen die Batterien des Montjuich ihr Feuer gegen die angefangenen Breschen von Neuem an. †) Dieses heftige Feuer erweiterte die angefangenen Breschen zu S. Lucia, bei der deutschen Kaserne und zu St. Christoph (S. Christoval); auch beschädigte es die Werke des Calvari, dessen Batterien den Franzosen besonders schädlich waren. ††)

Am 15. befahl Alvarez einen Ausfall aus Gerona, um das Vorrücken der Belagerungsarbeiten zu hindern, und sogar einige davon wo möglich zu zerstören. Don Blas Fournas erhielt das Kommando dieser Expedition.¹) Plötzlich stürzten dessen Truppen längs einer Schlucht sich in vollem Laufe auf die mittlere Breschbatterie los, vertrieben Bedienung

---

*) Staff, 1. Th. S. 107.
**) Toreno, 3. Th. S. 99.
†) Gouvion Saint-Cyr, S. 253 — 254.
††) Toreno, 3. Th. S. 100.
¹) Derselbe, 3. Th. S. 100.

wie Bedeckung, und drangen auch gegen die andern beiden Batterien vor. Allein bei einem Angriffe auf die Reserve am Montjuich wurden die Spanier unentschlossen gemacht; der Oberst Muff, ungeachtet des heftigsten Feuers der Stadt, rückte mit 1 Bataillon aus dem Montjuich herab; die mit Werkzeug in den Batterien beschäftigten Geronesen entflohen, die span. Soldaten wurden aus den Batterien wieder vertrieben und liefen nach dem St. Peterthor zu, welches zugemauert, eigens hierzu geöffnet worden war. Dieser Angriff Muff's, bei welchem er selbst leicht verwundet, Capitain Dachardt I. getödtet und noch einige Offiziere verwundet wurden, rettete sämmtliches Geschütz, 50 Blessirte und alle Gefangenen. Auch aus dem franz. Thore war eine Abtheilung von der Garnison ausgefallen, mit der Absicht, die Kräfte der Belagerer zu theilen und einzelne Schützen im Rücken der Enfilier=Batterie hinter den Felsen hinauf klettern zu lassen. Die vorderste Wache des, in der Vorstadt St. Peter aufgestellten bergischen Bataillons ward überrascht, zum Theil niedergemacht und genöthigt, sich in die Häuser zu verkriechen; das Bataillon war schon bis auf die letzten Häuser zurückgedrängt, als es, den Schlag des Sturmschrittes am Montjuich hörend, einige Sections an der steilen Bergwand hinklettern ließ, selbst aber hinter einem kleinen Jäger=Trupp, in schmaler Ko=

lonne vorging und den Feind gleichfalls warf.*) Der Ausfall der Garnison hatte nicht den gewünschten Nutzen.**) Man konnte nur einige Kanonen vernageln†) und mehrere in der Vorstadt und in den Batterien gemachte Gefangene nach Gerona mitnehmen.††)

Unausgesetzt räumte das Feuer der Belagerer die Ausbesserungen und Abschnitte in den Breschen weg;[1]) die Breschen wurden täglich größer[2]) und die Gefahr des Platzes stieg immer mehr, weil die Festung auf der Seite des Montjuich nur noch eine alte, nicht starke Mauer und keinen weiteren bedeutenden Schutz hatte, als den der Batterien des Thurmes von Geronella, der oberhalb des Thores des heil. Christoph, auf dem Walle Sarracinos, stand.[3]) Nachdem die spanischen Batterien auf der Angriffsfronte zum Schweigen gebracht waren, dachten die Belagerer an den Sturm.[4]) Am 18. überschickte der General Verdier dem Obergeneral Gouvion Saint-Cyr den Bericht seiner Genie- und Artillerie-

---

*) Staff, 1. Th. S. 208—209. — P. Zimmermann, S. 29.
**) Toreno, 3. Th. S. 100
†) Gouvion Saint-Cyr, S. 254
††) Staff, 1. Th. S. 209.
1) Derselbe, S. 209.
2) Toreno, 3. Th. S. 100.
3) Derselbe, 3. Th. S 94.
4) Derselbe, 3. Th. S. 100.

Kommandanten, um ihn zu benachrichtigen, daß sowohl die Bresch- als auch diejenigen Batterien, welche bestimmt waren, das Flankenfeuer zum Schweigen zu bringen, ihre Aufgabe so gut gelöst hätten, daß er die Erstürmung des Platzes für ausführbar halte; zugleich verlangte er einen Theil der Truppen, die Gouvion Saint-Cyr zur Beobachtung der Feinde befehligte, als Ersatzmannschaft für diejenige, welche den Montjuich, die Ebene von Salt, das Kloster San Pons, die Seite von San Madir, Montagut, Costa Rossa, Kloster von Sanct Daniel besetzt hielt.

Gouvion Saint-Cyr bewilligte dieses und befahl den Divisionen Souham und Pino, sich bereit zu halten, um, so wenig solches auch ausführbar schien, dieselben Breschen nach einander zu ersteigen, im Falle dieses den Belagerungstruppen gegen Erwarten nicht glücken sollte, sey es nun aus Mangel an Nachdruck, oder aus jeder andern ihnen beizumessenden Ursache. General Verdier ward am 18. Nachmittags in das Hauptquartier nach Fornells beschieden, um die ausführlichen Rapporte des Genie- und Artillerie-Kommando's über die Fortschritte der Angriffe vorzulegen; zugleich sollte er die Generale Sanson und Taviel mitbringen, um in Verbindung mit den Divisions-Generalen und dem Genie- und Artillerie-Kommandanten des 7. Corps das Erfor-

derliche ein für alle Male zu beschließen. Zugleich sendete Gouvion Saint-Cyr die bei der Belagerung nicht angestellten Genie-Offiziere des 7. Corps zum Recognoszíren des Zustandes der Festung ab, damit sie im Stande wären, die Truppenabtheilungen zu führen, die, im Falle der erste Sturm abgeschlagen und ein zweiter für dienlich erachtet werden sollte, zu diesem Sturme schreiten sollten.

Verdier schickte zu Gouvion Saint-Cyr die Generale Sanson und Taviel. Diese Generale hielten die Belagerungsarbeiten für so weit gediehen, daß man einen Sturm in der Hoffnung eines glücklichen Erfolgs unternehmen könne, besonders da die in der Wallmauer erwirkten Breschen gangbar seyen. Gegen diese Meinung waren der Oberst Dianous und die zur Recognoszirung abgeschickt gewesenen Offiziere; sie machten bemerklich, daß die Vertheidigungswerke noch keineswegs zerstört, die Flanken noch durch keine Batterien versehrt seyen; daß der Feind auf das, wenn gleich in Trümmer gelegte Calvarie-Fort, weil man es unbesetzt gelassen, sein Geschütz zurückgebracht und mitten auf dem Schutte aufgeführt habe; daß diese Batterie gewiß thätig seyn und den Truppen großen Schaden zufügen würde, sowohl auf ihrem Marsche gegen die Breschen, als auch während des Angriffs selber, da genanntes Fort, in Vereinigung mit den

andern noch unbeschädigten Flankenlinien des Platzes, sie von der Seite und im Rücken nehmen dürfte; endlich daß ihnen der Sturm gar nicht an der Zeit zu seyn dünke, bevor man das Calvariefort genommen hätte, welches man früher schon hätte nehmen sollen und können. Sanson und Taviel widersprachen anfänglich diesen Bemerkungen, gaben aber nach, das kleine Calvariefort vor dem Sturme wegzunehmen; denselben aber zu unternehmen, blieben sie fest.*)

Verdier, ungeduldig geworden, die leichter geträumte Frucht so vieler Mühe zu ernten, beharrte auf der Anlegung eines allgemeinen Sturmes, welche Einwürfe auch Gouvion Saint-Cyr — auf des Majors Vaccani, von den andern Genie-Offizieren des 7. Corps bestätigten, und mit reifer Sachkenntniß erhobenen Einwendungen gestützt, — gegen das unstatthafte Vorhaben erhob.**) Gouvion Saint-Cyr gab seine Einwilligung zum Sturme auf Morgen. Diese Nachgiebigkeit mag als mächtiger Beweggrund, selbst bei Getheiltheit der Meinungen, die Bemerkung herbeigeführt haben, wie sehr das ganze Belagerungscorps von den Chefs an bis zum Gemeinen herab über die lange Dauer der Belagerung von Verdruß und Muthlosigkeit erfüllt war;

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 254 — 257 und 526.
**) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 108.

bei längerer Verweigerung eines Versuches, der die Möglichkeit der Beendigung bot, mußte Gouvion Saint-Cyr fürchten, diesen Mißmuth in völlige Zerrüttung ausarten zu sehen, welche einzig ihm gewaltige Verantwortlichkeit zugezogen haben würde. Auch konnte er nicht wissen, wie weit die Belagerten die Vertheidigung treiben würden, und welche erfolgreiche Wechselfälle selbst bei der größten Schwierigkeit des Unternehmens sich einstellen könnten. Kurz, man mußte wagen; allein bei welcher militairischen Operation muß man das nicht? Welche Kriegsunternehmung gibt die Gewißheit des Gelingens? Wer hier das Sichere abwarten wollte, würde lange zu warten haben.

Gemeinschaftlich wurde nun beschlossen, das kleine Calvariefort vor dem Sturme wegzunehmen; für den letzteren bestimmte man 4 Uhr Nachmittags des 19., um bis zu diesem Augenblicke die gegen die Schirmwerke gerichteten Batterien spielen zu lassen, wodurch man deren hinlängliche Zerstörung während dieses Zwischenraumes zu erzielen hoffte, wie auch um zur Leiterersteigung eben gedachten Forts Zeit zu haben und sich noch vor dem Vorbrechen der Angriffskolonnen darin festzusetzen. 50 disponiblen Bataillonen, resp. ihren Cadres nur noch, wurden hierauf die Rollen zugetheilt. Die Bataillone waren durch Strapatzen und Krankheiten, sowie durch den

Mangel an Rekruten, die der Krieg in Deutschland weggenommen, äußerst geschwächt. Die unter Verdier zählten am wenigsten, weil sie ihre Kranken nach Figueras und Perpignan geschafft hatten, während die andern Divisionen dieselben bei sich behielten und in ihren Lagern verpflegten. Aber auch gesetzt, man wäre geneigt gewesen, sich derselben zu entledigen, so würde man sich dazu nicht im Stande gefunden haben, da die Kranken der Belagerungsabtheilung so beträchtlich waren, daß die ihr aus Frankreich Lebensmittel zuführenden Wagen, deren Rückkehr man dazu benutzte, und welche in dieser Hinsicht die einzig möglichen Transportmittel boten, nicht einmal für diese Abtheilung hinreichten. Da Gouvion Saint-Cyr nicht ohne Grund besorgte, daß einerseits von den mit Fortschaffung der Kranken beauftragten Beamten dieser Gegenstand zu leichtsinnig behandelt, und andererseits hauptsächlich zu Perpignan zu wenig Achtsamkeit auf die Wiederzurücksendung der Genesenen an ihre Regimenter verwendet würde, so verlangte er von dort das Verzeichniß derjenigen, die zu ihren Corps zurückzukehren im Stande seyen. Man sah in dieser Liste, daß in dem Augenblicke, wo man Leute vor Gerona brauchte, sich etwa 5000 Mann in Perpignan befanden, die zum Sturme sehr nützlich gewesen seyn würden, wenn man sie, wie es hätte geschehen sol-

len, gleich nach ihrer Wiederherstellung ihren Divisionen zugeschickt hätte. Es war zugleich der Monat September, gerade diejenige Zeit, wo die endemischen Fieber am stärksten wüthen. Souham's, Pino's ꝛc. Divisionen zählten nicht mehr so viel kampffähige Mannschaft, als sie noch am 1. dieses Monats gehabt hatten. Die Krankenzahl in den Corps von Pino und Souham mehrte sich täglich so sehr, daß die Lager derselben mehr ungeheuren Lazarethen glichen, als dem Aufenthalte eines Armeecorps; ein Umstand, der jede Entfernung der Truppen von ihren Baracken unmöglich machte. *)

Ein hochtönender Tagsbefehl kündigte den Sturm an, die Vorbereitungen hierzu wurden getroffen; **) vorher schickte General Verdier Parlamentaire an Alvarez ab, die aber dieser Spanier, seinem unwandelbaren Entschluß gemäß, mit Kartätschen empfing, †) welche aus dem Fort Connetable und dem Thurme Geronella kamen und die Parlamentairs zurückwiesen.

Der Donner aus allen Batterien, der die ganze Nacht hindurch den Boden Gerona's erschütterte und die Gegend in dichte Dampfwolken hüllte, kündete den Belagerten den Anbruch eines gefährlichen

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 256 — 260.

**) Staff, 1. Th. S. 209.

†) Toreno, 3. Th. S. 109.

Tages an. Die Belagerer versammelten am 19. bei San Daniel und auf dem Montjuich ihre Sturmkolonnen*) und setzten am hellen Tage sich zum Angriff in Bewegung.**) Ihre Armee war auf folgende Weise eingetheilt:

Acht Bataillone mit der Reiterei unter Souham's Befehlen, um den General Blacke, der sich näherte, zu beobachten und wenigstens für den Augenblick abzuhalten.

Dreizehn unter General Pino zur Umschließung Gerona's und gleichzeitiger Vornahme eines Scheinangriffs auf die Feste.

Neunundzwanzig unter Verdier zum Angriffe der Breschen der Stadt. †)

Die Truppen unter Pino stellten sich demnach am 19. um Gerona auf und lösten die unter Verdier ab, welche auf solche Weise genanntem General zum Sturmangriff durchaus zu Gebote standen; der General Souham zog seine Truppen zusammen, um einen, vom Gebirge kommenden Feind aufzuhalten, oder auch, am Abend oder in der Nacht, den Sturm zu erneuern, woferne der erste aus irgend einer Ur-

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 303.
**) Staff, 1. Th. S. 209.
†) Gouvion Saint-Cyr, S. 257 — 258.

sache würde abgeschlagen werden *) Verdier selbst ordnete seine Truppen also zum Sturme: während 1000 Italiener als Reserve den Montjuich besetzt hielten, sollte eine Abtheilung Würzburger das Calvariefort, oder die Kapitel-Redoute wegnehmen; der neapolitanische General Narciß mit 3 Bataillons Berger und Neapolitaner die Bresche von Santa Lucia erobern; der bergische Oberst Geither mit 4 französischen Bataillons, hinter sich ein fünftes Bataillon zur Aufnahme an der Batterie der Mitte, die Bresche von St. Christoph ersteigen; der bergische Oberst Muff mit 3 bergischen Bataillons die Kaserne der Deutschen nehmen; der würzburgische Hauptmann v. Adelsheim mit 200 Mann, der Kaserne der Deutschen im Rücken, den Thurm und die Mauer von Geronella mit einer Ersteigung bedrohen und sich so in dieser kleinen Vorstadt festsetzen, daß er die Verbindung des Connetable mit dem Hilfsthore zu erschweren im Stande sey; das 3. westphälische Regiment das französische Thor, von der Vorstadt St. Peter her, mit der Leiter ersteigen und eine italienische Kolonne am Onhar die Bastion Merced und das Hilfsthor bedrohen. **)

Der General Pino ließ durch die Brigade Ma-

---

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 261 – 262.

**) Staff, 1 Th. S. 209 – 210.

zuchelli dicht unter den Mauern auf der entgegengesetzten Seite, wo Verdier operiren sollte, einen Scheinangriff machen, um dessen Truppen dadurch, daß man einen Theil der Aufmerksamkeit und der Stärke des Feindes auf einen andern Punkt hinzog, Erleichterung zu verschaffen. Nachmittags um 4 Uhr debouchirten Verdier's Kolonnen; die sie anführenden Offiziere hatten Befehl, zuvor die Wege zu recognoszireu, auf denen man zu den Breschen gelangen mußte. *)

Plötzlich ertönten von dem Thurme der Kathedrale von Gerona die furchtbaren Schläge der Sturmglocke. Durch alle Straßen wirbelten die Trommeln den Generalmarsch. **) Der Generalmarsch und die Sturmglocke riefen Soldaten, Bürger, Priester, Mönche, Frauen und selbst die Kinder auf die ihnen angewiesenen Posten. Unter dem Donner von 200 Feuerschlünden und dem von allen Seiten aufsteigenden, dichten Pulverdampfe so viele Personen jedes Standes und Geschlechtes schweigend, aber mit dem Ausdruck der Zuversicht im Gesichte herbeieilen zu sehen, gewährte ein Schauspiel, das man sich nicht leicht erhabener denken kann. Der ernste und tapfere Alvarez erschien an ihrer Spitze mit dem

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 261—262.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 303.

ihm eigenthümlichen Muthe. Er bewies sein Talent durch seine klugen Anordnungen und zeigte seine ganze Seelenstärke. *)

Der Angriff auf das Calvariefort wurde unternommen, allein er mißlang. **) Die Kolonne des neapolitanischen Generals Narciß stieg vom Montjuich in der Schlucht an der mittleren Batterie herab, wandte sich dann rechts unter das Feuer des Thurms St. Lucia und rückte mit einem Anlauf links einschwenkend, in die Bresche, †) wo Oberst Marshall kommandirte. ††) Eindringend hier, sahen sich die Stürmenden aber überrascht auf der Mauer stehend, die nur von oben bis zum Bergabhang abgeschossen, deren nach der Stadt hinabfallender Schutt aber sorgfältig weggeräumt worden war und kein Hinabsteigen möglich machte. Die vordersten Glieder waren gegen 20 Fuß tief senkrecht herabgestürzt; man wollte mit Leitern herabsteigen, Faschinen wurden geworfen, doch alles ohne Erfolg, da die Geronesen aus dem Schutt des hinter der Bresche liegenden Klosters Santa Lucia ein nahes, mörderisches Gewehrfeuer unterhielten, indeß 2 Geschütze hinter einem Abschnitt hervor mit Kartätschen

*) Toreno, 3. Th. S. 100 — 101.

**) Derselbe, 3. Th. S. 102.

†) Staff, 1. Th. S. 210.

††) Toreno, 3. Th. S. 101.

schossen, und ein großer Mörser mit jedem Schuß 500 Gewehrkugeln oder Nägel, Eisenstücke u. dgl. in die Bresche warf.*) Zwei Mal faßten die Stürmenden in der Bresche Fuß und wurden ebenso oft mit großem Verlust zurückgeschlagen. Die Spanier verloren dabei ihren Anführer Marshall, einen Irländer, der schwer verwundet wurde und kurz darauf starb. Vor seinem Ende rief er aus: „Gern gebe ich mein Leben hin für eine solche Sache und eine so tapfere Nation.**) General Narciß zog sich mit seiner Kolonne hinter das zerfallene Gemäuer am Thurme S. Lucia zurück und wartete auf den Erfolg der übrigen Angriffe.

Fast allen übrigen Sturmkolonnen war das Kloster des heil. Daniel Sammelplatz gewesen.†) Sie rückten, in 3 Kolonnen, von da vor, von wo solches allein möglich war. Nachdem sie das Gallinganthal durchschritten, wurden sie bei ihrem Heraustritte von einem furchtbaren Feuer aus allen Vertheidigungswerken des Platzes empfangen. Die Stürmenden beseelte eine gute Stimmung; sie langten noch in ziemlich guter Ordnung und mit einem Herzen voll Muth unter den Mauern an, obschon ihnen noch vor ihrer Hinkunft bereits 200 Mann kampf-

*) Staff, 1. Th. S. 210 – 211.
**) Toreno, 3. Th. S. 101.
†) Staff, 1. Th. S. 211.

unfähig geworden waren.*) Don Blas Fournas führte auf den Punkten: Caserne der Deutschen (Los Alemanes) und St. Christoph (San Christoval), dessen Breschen Geither's und Muff's Kolonnen ersteigen sollten, das Kommando.**) Der aneifernde Muth der spanischen Offiziere, das Geschrei der Vertheidiger mischte sich in das Brausen der Bomben, in das Zischen der Gewehrkugeln, die schon über die Wälle weg in die Straßen fallen und die Nähe des Feindes verkünden.†) Kaum waren die franz. Bataillone unter Geither über den Bach gegangen, so klimmten sie gegen St. Christoph hinauf; aber 6 Geschütze der Sarazenen-Batterie (Sarracinos), die bis jetzt immer geschwiegen hatten, faßten sie jetzt mit solcher Gewalt in der Flanke, daß an kein weiteres Vorgehen zu denken war; weßhalb Oberst Geither seine Truppen links gegen die Caserne der Deutschen anrücken und sich am Thurme von Geronella aufstellen ließ. Oberst Muff mit seiner Kolonne erstieg indeß, unter dem heftigsten Kleingewehrfeuer und einer Masse herabgeworfener Brennmaterialien, die, durch große Blöcke des zusammengehaltenen festen Mauerwerks, sehr schwierige Bresche an der Caserne der Deutschen, welche mit der Mauer zusammen, in

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 262.
**) Toreno, 3. Th. S. 101.
†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 303.

nicht geringer Breite, einen Schutthaufen von 30 Fuß Höhe und steiler Böschung bildete. Auf der Höhe der Trümmer wurden Muff's Deutsche mit Paßkugeln von 2 Kanonen in die rechte Seite genommen, welche hinter einem Aufwurf in der engen Straße von der Kathedrale nach der Caserne aufgestellt waren; von der andern Seite bestrich sie ein Geschütz aus dem Rondel an der Geronella der Länge nach, und Wurfgeschütz aus dem Kapitel, dem Connetable und der Redoute der Stadt vereinigten hierher eine kreuzende Wirkung, die jeden, von den Kolonnen Muff's und Geither's mit 2 Stunden langer Ausdauer wiederholten Versuch, sich auf dem schmalen Raume des Gemäuers festzusetzen, unmöglich machten.*) Wenn es den Stürmenden wirklich auch gelang, sich einige Zeit zu behaupten, so stürzten die span. Regimenter Ultonia und Bourbon mit gefälltem Bajonet auf sie los und nöthigten sie, unter dem Kugelregen, der sie von allen Seiten traf, sich zurückzuziehen.**) Die Franzosen und Deutschen kehrten wieder zum Streit zurück. Der Kampf wurde mit jedem Augenblicke wüthender und blutiger. Verstümmelte Leichen bedeckten rings umher die Bresche und den Platz vor der Caserne der

*) Staff, 1. Th. S. 211—212.
**) Toreno, 3. Th. S. 101.

Deutschen; eine große Mauer stürzte über Stürmenden und Verheidigenden zusammen, und begrub sie gemeinschaftlich unter ihren Trümmern.*) So groß war die Kampflust der Geronesen, daß sie öfters die Flinten bei Seite legten, Steine aus der Bresche aufrafften und sie den Stürmenden kräftig an die Köpfe warfen. Alvarez ermuthigte Alle durch sein Beispiel, verhütete durch seinen vorsichtigen Rath üble Zufälle, verstärkte die schwächsten Punkte und hörte in seinem Eifer nicht auf die Bitten seiner Soldaten, die ihn beschworen, nicht stets dahin zu eilen, wo die Gefahr am größten war.**) Die Garnison fand sich ermuthigt und unterstützt durch den Anblick der ganzen Bewohnerschaft Gerona's, die, gut oder schlecht bewaffnet und ohne Unterschied des Standes oder Geschlechtes, ihre Gefahren theilte. Mönche und andere Geistliche, bekreuzte Würdenträger wie gemeine Handwerker sah man in ihrer Tracht mit Patrontasche und Muskete gerüstet. Der leiseste Lufthauch zeigte den Belagerern in dem Spiel der Bänder die Frauen der St. Barbara-Compagnien, wovon einige an diesem Tage die Belohnungen und Auszeichnungen der Tapfern sich erwarben. Welchen Nacheiferungsgrund für die Männer, so die

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 303.—304.
**) Toreno, 3. Th. S. 102.

Besatzung ausmachten! Konnten sie hinter diesen Heldinnen des Patriotismus zurückbleiben? Konnten sie, mit einem Wort, an Tapferkeit Frauen nachstehen *)

Die Anstrengungen der Kolonnen Muff's und Geither's brachten keine Resultate zu Stande. Der tapfere Muff selbst ward durch die Brust geschossen, woran er bald darauf starb. Der bergische Oberstlieutenant von Kladt verlor ein Bein und starb bald nachher; 2 bergische Offiziere fielen und 6 erhielten Wunden. Die Kolonne des Hauptmanns Adelsheim, in Geronella eingedrungen, wurde von 800 Spaniern, die sich zwischen dem Hilfsthor und um den Connetable vereinigt hatten, aus Geronella vertrieben. Diese Spanier drohten nun, um den Thurm herum, gegen die aufgelösten, an der Bresche der Caserne der Deutschen Stürmenden vorzubrechen. **) Ziemlich lange hielt sich, mit Gewehr in Arm, am Fuße des Thurmes der Geronella ein Theil der Sturmkolonnen, wobei der spanische Artillerie-Hauptmann Don Salustino Gerona verwundet wurde, dem provisorisch Don Carlos Beramendi im Kommando folgte, der die Obliegenheiten des Chefs und Subalternen zugleich versah, und in den

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 297—298.
**) Staff, 1. Th. S. 212. — P. Zimmermann, S. 29—31. — u. a. m.

feindlichen Reihen die größten Verwüstungen anrichtete. *) Nach einem dreimaligen Angriffe standen die Sturmkolonnen ab von einem Unternehmen, das ihnen unausführbar dünkte; **) der vom Oberst Geither befohlene Rückzug artete in die schnellste Flucht aus; erst am Montjuich sammelten sich die Truppen wieder zu einer Haltung, welche im Stande war, bei einem erfolgten Ausfall die Belagerten wieder zum Rückzug zu bestimmen. †) Auch General Narciß zog mit diesen Kolonnen zugleich ab, ††) und die übrigen Bedrohungen und Unternehmungen der Belagerer auf die Redoute des Connetable u. s. f. hatten ebenso wenig Erfolg.

Dieser blutige Kampf dauerte 3 Stunden. Der Sturm war abgeschlagen. Die Spanier verloren 3 — 400 Mann; auch fanden einige jener Frauen ihren Tod, deren Unerschrockenheit den Namen Gerona's verherrlicht hat. In ihrem Verluste zählten die Spanier mehrere ausgezeichnete Offiziere. [1]) Tief betrauerte namentlich Gerona den Verlust des Obersten Marshall, der durch Tapferkeit vor Vielen geglänzt, und des Hauptmanns Gerona des Artillerie-

*) Toreno, 3. Th. S. 102.
**) Gouvion Saint-Cyr, S. 263.
†) Staff, 1. Th. S. 212.
††) Derselbe, 1. Th. S. 211.
1) Toreno, 3. Th. S. 102 — 103.

corps, dem ausgezeichnete Thaten hohen Ruhm unter den Belagerten erworben. *) Die Belagerer büßten 700 Mann, unter diesen 33 Offiziere, bei dem übel berechneten Unternehmen ein. **) Unter den höhern Offizieren befand sich auch der Oberst Foresti vom 5. italienischen Regimente, derselbe, der sich 1808 jenes andern Montjuich's bei Barcelona bemächtigt hatte, wo damals Alvarez, nun Gerona's Befehlshaber, kommandirt hatte. †) Der Tod des bergischen Obersten Muff wurde allgemein bedauert. Er hatte, aus dem Elsaß gebürtig, alle Feldzüge seit der Revolution mitgemacht, und sich vorzüglich in Aegypten durch außerordentliche Unerschrockenheit Napoleon bemerkbar gemacht. — Die liegen gebliebenen Schwerverwundeten hörte das Belagerungsheer mehrere Nächte hindurch noch jammern, indessen war es ihm nicht möglich, sie zu retten. ††)

Gleich nach dem verunglückten Sturme rief Gouvion Saint-Cyr alle Genie-Offiziere, die er mit Untersuchung der besondern Umstände dieses Gefechtes beauftragt hatte, zu sich, um sich mit ihnen über die Möglichkeit der Erstürmung der Breschen durch

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 304.
**) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 108.
†) Toreno, 3. Th. S. 102.
††) Staff, 1. Th. S. 212. — P. Zimmermann, S. 31.

andere Truppen zu berathen. Ihre Meinung war durchaus verneinend. Die Generale Pino und Souham, ebenfalls zu dieser Versammlung gerufen, meinten, die Stürmenden hätten jeder Erwartung entsprochen, und es dünke sie Vermessenheit, einen neuen Sturmangriff zu versuchen, bevor nicht die Artillerie die Vertheidigungswerke zerstört und einen Theil der Steichlinien auf eine wirksamere Weise niedergeschossen hätte. Saint-Cyr war derselben Meinung,*) und statt einen Sturm zu erneuern, wurde endlich sogar die Belagerung in eine Umschließung verwandelt.**)

Das 7. Corps und die Belagerungs-Abtheilung waren ungeheuer geschwächt. Die westphälische Division zählte in diesem Augenblicke kaum noch 2500 Streiter, ohne die geringste Neigung, für die ihnen, durch die Nachrichten über die im Frühlinge 1809 so laut gewordene feindliche und unruhige Stimmung in ihrem Vaterlande gegen die Franzosen, verhaßt gewordene Sache derselben auch nur das Geringste zu thun. Ueberhaupt begünstigten die höhern Offiziere der deutschen Contingente die Rückkehr Verwundeter in die Heimath und die Fortschaffung der

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 263—264.

**) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826. 10. H. S. 108.

Kranken nach Frankreich auf alle Weise, da ihnen die Minderung der Bestandslisten ihrer Untergebenen allein die Aussicht zu einer Rückberufung eröffnete. Der tapfere westphälische General von Ochs selbst war nach der tapfern Vertheidigung von Saria erkrankt, gab deßhalb an General Jouba das Kommando der Westphalen ab, übernahm es aber wieder, nachdem dieser erschossen worden war, wurde aber, als Opfer seiner Anstrengungen, so krank, daß er auf lange Zeit nach Perpignan zurückgebracht werden mußte, bis er sein Kommando wieder übernehmen konnte. *) Von Lecchi's Division erübrigten um diese Zeit nicht mehr als 24 Mann der Veliten mit 1 Offizier, 158 Mann des 5. italienischen Regiments und 135 Jäger, die sich mit Pino's Truppen vereinigten. Die bergischen Truppen hatten noch 600 Kombattanten. Oberst Geither war der einzige bergische Stabsoffizier, der noch unverwundet geblieben u. s. f. **)

Die auf der Verbindung mit Frankreich aufgestellte neapolitanische Division Pignatelli war ebenfalls durch die Zusammensetzung ihrer Regimenter aus Lazaronis und Kalabresen, und bei der verein-

---

*) Staff, 1. Th. S. 212—213. — Biographie des Generals v. Ochs, von L. v. Hohenhausen, S. 193—194.

**) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 108. — P. Zimmermann, S. 31.

zelten Art des Posten= und Bedeckungsdienstes in einem großen Grad von Auflösung und Unzuverlässigkeit. Die neapolitanischen Offiziere mußten vor ihren eigenen Leuten warnen, bei denen man die bis zur Leidenschaft gewordene Raubsucht als einzige Triebfeder ihrer Thätigkeit benutzen mußte, da an ihnen jedes Strafbeispiel seinen Zweck verfehlte. Fortwährend beraubten die Neapolitaner alles, was ihrer Bedeckung anvertraut werden mußte. Die stehenden Truppen, in den verschanzten Punkten an der Straße, knüpften aus Langerweile bei dem Wasser= und Holzholen selbst mit den Catalans Einverständnisse an, um Zufuhren gemeinschaftlich auszuplündern. Zur Vorbeugung suchte man zwischen den Neapolitanern und Cataloniern eine Erbitterung hervorzubringen. Gefangene Catalans wurden gehenkt; dafür wurden aber Neapolitaner an den Beinen aufgeknüpft. Zu der Raubsucht gesellte sich von den beiden Seiten noch eine furchtbare Mordlust, die dennoch nicht gänzlich das Einverständniß zwischen beiden Parteien entzweite, sondern häufig sich gegen Franzosen und Deutsche, vor allen aber gegen die Elsasser Juden verband, welche zahlreich als Marketender sich eingefunden hatten und bei denen etwas zu gewinnen war. Nur das leichte neapolitanische Regiment war von einer ausgezeichneten Zusammensetzung und Zuverlässigkeit, daher aber auch

von den eigenen Landsleuten bitter gehaßt und mit den Catalans in dem grausamsten Hader und Kampf. Diesem Regiment war die Besetzung der Fluvia durch Bañola und Bascara anvertraut worden, von wo es mit dem deutschen Bataillon der Fürsten (oder Prinzen) in Verbindung stand, welches in Medina die Magazine des Belagerungscorps deckte.

Der General Narciß erhielt den Auferag, die Verwundeten im letzten fehlgeschlagenen Sturme, die Kranken und den ausgeleerten Convoi der Lebensmittel mit 2 neapolitanischen Bataillons nach Frankreich zu geleiten. *) Die übrigen Abtheilungen Verdier's wurden nach Rosas, Figueras, Junquera, Bascara u. s. w. verlegt; nur die Divisionen Souham und Pino blieben vor Gerona, der Blocade dieses Platzes obzuliegen. **) Der General Narciß hatte übrigens auf seinem Zuge Beschwerlichkeiten zu besiegen und blutig zu kämpfen. Der gerade Weg von Medina nach Bascara war nicht Militairstraße, weil er in einem zu langen Defilé hinging; man hatte deßhalb den Umweg über Villa Muls mit Zwischenposten besetzt, deren Verbindung aber durch eine ungünstig eingeengte Oertlichkeit bei Col d'Oriol, eine

*) Staff, 1. Th. S. 213—214.

**) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 108.

Stunde von Bascara, gefährlich unterbrochen wurde. Als General Narciß an diese Stelle kam, fand er sich aufgehalten und in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt. Robira hatte sich in der Nacht, unter Begünstigung einer Einschleichung, die zum Schein ruhig heimkehrende Catalonier unternommen, auf Bascara geworfen, welches, gering befestigt, von einem leichten Bataillon Neapolitaner und 2 Geschützen vertheidigt wurde, diese Besatzung in Verwirrung gebracht und sie gezwungen, sich, mit Verlust ihrer unbespannten Geschütze, auf die freien Höhen gegen Col d'Oriol zurückzuziehen. Narciß, auf Widerstand der Spanier stoßend, erzwang den Durchgang, wiewohl mit Verlust einiger hundert Ermordeter, Verwundeter und vieler Zugthiere, und vereinigte sich mit dem neapolitanischen Bataillon; dann ließ er seine übrig gebliebenen Wagen unter einer Bedeckung auffahren und ordnete einen Angriff zur Wiedeinnahme von Bascara an. Er erkämpfte, mit neuem beträchtlichen Verluste, Bascara wieder; die dabei gefangenen Catalans wurden aufgehenkt und die bewohnten Häuser ausgeplündert. Er zog dann weiter, die frühere Besatzung zurücklassend, welche in Bascara neue, stärkere Befestigungen anfing und ferner keine Einwohner mehr zuließ. *)

*) Staff, 1. Th. S. 214—215.

Der 19. September hatte den General Verdier etwas herabgestimmt, aber auch verstimmt. Er zweifelte anfangs sogar, daß er den Montjuich und seine Laufgräben werde behaupten können, soferne er angegriffen würde.*) Dann gab er auch das Fehlschlagen vom 19. dem Mangel an Nachdruck der Truppen schuld. Dieser Vorwurf erregte ihre gerechten Klagen, weil der Feind selbst ihrer Tapferkeit wohlverdiente Gerechtigkeit widerfahren ließ.**)

Gouvion Saint-Cyr bot alle Mittel auf, die Blockade noch enger zusammenzuziehen, Zeit, Fieber und Hunger als Hilfsbeistand nehmend. Er wußte, was Ausdauer zu vermögen im Stande ist, und daß Hungersnoth in Gerona herrsche; daß man täglich dorten an Entkräftung gestorbene Männer und Frauen aus den Straßen fortschaffe; daß die dort herrschenden Krankheiten, unvermeidliche Folgen des äußersten Elends, furchtbare Verheerungen anrichteten. Endlich hatte auch der französische General keinen Glauben an ein ernstes Unternehmen Blacke's zur Rettung Gerona's. †)

Blacke wurde von seinen Landsleuten getadelt, daß er nichts thue, um die Feinde auf der Seite

*) Schreiben Verdier's; bei Gouvion Saint-Cyr, S. 529 — 530.

**) Gouvion Saint-Cyr, S. 264 — 265.

†) Derselbe, S. 265.

von Frankreich zu beschäftigen u. s. w. *) Wenn wir Gouvion Saint-Cyr glauben wollen, so hegte die Besatzung von Gerona selbst die Ueberzeugung, daß General Blacke von den Höhen jenseits Santa Coloma's die Noth und die heldenmüthige Hingebung der Vertheidiger Gerona's ansehen werde, ohne zu deren Befreiung auch nur den geringsten Versuch zu machen. **)

Blacke hatte sich Gerona wieder mit einem Heere genähert. Er manövrirte, um die Franzosen zu einer falschen Bewegung zu verlocken; allein diese durchschauten seinen Plan und folgten keiner seiner Bewegungen. Blacke wagte nichts von Wichtigkeit zur Rettung des Platzes; †) er beschloß nur, Gerona abermals mit einem Convoi zu Hilfe zu kommen. Er sammelte in Hostalrich diesen Convoi. ††) Die Franzosen erfuhren, daß Blacke schon seit geraumer Zeit alle Packesel, deren er habhaft werden konnte, sammele, um Lebensbedarf nach Gerona zu bringen, und ergriffen seit dem 25. September die nöthigen Maßregeln zur Vereitelung dieses Planes. Obgleich die Spanier am 25. den rechten Flügel der franzö-

*) Toreno, 3. Th. S. 103.
**) Gouvion Saint-Cyr, S. 265.
†) Derselbe, S. 265 — 266.
††) Toreno, 3. Th. S. 103.

sischen Aufstellung mit Angriffen heimsuchten, so sah Gouvion Saint=Cyr doch deren Absicht voraus, am morgenden Tage die Linke des 7. Corps anzufallen und hier den Convoi durchzubringen. Seine Disposition war: die feindlichen Kolonnen ruhig ziehen zu lassen und sie erst dann anzugreifen, wenn die erste nahe bei Gerona würde angelangt seyn, weil er besorgte, es möchte bei früherm Widerstande nicht gelingen, den Feind so weit in das Gefecht zu ziehen, um ihm ein für allemal einen fühlbaren Streich zu versetzen. Man suchte daher durch Schwächung der Punkte, die er bedrohte, seine Sicherheit zu steigern, um ja ihn zu veranlassen, den Versuch bald zu wagen; denn die Division Souham konnte, ohne Lebensmittel und fast in gleichem Grade ausgehungert, wie die Besatzung von Gerona selbst, nicht länger bei den ewigen, unnützen Plänkeleien und Neckereien bestehen, Gouvion Saint=Cyr ließ sie wissen, daß Blacke am folgenden Morgen gegen den linken Flügel debouchiren werde — denn Recognoszirungen und des Feindes eigene Angriffe ließen nicht zweifeln, daß Blacke ein Unternehmen vorbereite — und deutete ihr an, noch vor Tag bei Palau so aufgestellt zu seyn, daß sie sich auf Befehl sogleich in's Gefecht einlassen könne; es sollte solches aber geschehen, sobald der Theil der italienischen Division, der vor Gerona stand, den Feind von vorne,

hinterwärts aber derjenige, den General Pino zu Casa de la Selva zusammenzöge, würde angegriffen haben. *)

Am 26. befand sich Blacke mit dem Convoi und 12,000 Mann auf den Höhen von Bisbal 2 Stunden von Gerona **) Der Convoi, der einen ansehnlichen Vorrath von Mundbedarf aller Art, besonders Mehl, Reis und Hülsenfrüchte, in sich faßte, †) bestand aus ungefähr 2000 Saumthieren. ††) An diesen Transport schloß sich noch eine Heerde von 300 Ochsen und 1200 Schafen.[1]) Schon vor Tagesanbruch erschien die Spitze Blacke's im Bereiche der feindlichen Linie.[2]) Diese Vorhut führte O'Donell; nach ihm kam Wimpfen mit dem Convoi; das Hauptcorps der Armee blieb mit Blacke auf den Höhen von Bisbal.[3]) O'Donell griff ungesäumt das Bataillon des 7. italienischen Regiments in seiner Stellung nächst Castellar de la Selva an und hierauf das 6. italienische Regiment, das dem Connetable gegenüber aufgestellt war. Dieses Regiment sowie ebengedachtes Bataillon machten, nachdem sie nur den

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 266—268.
**) Toreno, 3. Th. S. 103.
†) Gouvion Saint-Cyr, S. 267.
††) Toreno, 3. Th. S. 103.
1) Gouvion Saint-Cyr, S. 267.
2) Derselbe, S. 268.
3) Toreno, 3. Th. S. 103.

verabredeten Widerstand geleistet, eine Frontänderung, den rechten Flügel rückwärts und repliirten sich in der Richtung von S. Miguel. Die 6 Bataillone der spanischen Vorhut unter Enrique (Heinrich) O'Donell gingen durch das Lager dieser Truppen, zündeten deren Baracken an und setzten ihren Marsch fort nach der Stadt, in welche sie den Convoi ohne weiteres Hinderniß zu bringen glaubten.*) Vom Engelsberge her verkündeten den Belagerten Schüsse die Ankunft befreundeter Truppen; freudiges Entzücken bemeisterte sich der Geronesen, deren Lebensmittel erschöpft, deren letzte Pferde und Maulthiere nach den Schlachthäusern geführt worden waren; mit Jauchzen empfing man die Vordersten der nahenden Brüder, die man als Befreier begrüßte,**) und Alvarez ließ, um O'Donell zu unterstützen, aus der Festung und dem Fort Connetable 400 Mann einen Ausfall machen, unter Leitung des Obersten Don Miguel de Haro.†) Aber die Geronesen waren zu vorlaut in ihrem Jubel.††)

Gouvion Saint-Cyr, der seine Maßregeln bereits genommen hatte, manövrirte und schob einen Theil seiner Truppen zwischen O'Donell und Luis

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 268.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 304—305.
†) Toreno, 3. Th. S. 103.
††) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 105.

Wimpfen. *) Der französ. Adjutant Devaux nahm mit dem 4. Bataillon des 67. franz. Regiments die Kolonne O'Donell's in die linke Flanke; der General Mazuchelli mit dem 1. leichten italienischen Regimente griff ebenfalls an; das 6. italienische Regiment und das Bataillon des 7. kehrten sogleich wieder von S. Miguel um und stürzten sich auf Wimpfen; und noch 3 Bataillone und 1 Escadron Italiener schritten zum Angriff, sich in die Mitte von O'Donell und Wimpfen eingeschoben habend. Der Adjutant-Kommandant Devaux holte O'Donell's Truppen ein. Der Angriff des Bataillons vom 67. Regimente auf O'Donell's Nachtrab, die Freiwilligen von Tarragona, war so heftig und hartnäckig, daß der franz. Bataillons-Chef Besnay den Befehlshaber der Freiwilligen erreichte, zwischen den beiderseitigen Truppen, die eben im Begriffe standen, das Gewehr zu fällen, sich persönlich mit demselben schlug und ihm einige gefährliche Säbelhiebe beibrachte. O'Donell's Nachtrab wurde geworfen und dessen Kolonne so bedrängt, indem Mazuchelli Devaux unterstützte, †) daß O'Donell und Haro Schutz unter den Kanonen vom Connetable und dem Kapuzinerfort suchen mußten, und nur 170 Lasten von dem Convoi noch glück-

---

*) Toreno, 3 Th. S. 103 — 104. — u. A.

**) Gouvion Saint-Cyr, S. 268 — 269.

lich in die Stadt gebracht werden konnten.*) Der übrige Convoi, auf den der Angriff der Italiener gleichzeitig geschah, wendete sich schnell zum Rückzug; allein diese Bewegung hielt nicht an. Man vernahm bald das Feuer des andern Theils von Pino,**) unter General Palombini,†) welcher nach der ihm Tags vorher ertheilten Disposition den General Wimpfen im Rücken angriff. Die Verwirrung der Spanier wurde groß und theilte sich allen Truppen mit, die den Convoi decken sollten. Das Geschrei „es lebe Ferdinand, es lebe das unsterbliche Gerona!", welches die Vorhut der Spanier beim Ankommen vor Gerona hören ließen, als Zeichen ihres vermeintlich schon erfochtenen Sieges, verstummte, und selbst die Thatkraft ward gelähmt. Weder Blacke, der auf den Höhen von San Sadorin nächst Santa Pelaya aufmarschirt war, griff die Brigade Palombini entschlossen an, noch Alvarez brach aus der Festung vor, um die Vertheidigung des ihm so wichtigen Convoi's zu versuchen. Blacke hoffte, die Division Wimpfen und der Convoi würden sich mit ihm vereinigen können und blieb ruhig stehen. Der Convoi, wie dessen Bedeckung durch Pino,

*) Toreno, 3. Th. S. 304.
**) Gouvion Saint-Cyr, S. 270.
†) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 103.

Mazuchelli, Fontana u. s. w. von Gerona und Blacke abgeschnitten, gleichzeitig von diesen Generalen von hinten und vorne, von dem 6. italienischen Regimente aber auf der rechten Flanke bedrängt, konnten nur noch links entkommen, wo ihnen der Zug durch die Ebene Rettung zu gewähren schien, weil sie daselbst keinen Feind gewahrten. Inzwischen hatte der französische Feldherr diese Bewegung vorausgesehn, und so fielen sie, als sie von den Höhen von Palol herabkamen, in die Bajonete eines Theils von Souham's Division, die mit dem 2. italienischen Regimente im Onharthale zwischen Fornells und Palau im Versteck lag, indeß der Rest dieser Division seit Beginn des Gefechts, von Gouvion Saint-Cyr gegen Caldas und Vidreras dirigirt ward, um Blacke's Linke zu beunruhigen, seine Verbindung mit der Feste Hostalrich abzuschneiden und ihn durch Bedrohung seines Rückens zum Rückzuge zu zwingen.*) Der ganze Convoi, mit alleiniger Ausnahme jener 170 Lasten, die man gleich anfangs noch nach Gerona gebracht hatte, fiel in die Hände des französ. 7. Corps. Die Spanier gaben dieses Unglück der Unbesonnenheit O'Donell's, der sich weiter von Wimpfen entfernt habe, als er gesollt und auch der Zaghaftigkeit Blacke's Schuld, der nicht

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 270 – 272.

bei Zeiten Wimpfen zu Hilfe geeilt sey. So kam Gerona um die Lebensmittel, die es bedurfte und nach denen es sich gesehnt hatte, und Blacke's Armee verlor unnützer Weise 2000 Mann *) oder gar 3000 Mann. Die Italiener hatten schon ziemlich lange die äusserste Erbitterung gezeigt; heute überboten sie sich noch, indem sie Alles schonungslos niedermachten. **) Auch die Maulthiertreiber bei dem Convoi wurden grausam behandelt und einige gehängt, andere auf dem Palau, im Angesichte der Stadt, erschossen. †) In der That, bemerkt hierbei Gouvion Saint-Cyr, übten die Soldaten hierin nur ein Vergeltungsrecht für die ebenso ehrlose als grausame Ermordung einiger Kranken- oder Verwundeten-Transporte, welche in die Gewalt des Canonicus Robira und anderer Guerillas-Chefs gefallen waren. Nur die Division Souham machte Gefangene; diese bestanden in etwa 700 Mann, worunter 40 Offiziere. Wimpfen mit seinem Genralstabe war glücklich genug, zu entkommen; doch schwerlich ohne Mühe, wenn anders er sich und seine Offiziere bei einem Haufen höherer spanischer Offiziere befanden, die das Dorf Fornells sehr schnell durchritten, wo

*) Toreno, 3. Th. S. 104.
**) Gouvion Saint-Cyr, S. 272.
†) Toreno, 3. Th. S. 104.

das französische Hauptquartier stand, in dem Augenblicke aber, außer den Armeebeamten und der sonstigen unbewehrten Mannschaft, keine weitere Besatzung vorhanden war.

Gouvion St.-Cyr setzte sich hierauf gegen Blacke's Stellung in Marsch, der, die Bewegung der Franzosen zur Umwickelung seiner Linken kaum gewahrend, den Rückzug sogleich antrat, nachdem er die Schlappe Wimpfen's und den Verlust des Convoi's mit eigenen Augen gesehen hatte. Tags darauf verfolgte Gouvion Saint-Cyr diesen Vortheil durch den Versuch, den Feind, namentlich durch den General Bessières u. A., einzuholen; doch gelang es nicht, weil er sich bei Annäherung der Franzosen über San Feliu de Quixols zurückzog, sich ganz und gar von Gerona entfernte und diesen Platz sich selbst überließ, dessen Zustand von Elend und Hunger noch dadurch gesteigert wurde, daß er O'Donell's Truppen, die sich unter die Kanonen der Stadt und in die äußersten Forts hatten werfen müssen, und nicht gleich wieder herausbrechen konnten, mitverpflegen mußte. *)

Höchst nachtheilig wirkte der Verlust des Convoi's auf die Gemüther der Geronesen. **) Vor

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 272—273.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 305.

Gerona hatte alle Arbeit und jedes Beschießen aufgehört; die Belagerer ließen die Geronesen von neuem nur mit Hunger und Krankheit kämpfen. Anhaltende Regengüsse vermehrten aber auch die Sterblichkeit in dem, von jeder Bequemlichkeit gänzlich entblößten 7. französischen Corps. Zudem war die Straße zwischen Figueras und Junquera u. s. w. nicht gesicherter, als früher. Das an dem vorspringenden schwarzen Berge, unfern Hostelnou sich hinwindende enge Defilee gewährte keine deckende Besetzung, und wurde daher fast nie unangefochten passirt. Zwischen Hostelnou und Junquera war der linke Thalrand, an dem die Landstraße hinläuft, am Tage durch kleine Posten besetzt, welche doch immer genöthigt waren, sich zwischen den Felsen in fester, gedeckter Stellung einzunisten; des Nachts blieben keine Pikets mehr ausgerückt, seit einmal sämmtliche in einer Nacht ermordet gefunden worden waren. *)

Gouvion Saint-Cyr benutzte den Schreck der letzten Schlappe der Spanier, um nach Perpignan zu gehen und sich hier mit den Civil- und Militairbehörden zur Sicherung des Unterhalts seiner Truppen um Gerona zu verabreden, da derselbe nach Verbrauch der am 26. September errungenen Beute im

---

*) Staff, 1. Th. S. 215—216.

Lande selbst unmöglich mehr aufzubringen war. Er traf zu Perpignan auch nicht einen höhern Beamten vom Departement oder der Militair-Division. Sie waren bei dem Marschall Augereau zu Molitg, *) wo sie, wie Gouvion Saint-Cyr sich auszudrücken beliebt, eine Art von Hof des Marschalls bildeten. Der Kommandant des Departements befand sich auch dort und dachte nicht daran, die hergestellten Soldaten zum 7. Corps zu senden, die doch zum Wiederersatze derjenigen, die täglich in das Spital kamen, so nothwendig waren. Da Gouvion Saint-Cyr vernahm, daß der Marschall sich wohl befinde, so forderte er Augereau zur Uebernahme der Befehlführung auf. Auf eine schwankende und unbestimmte Antwort des Marschalls gab er ihm seinen festen Entschluß zu erkennen, daß er nicht wieder nach Catalonien zurückkehren, sondern die ihm früher vom Kriegsminister gegebene Erlaubniß, sich, sobald der Marschall wieder gesund wäre, zur Herstellung seiner eigenen Gesundheit von der Armee entfernen zu dürfen, benutzen werde. Und wirklich reiste er am 5. October ab, um nach Frankreich zurückzukehren. **)

---

*) Staff sagt: Augereau verweilte in den Bädern von Bagneres. (1. Th. S. 215.)

**) Gouvion Saint-Cyr, S. 173 — 175.

Bis Augereau in Catalonien eintraf, das Kommando zu übernehmen, führte dasselbe einstweilen der General Souham. *)

*) Staff, 1. Th. S. 215.

Beilagen

zum siebenzigsten Kapitel.

Beilage I.

Schreiben des Generals Verdier an General Gouvion Saint-Cyr.

Hauptquartier von Medinia vor Gerona, den 5. Mai 1809.

„Da Seine Majestät der Kaiser mir befehlen, Seinen Adjutanten, den General Reille, zu ersetzen; so ist mir heute der Brief zugekommen, den Ew. Excellenz letzterem von Vich aus am 12. d. M. geschrieben, worin sie ihn benachrichtigen, daß er auf den verlangten Beistand, um die Belagerung von Gerona anzufangen, nicht zählen könne, sondern daß er diese Belagerung mit den von der Regierung bestimmten Hilfsmitteln zu eröffnen habe.

„Das Schreiben Ew. Excellenz beantwortend, beehre ich mich Ihnen zu bemerken, daß ich mir den Standesausweis der Truppen diesseits des Ter habe vorlegen lassen und darin gefunden habe, daß sich

deren Effectivbestand, die Besatzungen von Figueras und Rosas, sowie das Personal vom Genie- und Artilleriecorps mitbegriffen, auf 14,696 Mann belaufe; somit beschränkt sich die Anzahl der Truppen, die ich zur Belagerung wirklich würde verwenden können, auf etwa 9000 Bajonete.

„Ew. Excellenz, welche den großen Umfang Gerona's und seiner Forts kennen, haben zuviel Kriegserfahrung, als daß Sie glauben sollten, eine solche Operation könne mit so wenig Mannschaft für die Dauer und mit gehörigem Nachdruck unternommen werden. Nach diesen Wahrheiten können Ew. Excellenz, wie ich glaube, meinen gefaßten Entschluß nicht tadeln, nichts zu wagen, bevor mir von Ihnen Verstärkung oder von Seiner Majestät, dem Kaiser, welchem ich meine Lage geschildert habe, über eine so wichtige Unternehmung bestimmte Befehle werden zugekommen seyn. Ich werde demnach in dieser Gegend bleiben, ohne irgend etwas, welches zum Belagerungsmaterial gehört, vorrücken zu lassen, einzig mit Entfernung der mich bereits allenthalben umringenden Insurgentenhaufen beschäftigt, bis Ew. Excellenz die feindliche Armee, die sich vor ihnen bilden soll, werden geschlagen haben, und rücksichtlich Gerona's, dessen Fall meiner Meinung nach die Ruhe der übrigen Provinz zur Folge haben dürfte, eine Entschließung zu fassen belieben.

„Ich bitte Ew. Excellenz, mir eine Bemerkung zu erlauben; sie soll die erste und letzte seyn, die ich Ihnen in Beziehung auf Gerona zu machen die Ehre haben werde. Sie beschränkt sich hierauf: Ew. Excellenz befehligen das 7. Corps der Armee in Spanien, d. i. alle Truppen in Catalonien; die Festung Gerona muß Ihnen vor Allem die meiste Unruhe machen, weil sie Ihnen alle Verbindung mit Barcelona, wo ein Theil Ihrer Armee liegt, sowie mit Frankreich abschneidet. Seine Majestät der Kaiser will die Belagerung dieses Platzes unternommen haben und kann dieß nur durch die Mittel und Truppen wollen, die sich in dieser Provinz befinden. Unter Ew. Excellenz Befehlen steht Alles, Sie müssen deßhalb Alles leiten, sowohl zu Ihrem eigenen Vortheil, als auch zum glücklichen Erfolg der Sache selbst. Da ich der Ehre theilhaftig bin, neuerdings unter Ihren Befehlen zu stehen, so bin ich so frei, Sie im Voraus zu versichern, daß ich Alles, was Sie mir zu befehlen die Güte haben werden, mit Vergnügen und mit allem möglichen Eifer vollstrecken werde; allein, in Betracht der wenigen hier befindlichen Truppen und ihrer Zusammensetzung, glaube ich Ihnen bemerken zu müssen, wie es, damit die Belagerung von Gerona mit Hoffnung glücklichen Erfolgs unternommen werde, unumgänglich nothwendig ist, daß Sie sich diesem Platze nähern, ihn be-

sichtigen und dann die Truppen bestimmen, die Sie für erforderlich erachten, sowohl zur Belagerung, als zur Verbindung mit Figueras und Frankreich, welch' letztgenannter Punkt wichtiger und schwieriger ist, als er beim ersten Anblicke scheint.

„Ich bitte Ew. Excellenz, in den Ihnen gemachten Bemerkungen nur den Wunsch eines wohlgemeinten Diensteifers von meiner Seite anzuerkennen und zu genehmigen u. s. w.

Der Divisions-General:
Unterzeichnet: J. A. Verdier."

„Nachschrift. Am 12. d. M. hat sich eine englische Flotte von 8 Schiffen und 4 Fregatten im Golf von Rosas gezeigt, ohne Zweifel, um einen Convoi und eine Corvette, die wir dort haben, wegzunehmen, was sie denn auch in der Nacht auf den 13., wiewohl wegen der Wachsamkeit der Seeleute und der des Platzes Rosas vergebens, auszuführen versuchte. Indeß besorgt, die Wegnahme dieses Convoi's möchte so überlegener Macht doch noch gelingen, habe ich die Lebensmittel, die er führte, in das Fort von Rosas ausschiffen lassen. Wegen Mangels hinlänglicher Besatzung dieser Festung ließ ich sie durch 1 wallliser Bataillon von 200 Mann verstärken. Desgleichen habe ich mit 500 und einigen Mann von der 5. Legion das Fort von Figueras

besetzt, wo ich bei meiner Ankunft auch nicht einen einzigen Mann vorfand, um die Thore zu schließen, hätte man solches allenfalls gewollt."

Beilage II.

Schreiben Gouvion Saint-Cyr's an den französischen Kriegsminister.

„Fornells, den 13. August 1809.

„Ich habe den Brief erhalten, den mir Ew. Excellenz am 25. Juli geschrieben. Auf die militairischen Dispositionen, die Sie dem 7. Corps nach der Eroberung Gerona's vorschreiben, will ich nicht antworten, weil der Herr Marschall, Herzog von Castiglione, dessen Gesundheit fast wieder hergestellt ist, recht bald und wahrscheinlich kurz vor oder im Augenblicke der Uebergabe Gerona's bei der Armee eintreffen wird. Ich werde das Kommando des 7. Corps bis zu seiner Ankunft behalten, ungeachtet ich, sollten sich Umstände ereignen, die mir auch nur mäßige Anstrengungen verursachen möchten, außer Stand seyn dürfte, meinen Obliegenheiten nachzukommen; ich füge mich ihren deßfallsigen Befehlen nur aus dem Grunde, weil ich überzeugt bin, daß nichts von Belang vorfallen werde, da die vorangenen Siege des 7. Corps den größten Theil der feind-

lichen Armee vernichtet und ihr eine solche Furcht eingejagt haben, daß sie, ein Treffen anzubieten, sich nicht erkühnen, sondern dem Falle Gerona's von ihren Berghöhen zusehen wird, ohne sich herabzuwagen, sich begnügend, unsere Verbindungen zu belästigen und unsere Zufuhren zu beunruhigen.

„Ohne alle diese Umstände würde ich nun freilich bei dem Heere verblieben seyn, um Ew. Excellenz Befehlen nachzukommen; allein ohne irgend ein Kommando zu behalten, indem bei der Alternative, der Regierung zu mißfallen, oder ihr keine guten Dienste leisten zu können, rücksichts des zu fassenden Entschlusses kein Zweifel stattfindet.

„Ich habe die Ehre u. s. w.

Unterzeichnet: Gouvion Saint-Cyr."

Beilage III.

Bericht des Gouverneurs von Gerona, Don Mariano Alvarez, an die oberste Central-Junta.

„Sire! Ich halte es für meine Pflicht, Ew. Majestät die Erzählung von der Belagerung und Bombardirung, welche diese heldenmüthige Stadt, deren Kommando Ew. Majestät mir anzuvertrauen geruht haben, aushält, in Kürze zu Füßen zu legen.

„Da jedoch die Entwickelung der besonderen Begebenheiten und die Sammlung der Belege eine zu große Weitläufigkeit veranlassen würden, und da andererseits die kostbaren Augenblicke Eurer Majestät Ihren hohen Beschäftigungen angehören, sowie die meinigen von der bedenklichen Lage, worin ich mich befinde, nicht weniger in Anspruch genommen werden, so darf ich mich nur darauf beschränken, Derselben hiermit blos einen schwachen Beweis meiner Gefühle darzubringen und den Zustand der Festung kurz zu schildern.

„Schon seit 70 Tagen sind wir belagert, seit 48 Tagen sind die Laufgräben eröffnet und seit 34 Tagen dauert die Beschießung ununterbrochen fort. Das Schloß Montjuich, die Stadt in sehr kleiner Entfernung vollkommen beherrschend und als ihre Hauptvertheidigung anzusehen, bietet seit 13 Tagen eine für 50 Mann in Front gangbare Bresche dar. Während dieses Zeitraumes hat uns der Feind mit 10,000 Bomben oder Granaten beworfen; allein nur der Einsturz der Privathäuser war der Erfolg dieser Wuthanstrengung; der Muth der Einwohner hat sich überall bewährt; mit jedem Tage sich der Sache, so sie vertheidigen, inniger anschließend, rennen sie steigenden Eifers voll, überall hin, wo ihre Gegenwart Noth thut.

„Die Besatzung, obwohl nicht zahlreich, da sie nicht über 1500 streitfähige Männer beträgt, hat Wunder von Tapferkeit gethan. In 3 Ausfällen und 2 Angriffen, unter welchen letzteren einer, vom Feinde gegen die Bresche unternommen, 3 Male wiederholt ward, ist dieser mit unbeschreiblicher Tapferkeit zurückgeworfen worden, und man hat dabei zur Genüge sehen können, mit welcher Ordnung und Kraft wir zu fechten wissen. Die Erzählung jener einzelnen Gefechte werden Ew. Majestät durch den Oberfeldherrn dieser Armee, den ich davon nach und nach unterrichtet, erfahren haben.

„Ew. Majestät, Die für Erhaltung der Nationalehre väterlich wachen, werden sonder Zweifel fühlen, wie sehr Alle, die sich hier befinden, um das Vaterland sich verdient gemacht haben. Sire, keine Minute sah ich ihren Enthusiasmus erkalten, und sehr oft wollten sie in des Feindes Reihen einem rühmlichen Tode entgegeneilen; allein ihre kleine Anzahl gebot mir, sie davon zurückzuhalten.

„In dieser schwierigen Lage habe ich von dem zweiten General-Kommandanten unserer Armee, dem Marquis v. Coupigny, mehrere Male eine Verstärkung von wenigstens 2000 Mann verlangt, mit welcher diese Besatzung kaum die Hälfte ihrer vollständigen Ausstattung würde gehabt haben. Vergebens

habe ich, sowie die Drängniß stieg, meine inständigen Bitten erneuert.

„Ich erachte es demnach für meine Pflicht, alles dieses Ew. Majestät darzulegen, mit der Versicherung zugleich, daß übrigens diese wichtige Vormauer Cataloniens bis auf das Aeußerste wird vertheidigt werden, daß wir uns sammt und sonders für unsern angebeteten Monarchen, Ferdinand VII., den Gott erhalte, willig aufzuopfern und eher das Beispiel von Numanz und Sagunt nachzuahmen entschlossen sind, als uns unter das Joch des Tyrannen zu beugen.

„Solches war mein Schwur an der Spitze dieser tapfern Spanier, und ich wiederhole ihn gegenwärtig zu den Füßen Ew. Majestät, nur über meinen Leichnam soll der Feind in diese Feste dringen. Beigefügte Proclamation wird Ew. Majestät die Gesinnungen, so mich beseelen, noch besser kund geben.

„Sire, zu den Füßen Ew. Majestät.

„Gerona, den 16. Juni 1809.

Unterzeichnet: Mariano Alvarez."

Beilage IV.

Brief des spanischen Generals Coupigny an den Gouverneur Alvarez in Gerona.

„Tarragona, den 24. Juli 1809.

„Ihr Schreiben vom 16. d. M. hat mich in das größte Erstaunen gesetzt; und noch seltsamer würden mir die Vorwürfe, denen Sie sich überlassen, klingen, müßte ich nicht berücksichtigen, daß Ew. Herrlichkeit sich in einer, vom Feinde so hart bedrängten Feste befinden. Ich kenne mein Versprechen recht gut, auch weiß ich, daß ich es an einer Hilfssendung zur Zeit, wo sie nach Gerona gelangen konnte, keineswegs habe ermangeln lassen. Allein Ew. Herrlichkeit kennen ohne Zweifel die jüngsten Vorfälle bei unsern Armeen nicht; Sie wissen nicht, daß die Truppen aus Arragonien nicht zu mir gestoßen sind, ohne deren Mitwirkung ich keine Möglichkeit vor mir sehe, die Aufhebung der Belagerung zu bewirken; Sie wissen endlich nicht, daß die Provinz einen General-Capitain hat, der sich gegenwärtig persönlich in der Nähe der Stadt befindet. Ich habe zu ihrem Beistande Alles aufgeboten: Gerona ist der Gegenstand meiner eifrigsten Sorgfalt, meiner größten Hochachtung. Ich hätte gewünscht, mich selbst an die Spitze jener Hilfstruppen stellen und mich in den Platz mit seinen tapfern Vertheidigern

einschließen zu können! allein die Umstände traten dieser meiner Entschließung hindernd in den Weg, weßhalb ich denn diejenigen mit dieser Unternehmung beauftragt habe, welche Sie mir selbst als solche bezeichneten, die sowohl wegen ihrer Talente als Ortskenntnisse dieselbe glücklich zu vollführen am geeignetsten seyen.

„Daß einer derselben von seinen Truppen verlassen worden, und der Andere, mir hierzu von Ihnen empfohlen und so eben beim Heere befördert, die Erfüllung seiner Pflichten abgelehnt hat, dieß sind Dinge, die Niemand vermeiden kann; was ich aber zu vermeiden gewußt habe, sind Gegenvorwürfe, die ich hätte zuerst machen können, hätte ich mich durch Privatmeinungen und Berichte wollen bestimmen lassen und nicht mehr denn einmal der Gewalt des ersten Eindrucks widerstanden.

„Wenn hätten denn nach Ihrer Ansicht die Hilfstruppen in der Feste eintreffen sollen? Etwa in dem Anfange des Mai's, wo man mir sagte, daß, wofern man den Truppen täglich Lebensmittel liefern müsse, es, im Falle einer Belagerung, unmöglich würde, 14 Tage zu bestehen? also 2000 Mann mehr, in Gerona geworfen, die Aufzehrung der Lebensmittel würden beschleunigt und den Enthusiasmus, welcher der Wunder so viele wirkt, der tagtäglich neue erzeugt, der allein unsere Sache aufrecht zu halten

vermag, erkaltet haben? Oder etwa dann, als der Einzug der Truppen den Keim furchtbarer Krankheit in Ihre Stadt gebracht und die Kummer- und Todesscenen, die in dem unglücklichen Saragossa gewüthet, erneuert hätten?

„Wir wissen wohl, daß man auf mehrere Arten Krieg führen und durch verschiedene Mittel zu demselben Zwecke gelangen kann. Hätten Gerona's Bewohner die sie unmittelbar umdrohende Gefahr nicht gekannt; sie wären nicht mit solchem Eifer zur Vertheidigung geeilt; hätte man die Belagerer nicht beständig auf mehreren Punkten beunruhigt; sie würden nicht zu jenen Bewegungen, die Sie von Ihren Mauern herab gesehen haben, genöthigt worden seyn; hätten nicht Parteien ihre Zufuhren aufgefangen; das Feuer ihrer Batterien würde fortdauernd ebenso gut als in den ersten Belagerungstagen unterhalten worden seyn, und Stadt wie Montjuich böten nur Trümmer und Ruinen dar.

„Mögen daher Ew. Señoria der Vorwürfe sich enthalten, die Sie Sich unter keinerlei Vorwand erlauben sollten, besonders wenn Sie das Beispiel der Obern vor Augen haben, die so gemäßigt sind, daß sie ihre Untergebenen mit einer Art von gütiger Nachsicht behandeln, eingedenk des Verdienstes, das sich jeglicher in seiner Lage erwirbt.

„Was aber die Drohung betrifft, Sich an höchste Stelle zu wenden, so können Ew. Herrlichkeit, wenn es Ihnen Freude machen sollte, dieselbe verwirklichen; denn abgesehen davon, daß meine Operationen auf festen Grund basirt sind, wird es mir sehr schmeichelhaft seyn, wenn Ihre Klagen gegen mich mit den Empfehlungen, die ich selbst der Regierung zu Gunsten Ew. Herrlichkeit und aller derer, welche unter Ihren Befehlen in Gerona fechten, zugleich eintreffen.

„Gott erhalte Sie viele Jahre.

Unterz.: Der Marquis v. Coupigny."

Beilage V.

Schreiben des Generals Coupigny an die Regierungs-Junta in Gerona.

„Tarragona, den 24. Juli 1809.

„Ich habe von dem Schreiben Ew. Herrlichkeit vom 17. d. M. Kenntniß genommen; ich ersehe daraus Ihre vortrefflichen Anordnungen zum Schutze der Ausfälle, dieser zweckmäßigen Mittel, die Anstrengungen des Feindes abzuweisen und unnütz zu machen. Es ist mir sehr leid, daß die Hilfstruppen, welche ich meinem Worte gemäß und zur bestimmten Zeit

abgesandt, nicht in die Feste haben eindringen können. Ich habe mir, da ich auf des Gouverneurs eigene Empfehlung dieß Unternehmen dem englischen Offizier Don Rudolph Marshall und dem Adjutanten Don Narciß Rich anvertraut, keinen Vorwurf zu machen; ich achtete das Zutrauen der Einwohner Gerona's in diesen beiden Militairs.

„Der englische Oberst hat bewiesen, daß er dieses Zutrauens würdig war und das Terrain gut kannte; hat ihn die Mannschaft nicht unterstützt, so ist dieß ein unvorhergesehenes Ereigniß, dem schwer abzuhelfen war; jedoch werden die Schuldigen nach Verdienst bestraft werden.

„Sollte der Adjutant Rich sogleich, und selbst bevor er noch den Feind zu Gesicht bekommen, wieder umgekehrt seyn, so wird er meinem Befehle gemäß nach den Kriegsgesetzen gerichtet werden. Das ist Alles, was mir in dieser Beziehung zu thun obliegt. Nichts desto weniger fahre ich fort, den Feind zu necken, ohne ihm Ruhe zu lassen, und trachte seine Zufuhren aufzufangen, damit er, ohne Kriegsvorrath, der Mittel ermangele, die Stadt zu beschießen, dergestalt, daß, im Falle die Belagerung aufgehoben werden sollte, dieser erwünschte Erfolg sowohl der heldenmüthigen Gegenwehr der Einwohner als auch den Maßregeln beizumessen sey, die ich ge-

kommen, um dem Feinde die zum Gelingen seines Unternehmens nöthigen Hilfsmittel zu entziehen.

„Gott erhalte u. s. w.

Unterz.: Marquis v. Coupigny."

Beilage VI.

Schreiben der obersten Junta von Catalonien an die oberste Central-Junta in Sevilla.

„Sire! Es sind bereits 3 Monate, seit das unüberwindliche Gerona belagert ist; bereits 3 Monate, daß es nicht aufhört, von uns mit lauter Forderung Hilfe zu verlangen, kräftig genug, es aus der bedenklichen Lage zu befreien, in welcher es sich befindet und die täglich beunruhigender wird. Es sind 3 Monate, seit Catalonien seinen Blick auf diese oberste Junta gerichtet hält und sie in Ausdrücken, die uns das Herz zerreißen, schuldhafter Unthätigkeit anklagt. Dieses allgemeine Geschrei, die schmerzlichen Seufzer dieser belagerten und so unglücklichen Stadt; die Vorwürfe unseres Gewissens, die, versäumten wir ein einziges mögliches Mittel zu ihrer Rettung, wenn das Zutrauen unserer Mitbürger sich hierin auf uns verläßt, unsere übrigen Lebenstage vergiften würden — alle diese Beweggründe verpflichten uns, uns noch einmal an Ew. Majestät zu

wenden, ohne zu besorgen, Sie durch unser wiederholtes inständiges Bitten zu belästigen, da wir einen zu hohen Begriff von dem Wohlwollen und dem patriotischen Eifer Ew. Majestät haben. Der Gegenstand unserer Bekümmerniß ist zu wichtig; Gerona's Fall würde den Untergang Catalonien's nach sich ziehen und die ganze Nation großer Gefahr aussetzen.

„Unsere Vorstellungen vom 15. Juni und 2. Juli haben Ew. Majestät von Allem in Kenntniß gesetzt, was diese Junta bis jetzt gethan. Die gegenwärtige Lage dieser unglücklichen Stadt ist unbeschreiblich; ihre Mauern sind allenthalben offen, nicht minder die des kleinen Forts Montjuich, dessen Fall unfehlbar die Uebergabe der Festung zur Folge haben wird. Besatzung wie Einwohnerschaft hat den feindlichen Kugeln und Bajoneten nichts mehr entgegenzustellen, als sich selber; ihre Brust ist ihr letzter Wall, diese Brust, welche so hochpatriotische Herzen umschließt. In dieser, auf immer denkwürdigen Stadt haben sich Wunder ereignet, welche Andere als Augenzeugen in die Fabelzeit versetzen werden, weil der Calcul nüchternen Verstandes sie als möglich anzunehmen nicht gestattet. Was die Standhaftigkeit dieser unüberwindlichen Spanier allein noch aufrecht halten und sie noch einige Augenblicke zur Fortsetzung ihres Kampfes gegen den Drang der Umstände vermögen kann, ist die Hoffnung, die

Provinz und Spanien selbst unverweilt zu ihrem Beistande herbeieilen zu sehen. Wie sollten sie nicht aber auch glauben, daß das Vaterland sich beeifern werde, zu ihrer Vertheidigung ihnen beizuspringen, da sie sich zu dessen Rettung dem Tode weihen? Doch die Zeit eilt, und ihre Wünsche bleiben unerhört. Die Generale unserer Armee entschließen sich zu nichts, was zur Aufhebung der Belagerung geeignet wäre; keiner der 3 hier anwesenden General-Lieutenants erhielt Auftrag, sich an die Spitze der, zu diesem Unternehmen bestimmten Truppen zu stellen. Sie sagen einstimmig, sie handelten dem von Ew. Majestät genehmigten Plane gemäß. Wäre es denn also wahr, daß Ew. Majestät den Plan gebilligt hätten, Gerona seinen schwachen Mitteln zu überlassen? Sein Verlust ist die unfehlbare Folge dieses verlassenen Zustandes. Tritt dieses Unglück wirklich ein, werden dann die übrigen Festungen Catalonien's und der Halbinsel den Muth haben, die Treue nachzuahmen, welche Gerona, seine Kirchen und seine Gebäude in einen Schutthaufen umgewandelt und seine heroischen Vertheidiger zur Sklaverei oder zum Tode verdammt hat? Und bedrohet ähnliche Noth andere Städte, sollen sie auf unsere Hilfe rechnen, während der wichtigste Platz keine von uns hat erhalten können? Sehen Sie denn nicht die fürchterlichen Folgen solch' trauriger

Betrachtung, geeignet, die wärmste Vaterlandsliebe zu erkalten, den eifrigsten Vertheidigern unserer so gerechten Sache das Herz zu brechen? Ist einmal die Vormauer dieser Grenze genommen, dann steht die Provinz dem Feinde offen, der nicht säumen wird, sich unserer Ernten, unserer Schätze, unserer Kinder, unserer selbst zu bemächtigen; mit einem Worte: das Vaterland hat dann aufgehört, in der That zu seyn.

„Doch endigen wir hier diese schmerzliche Schilderung! Weil Ew. Majestät geruhet haben, den Ruhm dieser Provinz und ihren Patriotismus laut zu verkündigen und der hochsinnigen Stadt Gerona das allerschmeichelhafteste Lob zu ertheilen, so gestatten Sie nicht, daß mit dem unsterblichen Andenken seiner Heldenanstrengung auch zugleich das einer feigen Gleichgültigkeit an die Nachwelt übergehe.

„Nein, das wird nicht geschehen! Ew. Majestät werden sich beeilen, blitzschnelle Befehle zu ertheilen; die zur Aufhebung der Belagerung nöthigen Truppen werden von allen Seiten herbeiströmen; schon hat der Feind, durch eine, über seine Berechnung hinaus verlängerte Vertheidigung aufgehalten, die Hälfte seiner Streitkräfte eingebüßt. Dieß ist nun die Hoffnung, die wir auf die Weisheit und das Wohlwollen Ew. Majestät zu gründen wagen, so uns beauftragt haben, für die Vertheidigung und

Erhaltung dieser Provinz zu wachen. Wir würden Verrath üben an unsern Eiden und unsern heiligsten Pflichten, ließen wir nicht die letzten Jammertöne, welche eine fortdauernde und zu lange Agonie dem edlen Gerona erpreßt, in Ew. Majestät väterlichen Herzen wiederhallen.

„Gott erhalte Ew. Majestät viele Jahre.

„Poblet, den 16. August 1809.“

Beilage VII.

Decret der obersten Central-Junta zu Sevilla.

„Die Oberjunta des Fürstenthums, die Sorge für Vertheidigung und Erhaltung des so wichtigen Platzes von Gerona als eine ihrer heiligsten Pflichten betrachtend, richtete am 15. Juni, 2. Juli und 16. August die letzten und nachdrücklichsten Vorstellungen an Ihre Majestät, worin sie Ihre Befehle und geeignete Hilfe für diesen so wichtigen Gegenstand erbat. Ihre Majestät, die oberste Junta, konnten nicht umhin, gleichen Antheil an dieser Provinz und an Gerona's Vertheidigung zu nehmen; daher geruhten Sie, folgende königliche Entschließung zu fassen, welche die Junta sich beeilen wird zur öffentlichen Kunde zu bringen, um der allgemeinen Erwartung zu entsprechen und dem Fürstenthume den hohen

Grad von Achtung zu bezeigen, worin es sich bei der obersten Staatsgewalt und der ganzen Nation gesetzt hat.

„„Excellenz! Die oberste Regierungsjunta des Königreiches hat mit ebenso viel Schmerz als Rührung die Vorstellung Ew. Excellenz vom 16. d. M. gelesen, worin Sie das äußerste Elend dieses wichtigen Platzes und die dringende Nothwendigkeit, ihm Beistand zu senden, mit sehr lebhaften und treuen Farben schildern. Es war niemals die Absicht Ihrer Majestät gewesen, ihn sich selbst zu überlassen und so die Vortheile seiner ungemeinen Aufopferung zu verlieren. Ihre Majestät ermangelten nicht, die ausdrücklichsten Befehle zu ertheilen, ihm zu Hilfe zu eilen, und da Sie kein Mittel unterlassen wollen, ihn aus seiner Gefahr zu befreien; so erhielt an eben diesem Tage der Obergeneral der Armee neue und bestimmte Befehle, um jeden Preis, mit allen möglichen und erdenklichen Streitkräften, selbst wenn er hierzu die Provinz in Masse aufbieten müßte, zu dessen Beistande heran zu eilen. Damit die zum glücklichen Erfolg dieses wichtigen Unternehmens nöthigen Fonds nicht fehlen, so wurden nicht allein 6 Millionen Realen auf das, jeden Augenblick segelfertige Schiff Algeziras gebracht, sondern noch obendrein 2 Millionen ebenfalls dem Dienste Cataloniens bestimmt. Der mit diesem königlichen Befehl abge-

gangene Courier überbringt zugleich alles vorhandene geprägte Geld, vorüber man in dieser Schatzkammer verfügen kann. Ihre Majestät überlassen sich dem angenehmen Glauben, daß die Junta ganz von dem Interesse überzeugt ist, welches ihr das Schicksal dieser treuen Provinz einflößt, und wollen, daß Ew. Excellenz allen Einwohnern bekannt machen, daß kein Opfer werde gespart werden, um den Feind, der sie unterdrückt, zu vertreiben, die Anstrengungen zu unstützen, den Muth ihrer Vertheidiger zu nähren und ihre heldenmüthige Standhaftigkeit auf eine würdige Weise zu belohnen. Solches melde ich Ihnen auf königlichen Befehl, damit die Ausführung nicht verschoben werde.

„Gott erhalte Ew. Excellenz u. s. w.

„Königliches Schloß von Sevilla, den 23. August 1809. Unterz.: Martin de Garay.

„An den Herrn Präsidenten und an die Oberjunta von Catalonien."

Beilage VIII.

Schreiben Verdiers's an Gouvion Saint-Cyr.

„Saria, den 27. August 1809.

„Ich melde Ew. Excellenz mit Vergnügen, daß die Errichtung unserer Breschbatterien mit solchem Nachdruck betrieben worden, daß sie Morgen mit

Tagesanbruch ihr Feuer aufdecken werden. Ich vermuthe, daß der morgige Tag sammt Nacht zur Eröffnung und Gangbarmachung der Breschen hinreichen wird. Somit dürften wir schon übermorgen frühe im Stande seyn, das Eindringen in die Stadt zu versuchen. Sollten Ew. Excellenz wirklich gewillt seyn, mir zu desto leichterer Eroberung des Platzes eine Truppenverstärkung zukommen zu lassen, so können Sie ihre Anordnungen treffen und mich hiervon in Kenntniß setzen, damit ich Ihrem Wunsche gemäß verfahre.

„Meine Vertrauten zu Olot benachrichtigen mich, daß ein zweites Detaschement von Freiwilligen sich gebildet habe und bereits auf dem Marsche sey, um diese Nacht zu versuchen, in die Feste zu kommen; ich nehme meine Maßregeln, dieses Vorhaben zu vereiteln.

„Ich habe die Ehre u. s. w.

Unterz.: J. A. Verdier."

Beilage IX.

Des spanischen Generals Blacke Bericht über die Verproviantirung Gerona's an Don Antonio Cornel für die oberste Junta in Sevilla.

„Excellenz! Das unsterbliche Gerona, besiegt oder siegend, den französischen Truppen, seinen Belagerern,

immerdar verderblich, fährt in seiner Vertheidigung auf das Glorreichste fort, indeß es nicht nur an Mund- und Schießbedarf, sondern auch an den nothwendigsten Bedürfnissen für die Kranken und Verwundeten Mangel leidet. Die Einschließungslinie ist so enge gezogen, daß es nur mitten durch die feindlichen Kugeln mit dem übrigen Catalonien in Verbindung steht. Es war daher unumgänglich nothwendig, es dadurch aus dieser peinlichen Lage zu ziehen, daß man zur Abhilfe des Mangels einen Convoi von Lebensmitteln und zur Wiederermuthigung seiner tapfern und unermüdlichen Besatzung frische Truppen hineinwarf. Das Unternehmen war nicht minder schwierig als wichtig. Obschon die vom Feind besetzte Linie ziemlich ausgedehnt war, so konnte er sich doch in kurzer Zeit vereinigen, und es war natürlich zu denken, daß er sich dem Durchmarsche einer, für die von ihm seit 3 Monaten so streng belagerten Feste so wichtigen Hilfsleistung mit aller seiner Macht widersetzen werde. Es konnte daher kein anderes Mittel gewählt werden, als dieses, seine Aufmerksamkeit auf verschiedene Punkte hinzulenken und ihm die Meinung beizubringen, als wolle man ihm gerade auf der entgegengesetzten Seite, wo der Convoi in den Platz gebracht werden sollte, eine Schlacht anbieten. Es gelang Alles ganz vortrefflich.

„Ich hatte mein Hauptquartier zu San Hilari, von wo aus ich die Bewegungen zu leiten anfing. Ich beauftragte den Lieutenant des Infanterie-Regiments Ultonia, Don Manuel Llander, mit einer hinlänglichen Anzahl Truppen und den ihm etwa unterwegs begegnenden Somatenen geradezu auf die Höhe von Nuestra Señora de los Angeles, nördlich von Gerona, loszumarschiren, um das in dieser Position aufgestellte schwache französische Infanterie-Detaschement zu vertreiben und von da aus die auf dieser Seite heranziehenden Proviantfuhren zu decken; was denn auch pünktlich ausgeführt ward. Hierauf begab ich mich mit meiner Reserve nach der Einsiedelei von Padro, 2 Meilen von San Hilari, um mich allenthalben, wo es nöthig, hinwenden zu können. Ich schickte den Obersten vom Regimente Ultonia, Don Heinrich O'Donell, mit 1200 Bajoneten und einiger Reiterei ab, um den in Bruñola aufgestellten Feind anzugreifen; mein Plan war, den französischen General glauben zu machen, als müßte der Convoi hier durchkommen. Obgleich die Position von Bruñola schon an sich vortrefflich, noch mehr aber durch Verschanzungen geschützt war, so focht O'Donell dennoch mit solcher Tapferkeit, daß er den Höhengipfel erreichte, wo seine Mannschaft die spanischen Fahnen aufpflanzte. Die Franzosen erhoben ein fürchterliches Feuer; die Unsrigen hielten

dasselbe mit wunderbarem Kaltsinn aus und erstiegen, ohne Erwiederung eines Schusses, den Höhengipfel. Sogleich zog der Feind Verstärkung heran, weil er die Behauptung dieses Punktes für durchaus unerläßlich achtete. O'Donell kam, aus Furcht umrungen zu werden, in die Ebene herab und hielt sich unerschütterlich. Eine unserer Divisionen, unter des Generals Loygorri Befehlen, stieß hier zu ihm. Unsere Truppen würden den Feind ohne Mühe aus seiner Stellung vertrieben haben, hätte man, um ihm zu imponiren und ihn über die ihm gegenüber stehenden Streitkräfte zu täuschen, nicht für dienlich gehalten, verschiedene Evolutionen zu machen. Von diesen Bewegungen unterrichtet, mußte der französische Obergeneral Verstärkung schicken, und so seine am Ter, dem wirklichen, bezeichneten Durchgangspunkte unseres Convoi's, aufgestellten Corps schwächen; auf diese Art manövrirten O'Donell's und Loygorri's Truppen unablässig den ganzen Nachmittag vor Bruñola, welches die Franzosen bei einbrechender Nacht räumten.

„Der Oberst Doctor Robira und der Oberstlieutenant Claros, links des Ter aufgestellt, erhielten Befehl zum Angriffe des vor ihnen befindlichen Feindes und theilten so von dieser Seite her sehr vortheilhaft dessen Aufmerksamkeit.

„Mittlerweile geleiteten 4000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferd, unter des Generals Garcia Condé's Befehlen, einen zahlreichen, in 1500 bis 2000 Lastthieren bestehenden Convoi. Es kam derselbe von Amer, passirte den Ter und hielt sich auf dem rechten Flußufer, um in die Festung zu gelangen. Sie schlugen den Feind, der sich ihrem Marsche widersetzte, steckten einige seiner Lager in Brand und kamen nach Gerona; ungesäumt verließen die Franzosen ihre entfernten Stellungen und zogen ihre Linie noch enger zusammen, um den Abmarsch der Lastthiere, der Reiterei und der Führer des in dem Platze eingetroffenen Convoi's zu verhindern. Wir waren daher unsererseits zu Aenderung unserer Stellungen und zu andern Bewegungen genöthigt, um uns zur Deckung des Abzugs des Convoi's, der erst nach einem Tag und zwei Nächten bewirkt werden konnte, in Stand zu setzen; es gelang aber dieses Unternehmen so glücklich, daß dabei auch nicht ein Mann noch ein Maulthier verloren ging.

„Der Gouverneur von Gerona ist mit 3000 Mann Besatzung zurückgeblieben. Sobald ich von dem General Garcia Condé Meldung erhalte, werde ich sie Ew. Excellenz übersenden 2c.

„Gott erhalte Ew. Excellenz lange Jahre.

„Hauptquartier Olot, den 13. September 1809.

Unterz.: Joachim Blacke."

Beilage X.

Depesche der Junta von Gerona an General Blacke.

„Excellenz! Den 1. dieses Monats ist der uns von Ihnen zugesandte Convoi unter Bedeckung einer, von Marechal de camp, Don Jayme Garcia Condé befehligten Infanterie= und Kavallerie=Abtheilung glücklich hier eingetroffen; nach 2 Rasttagen zogen diese Truppen wieder ab, uns eine Verstärkung von 2900 Mann zurücklassend.

„Die Junta von Gerona bezeigt Ihnen für die ihr gewordene Hilfsleistung ihre lebhafte Erkenntlichkeit; indeß kann sie nicht umhin, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß der für den Augenblick erhaltene und bloß auf das Eintreffen einiger Artikel von Lebensmitteln beschränkte Vortheil mit jeder Stunde sich verringert. Nach dem damaligen Ueberschlage des Verpflegsamtes sollte die Besatzung, mit Inbegriff der 2900 Mann Verstärkung, davon etwa 8 Tage ihren Unterhalt nehmen. Allein nothwendig muß man die Einwohner mit in diese Rechnung bringen, welche uns bereits dadurch ein so großmüthiges Beispiel gegeben, daß sie Alles, was sie an Lebensmitteln besaßen, mit der Garnison theilten; sollte man sie jetzt zum Hungertode verdammen, zumal unter diesen Umständen, wo keine

Truppen mehr außerhalb der Festung aufgestellt sind, welche die Einfuhr einiger, aus den benachbarten Dörfern kommenden Eßwaaren erleichtern können? So groß ist deßhalb die Noth, daß man heute kaum im Stande war, aus gänzlichen Mangel an jedem andern Gemüße, die gewöhnliche Bohnenportion zu verabreichen.

„Weder mit dem letzten Convoi noch auf sonstige Weise erhielten wir hier auch nur die geringste Geldsendung; alle Mittel sind erschöpft; der dirigirende Finanzminister erkennt selbst, daß Ergebenheit und Patriotismus das Möglichste, was nur zu erwarten, geleistet. Mit einem Worte, Gerona ist fortwährend in demselben Belagerungszustande mit 3 offenen Breschen, ohne Lebensmittel, ohne Geld, ohne Hilfsquellen und in einer dringenderen Gefahr als je, eine Beute des Hungers, des Elendes und der feindlichen Wuth zu werden.

„Diese Junta wirft sich von Neuem in den Schooß Ew. Excellenz; sie flehet um Ihren Schutz; sie glaubt, daß Sie, überzeugt von dieser traurigen Wahrheit, mit Ihrer Armee Gerona zu Hilfe eilen werden, um es von den unsäglichen Uebeln zu befreien, von denen es seit 4 Monaten niedergedrückt ist und die es mit heldenmüthiger Standhaftigkeit erträgt. Länger aber vermag es nicht zu widerstehen; noch 3 oder 4 Tage — dann wird der Hun-

ger dem Feinde einen Triumph gewähren, den er nicht durch Waffengewalt zu erringen vermocht.

„Gott erhalte u. s. w.

„Gerona, den 6. September 1809.

Die Regierungsjunta von Gerona."

Beilage XI.

Schreiben der Junta von Gerona an die Oberjunta von Catalonien.

„Excellenz! Durch Herrn Juan Guinart, Mitglied der Oberjunta, haben wir die Abschrift der Vorstellung erhalten, die Ew. Excellenz unter dem 16. August jüngst an Seine Majestät zu übersenden geruht haben. Wir bringen Ew. Excellenz unsern lebhaftesten Dank für den Eifer und die Energie dar, womit Sie die Hilfsleistung zum Entsatze dieses Platzes bewirkten, welcher bei viermonatlicher Belagerung und fürchterlichem Bombardement allen Mangel, alles Elend, alle nur erdenkbaren Schmerzen mit heldenmüthigem Gleichmuthe erträgt.

„Am 1. dieses kam eine vom Obergeneral gesandte Zufuhr unter Bedeckung der, vom Marechal de Camp Don Jayme Garcia Condé befehligten Infanterie-Division glücklich in die Stadt; nach 2 Tagen Rast zog sie am 4. Morgens ab, uns jedoch

zur Verstärkung der Besatzung 2900 Mann Infanterie zurücklassend.

„Dieß ist die einzige uns bis jetzt gewordene Hilfsleistung; allein sie beschränkt sich nur auf einigen Lebensunterhalt, der bald aufgezehrt sein wird, um so mehr, da man ihn mit diesen edelmüthigen Einwohnern theilen mußte, welche hierin das Beispiel gaben, indem sie ihr ganzes Besitzthum mit den Soldaten theilten; daher würde es unerlaubt seyn, sie jetzt selbst dem Hungertode Preis zu geben.

„Schon lange ist der Festung kein Zufluß aus dem Schatze geworden; sie hat alle Mittel angewendet, sich Geld zu verschaffen. Der Finanzminister läßt der unveränderlichen Ergebenheit der Geronesen in seiner Depesche vom 5. freilich vollkommene Gerechtigkeit widerfahren; allein sie erdulden darum fortwährend nicht minder alle Schrecken einer Belagerung bei 3 offenen Breschen, einem Tausend kranker Soldaten und Bürger, ohne Lebensmittel, ohne Arzneien, ohne Geld und mehr denn je den Qualen der Hungersnoth, dem Elend und der Wuth des Feindes Preis gegeben; der Bericht von gestern hat darüber Seiner Excellenz, dem Obergeneral, Kenntniß ertheilt.

„Die Junta erneuert Ew. Excellenz ihre Klagen und beschwört Sie, die Anstrengungen zum Entsatze dieser wichtigen Festung zu verdoppeln, welche Sie,

wie es die Junta in ihrer gestrigen Vorstellung selbst sagt, gleichsam im Todeskampfe begriffen ansehen müssen. Ew. Excellenz sind im Stande, die Seufzer und das Jammergeschrei einer loyalen und unglücklichen Stadt, welche so vielen Bedrängnissen bald unterliegen wird, zu den Ohren Seiner Majestät zu bringen.

„Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre.

„Gerona, den 7. September 1809.

Unterz.: Julian Bolivar; Carlos de Ameler; Ignatio de Ros.

Beilage XII.

Bericht des Gouverneurs von Gerona, Don M. Alvarez, an die Oberjunta von Catalonien.

„Excellenz! Es wäre überflüssig, Ihnen die Begebenheiten aufzuzählen, welche während der langen Belagerung dieser Festung fortwährend sich zugetragen. Ihre Wohlgewogenheit ist in Jeglichem, was das gemeine Beste nur immer angehen mag, zu thätig, als daß Sie jene Ereignisse nicht kennen sollten. Ueberdieß hege ich die gewisse Hoffnung, daß Ihre Augen immer auf Gerona gerichtet sind, von dessen Schicksal das Wohl oder Wehe der, Ihrer Sorgfalt vertrauenden Provinz abhängt.

„Die jüngsten Vorfälle, diejenigen nämlich, so seit dem 1. September statt gefunden, sind die einzigen, von denen es sich vermuthen ließe, daß Ew. Excellenz deren wahre Beschaffenheit nicht genau kennen dürften, sey es nun wegen der Verwickelung der Begebenheiten, sey es wegen der äußersten Strenge, womit die Verbindungen unterbrochen sind. Obgleich ich in Betreffe des Militairischen dem General-Capitain in meinen letzten Berichten unsere Lage umfassend geschildert habe, so halte ich es in meiner doppelten Eigenschaft als erster Bezirksbeamter und als Präsident einer Junta, deren Treue und Eifer Ihre Achtung verdienen, dennoch für Pflicht, Sie von dem Zustande der Stadt in Kenntniß zu setzen.

„Die königlichen Magazine waren bereits leer; alle Subsistenzmittel erschöpft; alle Gelder und alle Privatvorräthe in eine Masse zusammengebracht und unter die Truppen und Einwohner, die beide nur eine Familie ausmachten, mit strenger Gleichheit vertheilt; hierzu kam noch eine Menge von Bedürfnissen als unvermeidliche Folge einer so hartnäckigen Belagerung. Die Tapferkeit vermochte nicht Alles. Dadurch, daß wir den General-Capitain von diesen Bedürfnissen in Kenntniß setzten, glaubten wir, seinen bestimmten Versprechungen und seinen wiederholten Anerbietungen nach, Linderung bewirkt zu haben. Trotz des am 1. dieses im Platze eingetrof-

fenen Convoi's ist unsere Lage mißlicher als je, obgleich wir darauf, als auf das Ziel unserer Leiden, gerechnet hatten. Die Divisionen des Obersten Robira und des Oberstlieutenants Claros, welche den Feind von Costa Rossa bis Tayala angriffen, hatten ihn in einem Augenblicke von allen Anhöhen, ja selbst aus den Batterien den Rocca verjagt und in die Ebene und das Dorf Saria zurückgeworfen. General Condé's Division warf ihn bei Salt über den Haufen und öffnete so dem Convoi den Weg in die Stadt, ohne daß auch nur ein beladenes Maulthier verloren gegangen wäre. Der bestürzte Feind würde auf allen Punkten gleiches Loos erfahren haben, hätte man ihn fürder bedrängt; die Unbestimmtheit seiner Bewegungen läßt deßhalb wenig Zweifel übrig. Uebrigens entwickelte diese Unternehmung kein weiteres Resultat, während die ganze Provinz, wie wir selbst den vollständigen Entsatz der Stadt erwarteten. Eine mir vom General Condé vorgezeigte Ordre des General-Capitains, worin dieser sich erbot, jenem die nöthigen Truppen zu überlassen und die Hineinschaffung des Convoi zu schützen, ist Alles, was uns an diesem Tage zugekommen. Wohl hatte ich vorausgesehen, daß Vermehrung der Besatzung unsern Unterhalt vermindern würde; allein, in der Voraussetzung, daß bald eine Hauptschlacht erfolgen werde, trug ich kein Bedenken, zu desto sicherer Ver-

theidigung des Platzes bei offenen Breschen, wie auch zur Förderung anderer militairischer Combinationen etwa 3000 Mann aufzunehmen. Wie kränkend muß es für mich seyn, die Tage verschwinden und die Stunden nahen zu sehen, wo alle Hilfsquellen werden aufgezehrt seyn! Soldat wie Bürger sind bereits auf eine Ration wurmwimmelnder Bohnen und auf ein wenig schlechtes Brod beschränkt, und selbst dieses zu verschaffen, hält noch schwer. Was anders wird nach Erduldung so vieler Mühseligkeiten aus solch' elendem Daseyn folgen, als etwa eine Unzahl Kranker, für deren Pflege man nicht einmal Arzneien hat? Muß die Kenntniß des sie in den Hospitälern ewartenden Looses nicht auf den Geist der Soldaten Einfluß haben? Nur heldenmüthige Standhaftigkeit vermag hier den Muth aufrecht zu halten.

„Also, Excellenz, ist die Lage dieser Stadt, die Sie stolz seyn können, zu denen zu zählen, die Ihrer Sorgfalt anvertraut sind, und die ich, wofern ich nicht gegen Pflicht handeln will, Ihrem Schutz unablässig empfehlen muß. Ich wage es demnach, Ihnen zu erklären, daß, wofern nicht die ganze Provinz, sey es durch Errichtung neuer Truppen, oder durch einen Aufstand in Masse, falls die Streitkräfte des General-Capitains nicht hinreichen sollten, die Belagerung schnell aufzuheben sucht, Gerona bald

nichts mehr seyn wird, als ein Haufen glorreich gefallener, auf die Trümmer ihrer Häuser und Befestigungswerke gebetteter Leichen, deren die Nachwelt in Trauer und Schmerzen gedenken wird.

„Gott erhalte u. s. w.

„Gerona, den 9. September 1809.

Unterz.: Mariano Alvarez."

Beilage XIII.

Brief des Generals Verdier an General Gouvion Saint-Cyr.

„Saria, den 18. September 1809.

„Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz die Berichte des Genie's und der Artillerie über das Ergebniß ihrer Recognoszirung von diesem Morgen rücksichts der in die Mauern Gerona's gemachten Breschen zuzusenden. Ew. Excellenz werden bemerken, daß die beiden Waffenkommandanten des Genie- und Artillerie-Corps die vorhandenen Breschen für gangbar erachten; dessen ungeachtet hielt ich für nöthig, noch den ganzen heutigen Tag zur möglichst thunlichen Abkämmung, Polirung und Erweiterung derselben zu verwenden.

„Morgen mit Tagsbeginn wird man anfangen, sämmtliche, bis jetzt noch nicht zerstörten Flanken-

und Rückenfeuer zu beschießen, wie z. B. den Calvarieberg, von wo aus, ungeachtet dieses Fort bereits zerstört, seit geraumer Zeit sein Feuer eingestellt, auch nur eine Besatzung von 30 Mann in den Trümmern hat, die der Feind nach Möglichkeit wieder aufzurichten sucht, uns doch noch wohl eine Kanone erreichen könnte; desgleichen den Thurm von Geronella und einige uns sichtbare, im Innern auf dem St. Petersplatz aufgestellte Kanonen. Dieses Beschießen werde ich während des Marsches der Truppen gegen die Breschen fortsetzen; möglich wird mir solches dadurch, daß ich von hohen Punkten gegen erhöhte Punkte feuern werde, indeß die Truppen ihren Weg durch das Galliganthal und andere niedere Gegenden nehmen. Ich werde damit fortfahren bis 2 Uhr Nachmittags, d. i. bis zu dem Momente, den ich zum Sturmangriffe bestimmt habe, wofern mir Ew. Excellenz hierzu den Befehl geben, wie ich solchen von Ihnen längst zu erbitten die Ehre gehabt habe.

„Zur Ausführung alles dessen dürfte es nach meiner Meinung nöthig seyn, daß Ew. Excellenz die Güte hätten, meine in der Ebene von Salt stehenden Truppen; imgleichen jene im Kloster S. Pons, nahe beim grünen Hügel; jene auf der Seite von San Madir, Montagut, Costa Rossa, der St. Michaelskapelle und oberhalb Campodura morgen mit

Tagesanbruch, Ihrem Versprechen gemäß, durch andere ablösen zu lassen, damit ich diese Truppen in guter Ordnung bei guter Zeit aus ihren Stellungen zurückziehen und an deren Vorbruchspunkten zum Sturm aufstellen kann, zugleich damit ihre Anführer Zeit gewinnen, das ihnen zur Operation angewiesene Terrain genau kennen zu lernen.

„Sobald ich Alles, was ich an Mund- und Schießbedarf von heute an innerhalb 4 oder 5 Tage erwarten darf, von Figueras erhalten habe, lasse ich den General Guillot mit einem Theile seiner Brigade kommen. Nur diese Festung und Bascara werden wohl besetzt bleiben; ich zählte stets darauf, daß Ew. Excellenz das zur Besetzung des Montjuich's versprochene Bataillon mir zusenden wollen. Mit dieser Verstärkung werde ich dem Feinde 4500 Mann erträglicher Truppen entgegenstellen und auch einigen Erfolg erwarten können, wären sie nur nicht so abgemattet und nicht so sehr entblößt von Offizieren, der Seele dieses Corps. Morgen also, mein General, werden wir unser Möglichstes thun, um dem Unternehmen einen glücklichen Ausgang zu verschaffen; vielleicht schenkt uns unser Glück seinen Beistand; wo nicht, so werden wir wenigstens Alles angewandt haben, was in unsern Kräften steht, und das Uebrige überlassen wir ihm.

„Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu bitten, mich noch diesen Abend ihre Meinung wissen zu lassen, damit ich in deren Gemäßheit meine Dispositionen machen und Jedem die nöthigen Verhaltungsbefehle ertheilen kann.

„Ich bitte Ew. Excellenz u. s. w.

Unterz.: J. A. Verdier."

(Anlage.) Ansicht des Oberkommandanten vom Geniecorps in Betreff der Beschaffenheit der am 17. September 1809 in der Wallmauer der Festung Gerona erwirkten Breschen und über die vom Herrn General Verdier, Oberbefehlshaber der Belagerungstruppen, verlangte Art zu deren Ersteigung.

Es sind in der Wallmauer des Platzes vom Thurme Geronella bis zum St. Marienbastion 4 Breschen zu Stande gebracht worden.

Die erste bei der Caserne der Deutschen: alle obern Stockwerke derselben sind geöffnet und die Trümmer bilden eine ziemlich jähe Böschung von 2 bis 3 Klafter Höhe; gleichwohl aber scheint sie zugänglich, indeß nur für 6 Mann in Front. Man wollte sie durch den Angriff der Vordermauer der Caserne erweitern und zugänglicher machen; allein, weit dicker, als man geglaubt, widerstand sie bis jetzt. Nichtsdestoweniger konnte man die obere Ver-

bindung zwischen Geronella und der Caserne dadurch aufheben, daß man den obern Theil der beiden Mauern, welche sie verbinden, und mit ihnen die Einfassung bilden, zusammenschoß.

Die zweite erstreckt sich von den Abtritten der Caserne bis zum runden Thurme, dem nächsten am Thore von San Christoval (Christoph). Sie dürfte ohne Zweifel die geeignetste zum Sturme seyn; bereits 10 bis 12 Klafter weit, wird sie, nachdem sie noch eine Weile beschossen worden, nach Außen keine Hindernisse mehr darbieten; sie ist von einem freien Platze oder zwei ziemlich groß scheinenden Gärten zugänglich.

Die dritte bei der Bastion von San Christoval: der Wall dieser Bastion ist von einer Seite bis zur andern durchschossen und die Bresche 7 bis 8 Klafter weit; allein die Böschung des Schutts etwas zu steil, weil der Abhang, worauf er niederfiel, sie selbst ist; man wird sie mit 6 Mann in Front ersteigen können.

Die vierte bei der Courtine von Santa Lucia: sie war zu hoch angefangen worden, und da sich der Schutt am Fuße der Mauer häufte, so hinderte er, sie tief genug zusammenzuschießen, so daß sie zu weit emporragt, als daß man sie übersteigen und sich in das Innere der Feste stürzen könnte. Die Beschaffenheit des Bodens vermehrte noch diese Schwierig-

keit. Im Innern ist die Festung nämlich bei weitem niedriger als von Außen, weßhalb denn der zunächst am fränzösischen Thor gelegene, am leichtesten zu übersteigende Theil dieser Bresche noch einen Sprung von 7 — 8, und anderwärts fast von 15 Fuß erfordern würde. Man wird, wenn es die Umstände erlauben, dies Hinderniß durch Erweiterung und Verlängerung der Bresche nach der Seite des französischen Thores hin, den Vorschriften der Erfahrung treu, zu beseitigen trachten.

Wenn nun aber auch die Breschen ihre Vollkommenheit erreicht hätten, so könnte vernünftiger Weise der Sturm dennoch nicht unternommen werden, bevor nicht die den Zugang der Bresche vertheidigenden feindlichen Flankenfeuer zum Schweigen gebracht sind: als nämlich jene des Calvarieforts, des Thurms von Geronella und der Batterie, welche nächst dem Eingange des Galligan's auf dem Platze zwischen dem Domkapitel und dem St. Petersthore und dem Kloster St. Daniel gegenüber gelegen ist. Das Flankenfeuer aus dem Kleingewehr dagegen läßt sich offenbar nicht gänzlich zum Schweigen bringen; jenes, so von der Wallmauer kommt, darf schon wegen der Lage der Mauern, wodurch diese unsern Batterien ausgesetzt sind, als kraftlos angesehen werden; allein jedes Haus, der Bresche oder dem Terrain gegenüber, das wir, um dort anzulangen, zu durchgehen

haben, kann deßfalls Ersatz bieten. Indeß, gesetzt auch, der Sturm gelänge, so vermag uns der Feind noch Hindernisse entgegenzustellen, als Verrammlungen, innere Batterien, Minen u. s. w., die man wohl vermuthen, aber weder ihrer Lage noch Stärke nach errathen kann.

Diese letzte Betrachtung führt zu der Ueberzeugung, daß man zur Ausführung eines so schwierigen Unternehmens die tapfersten und erfahrensten Leute, über die man verfügen kann, auswählen müsse. Truppen wie Anführer müssen sich gegenseitig kennen; es wäre daher vielleicht ungleich vortheilhafter, ein ganzes Regiment statt Eliten-Compagnien verschiedener Corps hierzu zu verwenden; die Chefs müssen sich persönlich von der Zugänglichkeit der Bresche überzeugen, zuvor sich mit dem von den Truppen zu passirenden Terrain bekannt machen und eine Vorstellung der innern Verbindungen der Stadt haben.

Der Divisions-General:
Unterz.: Sanson.

Die Meinung des Hrn. Generals, Grafen Sanson, mit welchem ich die Recognoszirung gemeinschaftlich unternommen, theilend, unterzeichne ich Gegenwärtiges.

Der General-Kommandant der Artillerie:
Unterz.: Taviel.

Beilage XIV.

Schreiben des Generals Gouvion Saint-Cyr an General Verdier.

„Fornells, den 18. September 1809, Abends.

„Nach übereinstimmender und motivirter Meinung der Genie- und Artillerie-Kommandanten, die Sie mir zugesandt und woraus sich ergibt, daß die in der Wallmauer von Gerona gemachten Breschen gangbar sind, und daß sie es Morgen noch mehr seyn werden; so können Sie Morgen den Sturm auf den Hauptwall unternehmen und alle Ihnen untergeordneten Truppen dazu verwenden. Die zur Ablösung ihrer Posten bestimmte Mannschaft, sowie das zur Besetzung des Montjuich bestimmte Bataillon sollen zeitig auf besagten Punkten eintreffen.

„Ich habe die Ehre u. s. w.

Unterz.: Gouvion Saint-Cyr."

Beilage XV.

Schreiben Verdier's an Gouvion Saint-Cyr.

„Saria, den 19. September 1809.

„Der diesen Abend um halb 5 Uhr auf den Hauptwall unternommene Sturm schlug, wie ich vermuthet, fehl, allein nicht wegen der Anzahl, auch nicht wegen der mangelhaften Breschen, sondern lediglich

wegen der Beschaffenheit dieser Truppen, die ohne Offiziere sind; fast alle waren im Laufe der Belagerung umgekommen. Mit Bataillons von 150 Mann konnte ich mir kein anderes Resultat versprechen. Meine frühern Briefe haben Ew. Excellenz von allem dem in Kenntniß gesetzt.

„Einige Tapfere, an deren Spitze die wenigen noch übrigen Offiziere standen, haben 3 Male die Höhe der Bresche erstiegen; allein es unterstützte sie Niemand; Tod oder Verwundung war ihr Loos. Ich sammle den Rest der Mannschaft, d. h. einen Haufen Menschen ohne Chefs, ohne Offiziere, von welchen Ew. Excellenz nichts mehr erwarten und sich nichts mehr versprechen können; ich unterrichte Sie noch im Voraus davon, damit Sie sich bei Ihren Dispositionen darnach richten mögen. Ich zweifle selbst, daß ich den Montjuich und unsere Laufgräben werde behaupten können, wofern ich in unsern Stellungen angegriffen würde.

„Unser heutiger Verlust ist bedeutend; morgen will ich Ew. Excellenz denselben bekannt machen. Unter den Verwundeten, an deren Rettung man zweifelt, sind die 3 Obersten, die mir noch allein übrig geblieben; nämlich der bergische Oberst Muff, Oberst Foresti vom 5. italienischen Linien-Regiment und Oberst Ruffini vom 32. leichten. Minder abgematteten, entkräfteten und desorganisirten Trup-

pen, als diejenigen waren, so der ganzen Belagerung beigewohnt, würde das Unternehmen sonder Zweifel geglückt seyn. Es ist sehr zu bedauern, daß Ew. Excellenz bei einer so entscheidenden Angelegenheit die Verwendung besserer Truppen nicht für nöthig erachteten.

„Ich habe die Ehre u. s. w.

Unterz.: J. A. Verdier."

Beilage XVI.

Meinung des Obersten des französischen Genie-Corps und der unter ihm im Hauptquartier angestellten Offiziere über die Möglichkeit eines neuen Sturmversuchs auf Gerona in dem Zustande, worin sich gegenwärtig Angriffs- und Vertheidigung-Anstalten befinden.

„Zum Sturmangriff auf eine Festung wird erfordert:

1) Daß die Breschen zugänglich seyen.

2) Daß das Artilleriefeuer, so viel möglich, zum Schweigen gebracht sey.

3) Daß die Truppen gedeckt bis an den Fuß der Breschen gelangen und sich dort formiren, und daß Angriffspunkte, von einer der Vertheidigung angemessenen Ausdehnung angeordnet, dieselben unterstützen und schützen können; wofern alle diese Erfor-

dernisse, so weit es immer die Oertlichkeiten gestatten, nicht zusammt vorhanden sind, kann kein Gelingen erwartet werden.

„Will man diese Grundsätze auf den gegenwärtigen Zustand der Angriffs- und Vertheidigungswerke von Gerona anwenden, so wird man sehen:

1) Daß offenbar keine der 4 im Walle zwischen dem Geronella-Thurm und dem französischen Thore befindlichen Breschen gangbar ist; sey es wegen der Steilheit ihrer Böschungen, sey es wegen ihrer Anlehnung an die Mauerverkleidung des Walls, die, zu hoch genommen, nicht bis auf ihre unterste Breite zerstört werden konnten, und die, gesetzt, man vermöchte, ihre Spitzen zu erklimmen, noch keinen Eingang in den Platz erlauben, ohne zuerst Vorsprünge von 8, 10, 12 und 15 Fuß überstiegen zu haben. Die zweite Bresche unterhalb der Caserne der Deutschen, welche, von vorne gesehen, zugänglich und hinlänglich praktikabel scheint, theilt mit den übrigen diese Schwierigkeit, wie man sich deßfalls überzeugen kann, sobald man dieselbe rückwärts von der Höhe von Palau her untersucht.

2) Der gestern unternommene Sturm zeigte, daß noch Flankenfeuer von 5 Kanonen bestand; nämlich: zwei am Geronella-Thurm, eine auf der Flanke der Bastion San Christoval und zwei gegen das St. Petersthor hin, ohne die 2 Stücke Geschütz auf dem

Flachdache der Domkirche, welche, sowie das Calvariefort, der Connetable, die Kapitelredoute und die Stadtredoute auf die Nahenden feuerten.

3) Da die Angriffspunkte auf dem linken Galligan-Ufer eingerichtet sind und die Abdachung des rechten, welches die Front der Breschen umfaßt, unpraktikabel ist, so kann man bis zu ihrem Fuße nur über San Daniel gelangen, welches über 200 Klafter davon entfernt liegt, und von wo man nur auf einem einzigen Wege debouchiren kann, der fast immer dem Feuer des Calvarieforts, der Kapitelredoute, der Kathedralbatterie und der langen Courtine St. Peter, wider welche keine Gegenbatterien vorhanden, ausgesetzt ist. Man kann sich wegen des sehr engen und dazu noch durch Schutt, welcher an mehreren Stellen den Kamm der Abdachung erreicht, versperrten Raumes am Fuße der Breschen nicht gehörig aufstellen, um die Böschungen mit Ordnung und Macht zu erstürmen; man wird hier weder durch eine Schulterwehr, noch durch irgend einen natürlichen Vortheil des Bodens, noch durch Flankenfeuer gedeckt, und die nächsten Angriffsbefestigungen sind über 150 Klafter von den Breschen entfernt; kein Kleingewehrfeuer kann die Stürmenden schützen oder begünstigen, da das gegen die Bresche der Courtine von Santa Lucia hinziehende Stückchen Laufgraben, der übrigens den andern Breschen

durchaus keinen Nutzen gewährt, in keine Betrachtung zu ziehen ist. Was die auf der Angriffslinie vertheilten Batterien angeht, so können sie vom Calvarie- und Connetable-Fort, von der Stadt- und Kapitelredoute, der Bastion bei dem französischen Thore und von den 4 ersten Bastionen des Mercadals bestrichen werden; diese haben vor dem gestrigen Sturm und während desselben beständig auf jene gefeuert und somit dadurch, daß sie dieselben beschäftigten, nothwendiger Weise ihre Wirkung geschwächt.

„Da also die Breschen nicht gangbar, die Flankenfeuer nicht verstummt sind, keine beschirmte Annäherung die Truppen bis unter die Breschen führt, noch irgend ein gedeckter Angriffspunkt auf gehörige Entfernung sie schützt, so liegt es klar am Tage, daß der Sturm als unausführbar zu betrachten. Der Ausgang des gestrigen, welcher, obwohl drei Mal von den Truppen muthentflammt wiederholt, doch mißlang, unterstützt diese Behauptung.

„Im Hauptquartiere zu Fornells, den 20. September 1809.

Der Bataillons-Chef vom Genie:
Unterz.: Tournadre, der Aeltere.
Der Genie-Hauptmann:
Unterz: Menard.
Der Genie-Oberst:
Unterz.: Dianous."

Beilage XVII.

Schreiben des Generals Pino an den General Gouvion Saint-Cyr.

„Casa de la Selva, den 23. September 1809.

„Ew. Excellenz haben die Gewogenheit, die noch übrigen zur Division Lechi gehörigen italienischen Truppen unter meine Befehle zu stellen.

„Es ist meine Pflicht, gnädiger Herr, im Namen der Corps-Chefs Ihre Gerechtigkeit zu Gunsten dieser Truppenreste, welche am 19. mit einem Scheinangriffe auf die St. Lucienbresche beauftragt gewesen, anzuflehen.

„Es scheint, als wolle man das Mißlingen des Sturms im Allgemeinen dem Mangel an Energie der Mannschaft zuschreiben.

„Der Truppenkommandant von der Division Lechi ward mit einem Scheinangriffe beauftragt, ohne ihm andere Verhaltungsbefehle zu ertheilen. Oberst Foresti vom 5. italienischen Linien-Regiment drang, an der Spitze der Kolonne, bis zum Fuße der St. Lucienbresche vor, des fürchterlichsten Kartätschen- und Gewehrfeuers aus den Häusern und der Kirche ungeachtet, welches die Mannschaft ganz zernichtete.

„Die Mauer war noch 12 — 15 Fuß hoch und also ohne Leitern keine Möglichkeit vorhanden, selbst

einen kühnen Streich, und diesen in Ordnung zu versuchen.

„Oberst Foresti befahl seiner Kolonne den Rückzug, als die andern, welche fast auf dieselben Hindernisse stoßen mußten, den ihrigen begannen.

„Unter der Bresche traf gedachten Obersten tödtliche Verwundung, ingleichen alle Offiziere der Veliten, des 5. Linien-Regiments und der Neapolitaner, die Einen mehr, die Andern weniger.

„Diese Kolonne hat dennoch den höchsten Muth bewiesen und durch ihre Unerschrockenheit die ihr vorgezeichneten Grenzen überschritten. Nach allen übrigen erhaltenen Meldungen scheinen die andern Breschen ebenfalls ungangbar gewesen zu seyn.

„General Fontana, der von seiner Position alle Angriffe genau übersehen konnte, hat mir am 19. Abends gemeldet, daß die Truppen mit dem größten Muthe vorgerückt seyen, daß aber die Forts wie die Festung selbst und das Kleingewehrfeuer aus den Häusern alle ihre Anstrengungen unwirksam gemacht haben; solches war auch die Meinung mehrerer umsichtiger Offiziere vom Bataillon des 4. Linien-Regiments, die sich auf Ihren Befehl an diesem Tage auf dem Montjuich befanden.

„Ew. Excellenz werden daher die Güte haben, den tapfern Italienern die verdiente Gerechtigkeit

widerfahren zu lassen, und meinerseits werde ich die Uebergabe des Platzes abwarten, um für diese Tapfern, die sich so rühmlichst ausgezeichnet, Belohnungen anzusprechen.

„Ich habe die Ehre u. s. w.

Unterz.: Pino."

Beilage XVIII.

Rapport des französischen Kriegsministers an den Kaiser Napoleon vom 28. October 1809.

„Ew. Majestät haben mir befohlen, Ihnen über des Generals Gouvion Saint-Cyr's Benehmen in Bezug auf die Art, wie er das unter seinen Befehlen gestandene Armeecorps in Catalonien verlassen, Bericht zu erstatten. Ich habe die Ehre Ew. Majestät zu erinnern, daß mir dieser General unterm 29. Juni geschrieben, um die Erlaubniß zu erhalten, sich in das Bad begeben zu dürfen, da seine Gesundheit durchaus einige Ruhe und Erleichterung verlange. Meine Meldung vom 12. Juli zeigte Ew. Majestät sein Begehren an. Wenige Tage darauf traf ein neues Schreiben dieses Generals vom 10. Juli an mich ein, worin er mir meldete, er sey zu krank, als daß er seinen Dienst fortsetzen könne, und werde sich nach der Einnahme von Gerona, die man

damals für sehr nahe hielt, genöthigt sehen, die Armee zu verlassen und das Kommando dem ältesten Divisions-General zu übergeben, wofern man ihm keine andern Befehle zusende. Seinem Briefe lag ein über seinen Gesundheitszustand sehr ausführliches, von den Stabsärzten der Armee und andern beglaubigtes Zeugniß bei. Ich übermachte das Ganze Ew. Majestät mittels meiner Meldung vom 22. Juli und erhielt als deßfallsige Antwort nachstehenden Befehl, d. d. Schönbrunn, den 29. Juli 1809: „General Saint-Cyr soll die Armee nicht eher verlassen, bevor er durch den Herzog von Castiglione wird ersetzt seyn!" Doch fügten Ew. Majestät Ihrer Depesche eine Nachschrift bei, also lautend: „Wenn jedoch die Krankheit des Generals Saint-Cyr von der Art sey, daß er abgehen müsse, so solle er zuvor die Verbindung mit Barcelona wieder herstellen und den Oberbefehl über das Armeecorps an den General Duhesme abgeben."

Ich ermangelte nicht, den General Saint-Cyr von dem Willen Ew. Majestät in Kenntniß zu setzen und fügte noch Gründe hinzu, um ihn zu vermögen, sich, so viel möglich, Gewalt anzuthun und zur Vollendung des begonnenen Unternehmens Alles aufzubieten.

Am 15. September schrieb mir General Saint-Cyr, daß er mit größter Ungeduld des Marschalls

Ankunft erwarte, sowohl weil seine Gesundheit dringendst Ruhe fordere, als auch weil er in seiner Lage wenig Ersprießliches mehr stiften könne.

Am 24. September benachrichtigte mich General Saint-Cyr von der Abreise des Generals Verdier nach Perpignan und von dem Zustande, worin er die Dinge ließ. Am 28. schrieb er mir noch, das Wesentlichste in diesem Augenblicke sey die Sicherung des Unterhalts seiner Truppen, und er habe zu dessen Besorgung seinen Oberordonnateur nach Perpignan geschickt; da sich aber der Erreichung dieses Zwecks große Hindernisse entgegenstellten, so wolle er sich selbst dorthin begeben, da er überzeugt sey, daß vom Feinde lange nichts zu besorgen stehe, und darauf rechne, durch seine Gegenwart die Hauptanstände, die seinem Ordonnateur begegnen könnten, zu beseitigen. Unterm 3. October endlich meldete er mir, er sey zwar in Perpignan angekommen, aber die Reise habe seine Uebel so vermehrt, daß er nun ganz außer Stande sey, länger Dienste zu leisten; ein neues ärztliches Zeugniß bestätigte dieses abermals. In meinem Bericht vom 8. October meldete ich Ew. Majestät diesen Umstand. Bei derselben Gelegenheit ließ mich General Saint-Cyr wissen, daß der Marschall, Herzog von Castiglione, der nun wieder hergestellt sey, das Kommando über das 7. Corps übernehmen werde, und daß er an

ihn seinen Chef vom Generalstabe zur Einholung von dessen Befehlen abgeschickt habe. Der Herzog von Castiglione schrieb mir wirlich am 9. dieses, er werde Tags darauf, am 10., zur Armee abgehen, General Saint-Cyr habe unterm 4. von Perpignan aus ihn benachrichtigt, daß er diese Stadt verlasse, um nach Frankreich zurückzukehren, weil er zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit der Ruhe unumgänglich bedürfe. In meinem Berichte vom 16. habe ich diese besondern Umstände Ew. Majestät angezeigt und Dieselben haben außerdem alle betreffenden Actenstücke nach und nach eingesehen. Sie werden haben bemerken können, daß General Saint-Cyr während dreier Monate unablässig um die Erlaubniß, die Armee verlassen zu dürfen, nachgesucht hat; daß er nur nothgedrungen und in der stets getäuschten Hoffnung des baldigen Eintreffens seines Nachfolgers dabei geblieben ist; daß er endlich zu einer Zeit abgegangen, wo seine Gegenwart weniger dringend erfordert ward, vielmehr seine Entfernung seinen Truppen noch nützlich werden konnte. Alle diese Umstände sind durch die angeführte Correspondenz bestätigt, wovon ich an Ew. Majestät von Zeit zu Zeit alle Belege mit seinen Meldungen eingesandt habe.

Aus dieser umständlichen Darstellung ergibt sich, daß General Gouvion Saint-Cyr bei seiner Ankunft

in Perpignan keineswegs die Absicht geäußert hat, die Armee zu verlassen, sondern hier nur für deren Bedürfnisse zu sorgen; daß die Ermüdung von der Reise seine Uebel verschlimmert und ihn in die Unmöglichkeit gesetzt zu haben scheint, zurückzukehren; daß er sich aber endlich erlaubt, ohne irgend eine Ermächtigung von Perpignan abzureisen, und daß er sich lediglich darauf beschränkt hat, dem Herzog von Castiglione durch seinen Brief vom 4. October anzuzeigen, „er verlasse Perpignan, um sich nach Frankreich zu begeben;" es scheint sogar, als habe er nicht einmal des Marschalls Antwort abgewartet, der sich somit genöthigt sah, trotz seiner noch nicht wieder völlig hergestellten Gesundheit, am 10. zur Armee abzugehen.

Dieses Benehmen des Generals Saint-Cyr hat mich veranlaßt, einen meiner Adjutanten mit der Ordre an ihn abzuschicken, zu Chartres oder in der nächsten Stadt von dem Orte, wo er mit ihm zusammen treffen werde, zu verweilen und daselbst die weitern Befehle zu erwarten, welche Ew. Majestät ihm zu ertheilen für gut finden werden.

Einundsiebenzigstes Kapitel.

Inhalt. Lage der Dinge in Navarra und Arragonien. — Guerillas-Gefechte. — Suchet's Unternehmungen.

Während Gerona sich vertheidigte und den Angreifern noch widerstand, ruhten in Cataloniens Nachbarschaft die Waffen nicht.

In Arragonien hatte der Marschall Suchet wohl den Sieg von Belchite erfochten; allein die Folgen desselben waren nur eine augenblickliche Ausbreitung am linken Ebro-Ufer. Suchet hatte zwar sein Hauptquartier nach Alcañiz vorgeschoben und starke Besatzungen zu Darocca und Calatayud hielten die unruhigen Bewohner des Molina-Gebirges und der Xiloca im Zaum; allein kaum war dadurch dem obern Theile der Provinz in den Grenzgebirgen um Navarra Luft geworden, als dort der Aufruhr hervorbrach und sich von Thal zu Thal bis an die Marken von Catalonien verbreitete, während neue Insurrectionen in der Rioja sich bildeten, die Verbin-

dung mit Castilien unterbrachen und die Ausfälle der spanischen Besatzungen von Lerida und Mequinenza die Kantonnirungen der französischen Truppen beunruhigten. Der Aufruhr in dem nördlichen Arragonien und Navarra schlug frühzeitig schon in den Thälern von Roncal und Anso zu hohen Flammen auf und kostete den französischen Besatzungen von Jacca und Pampeluna manches blutige Treffen. Die Stände Roncal und Anso pflanzten dann die Fahne der Empörung auf und alle Neben-Orte griffen zu den Waffen. Der spanische Brigadier Mariano Renovales, der zu Saragossa gefangen, aber auf dem Transporte nach Frankreich entwischt war und sich nach dem Thale del Roncal begab, hatte das Volk aufgerufen; schnell hatten sich junge Leute um ihn geschaart und das Beispiel riß das unerschrockene Volk der Pyrenäen-Thäler zur Nachahmung fort. Auch Don Philipp Pereña riß das Volk fort.

Nach den Niederlagen bei Maria und Belchite mehrten sich in Arragonien die Banden der Parteigänger und die Freicorps. Einige streiften an dem linken Ufer des Ebro, andere am rechten Ufer dieses Flusses und in den Bergen zwischen Neu-Castilien und Arragonien; wieder einige in den Thälern der Pyrenäen. Unerschrockene Guerillas fanden einen sichern Aufenthalt in den Thälern und Schluch-

ten der Pyrenäen, von dem östlich gelegenen Thale von Venasque an bis zu dem am andern Ende des Gebirges befindlichen Thale von Anso. Andere Streifcorps erschienen sehr zur gelegenen Zeit in dem zu Navarra gehörigen Thale von Roncal, dessen Krümmungen und unebener Boden, von Wäldern und steilen Felsen umgeben, ihnen leicht eine Zuflucht gewährte. In den zwei zuletzt genannten, einander benachbarten Thälern trieb namentlich Don Mariano Renovales sein Wesen mit Erfolg. Diese Guerillas und Freicorps handelten theils nach eigenem Gutdünken, theils gehorchten sie der Junta von Arragonien zu Teruel, oder der Junta von Molina und empfingen manchmal Unterstützung von Lerida.

Der französische General d'Agouet, der in Navarra damals befehligte, befürchtete mit Recht das Umsichgreifen des von Don Mariano Renovales gemachten Aufstandes und sendete, um die Bewohner von Roncal, Anso u. s. w. zu züchtigen, den Bataillons-Chef Puisales mit Truppen der Garnison von Pampeluna ab. In 3 Kolonnen zogen diese Truppen, 2 über Navasquez und Ustariez nach Roncal und die dritte gerade auf Anso. Renovales erfuhr dieses, sammelte eiligst Einwohner und zerstreute Soldaten und legte sich mit ihnen in Hinterhalt. Kaum hatte sich die dritte französische Kolonne am 27. Mai in die Berge vorgewagt, welche Anso's Gebiet um-

schließen, als sie sich von allen Seiten von den Spaniern umringt und nach verzweifelter Gegenwehr beinahe ganz aufgerieben sah. Auf dieser Seite von ihren Feinden befreit, flogen die Bewohner von Ansio den Roncalesern zur Hilfe, die seit dem Morgen mit den beiden andern französischen Kolonnen im Gefechte begriffen waren. Das Gefecht erneuerte sich bei ihrer Ankunft mit erhöhter Wuth; denn auch zu dem Feinde war eine Verstärkung gestoßen, die von Salvat und Fago herankam. Zwischen Klippen und auf den Rändern bodenloser Abgründe dauerte der Kampf mit aller Anstrengung der Verzweiflung bis zum Abend des zweiten Tages. Ein rasender Ausfall der Spanier gegen den Rückhalt der Franzosen, der sich auf einer felsigen Höhe vor Undari aufgestellt hatte, entschied das schwankende Glück. Die Franzosen unterlagen. Wenige Gefangene sendete Renovales auf Umwegen zu Blacke's Heer. Mit dem Blute der Uebrigen hatten die erbitterten Landleute den Boden iher Berge getränkt.

Dieser Schlag erschütterte alle Besatzungen im obern Arragonien und erfüllte mit Muth und Zuversicht die übrigen Thäler, die nun eines nach dem andern zum Kriege sich rüsteten. Renovales ließ von Eybar und Plasencia Waffenschmiede kommen, verlangte von Larida Munition und Roncal ward der Waffenplatz. Lerida sandte Schießbedarf und

Munition. Verhaue und Schanzen deckten die beschwerlichen Steige und schützten die Orte vor Ueberfall. Das Benedictiner-Kloster San Juan de la Penna, dessen Höhle, wie Zurita sagt, die Wiege der arragonischen Monarchie und der Begräbnißort ihrer Könige bis auf Alphons II. war, ward zur Feste umgeschaffen. Von hier zogen die bewaffneten Schaaren nach den untern Thälern, wo sie die französischen Abtheilungen durch ihre Angriffe beunruhigten und sie immer enger in die Mauern ihrer festen Plätze zurückdrängten. Noch einmal sandte in der Hälfte des Juni der französische Befehlshaber zu Pampeluna, General d'Agoult, eine starke Abtheilung zur Zerstörung der Hauptsammelplätze ab. An der Klause von Iso stieß diese auf die äußersten Posten des Renovales. Der Schall des Gewehrfeuers in den Gebirgen verkündete den Spaniern schnell die Gefahr. Renovales raffte eiligst 400 Mann zusammen und unterstützte seine bedrängten Gefährten so kräftig, daß nach einem dreistündigen Kampfe die Franzosen zur Flucht sich neigten, nachdem über 100 Todte auf der Wahlstatt gefallen. Bis unter die Mauern von Pampeluna folgten die dreistgewordenen Bergleute den Flüchtigen nach. Dann legten sie sich in der Nähe der vorzüglichsten Landstraßen in Hinterhalt und wurden das Schrecken der Feinde.

Diese Bewegungen veranlaßten eine Correspondenz zwischen Plique, dem französischen Kommandanten von Saragossa, d'Agoult, dem Kommandanten von Navarra, und Don Mariano Renovales. Die beiden französischen Generale dankten dem spanischen für die gute Behandlung, welche letzterer den von ihm gefangenen Franzosen zukommen lasse, verlangten aber dringend die Bestrafung einiger subalternen Anführer, welche sich so weit vergessen, Gefangene zu tödten, und beklagten sich auch, daß Renovales selbst sein Wort gebrochen und entflohen sey. Was den ersten Punkt des Schreibens betrifft, so hatten die französischen Generale nicht daran sich erinnert, daß d'Agoult selbst vorher 5 Mann einer Guerilla von Roncal hatte hängen lassen. Den zweiten Punkt beantwortete Renovales so: „Wenn ich vor meiner Ankunft zu Pampeluna die Flucht ergriff, so ist zu bedenken, daß die Franzosen die heilige Verpflichtung der Kapitulation von Saragossa verletzten. Ich war der Erste, dem der General Morlot, ganz wider Treu und Glauben, Pferde und Gepäck nahm und so die getroffene Uebereinkunft mit Füßen trat. Wenn die Verletzung eines so geheiligten Rechtes dem französischen General erlaubt war, warum sollte man einem spanischen General verwehren, sein als Gefangener gegebenes Wort zu brechen."

Die zu Roncal, Anso ꝛc. erhaltenen Vortheile ermuthigten die Spanier noch mehr. Don Miguel Sarasa, ein reicher Grundbesitzer, ergriff die Waffen, bestand mehrere Gefechte mit den Franzosen glücklich, bildete im Juli mit seinen Leuten den linken Flügel von Renovales Corps und wählte zu seinem Aufenthalt das Kloster San Juan de la Peuna. Der Ruf der Siege feuerte auch die Bewohner der entfernteren Thäler von Venasque an, ihr Glück in ernstereren Gefechten mit den eingeschüchterten Truppen zu Huesca und Barbastro zu wagen. Villacampa, Pereña, Bajet, Gayan, Sarasa führten ihre Landsleute zu immer kühnern Unternehmungen an und erwarben sich durch ihre eigene Unerschrockenheit das zuversichtliche Vertrauen ihrer Gefährten. Die französischen Besatzungen von Jacca und Sanguessa zogen wiederholt gegen sie aus, ohne, selbst nach mühsam errungenen Vortheilen, sie jemals ganz vernichten zu können, — oft selbst genöthigt, ihr Heil wieder hinter den Mauern ihrer Garnisons-Städte zu suchen. So schlug sich Sarasa am 6. Juli mit glücklichem Erfolge bei Fuentes de Sarsa, am 19. und 20. vor Sanguessa selbst mit den französischen Truppen. Dagegen wurde Pedrosa am 9. Juli bei Palenga von dem französischen Obersten Robert mit dem 117. Regimente geschlagen und seine Bande auseinander gesprengt. Gleiches Schicksal erfuhr

am 10. Pereña bei Barbastro, und Gayan bei dem Kloster von Aguillar, wo er sich hinter Aufwürfen und Verhauen mit gesammelten Truppen, dem ihm von der Junta von Arragonien überlassenen Regiment La Princesa, das von Santander kam, und mit den Milizen von Soria aufgestellt hatte. Aber kaum aus diesen Posten vertrieben, trafen sie wieder stärker und furchtbarer als zuvor an den Ufern des Cinca zusammen, wo sie zu neuen Streifzügen sich rüsteten.

In Betracht der wichtigen Folgen, welche der Aufstand der Thäler der Pyrenäen haben konnte, ließ man von mehreren Punkten zugleich französische Truppen marschiren, um denselben niederzudrücken und namentlich deßhalb den Distrikt angreifen, der Jacca vom Thale Salazar in Navarra trennt, und wendete sich zugleich gegen Venasque. Suchet, ernstlich darauf bedacht, der wachsenden Gefahr zu steuern, schickte den General Musnier und einen Theil der Besatzung von Saragossa unter Adjutant-Kommandanten Plique in das obere Arragonien; den General Buget gegen Arenedo, wo sich eine Insurrections-Junta gebildet hatte, um sich mit dem getrennten Castilien wieder in Verbindung zu setzen; und die Generale Habert, Chlopiczky und den Bataillons-Chef Lapeyrollerie gegen Pereña, Bajet und ihre Gefährten.

Der französische General Buget mit dem größten Theile des 3. Weichsel-Regiments brach von Tudela auf, verjagte die Junta von Arenedo, sprengte 2 Insurgentenbanden bei Cosilla und Sarazona und stellte die Verbindung mit Soria wieder her. Wenig hätte jedoch gefehlt, daß Tudela selbst in seiner Abwesenheit dem Feinde in die Hände gefallen wäre. Nur die schnelle Fassung der zurückgebliebenen 150 Mann Polen rettete den Platz. Fuß für Fuß fochten diese in den Straßen der Stadt, in die eine kühne Guerillas-Schaar mit Ueberfall gedrungen war, bis diese Spanier durch den unverhofften Widerstand ermüdet, mit einem Verlust von 45 Todten die Flucht ergriffen.

General Musnier richtete indeß seinen Marsch gegen das feste Kloster San Juan de la Penna. 1800 Landleute unter Sarasa vertheidigten dessen Zugänge und die Mauern des Gebäudes. Musnier beorderte eine Kolonne von 2000 Mann, das Kloster mit Sturm zu nehmen. Nach einem wüthenden Gefechte wurden alle Hindernisse von den Stürmenden überstiegen und das prachtvolle Gebäude den Flammen zum Raube gegeben; nur die in den Felsen gehauene Kapelle blieb übrig. Bei diesem Brande gingen, wie zu Saragossa zur Zeit der Belagerung, kostbare Dokumente verloren, welche die alten Privilegien und Freiheiten Arragoniens betrafen. Suchet

stiftete in der Klosterkapelle eine ewige Messe, entweder gewissermaßen zur Sühnung dieser That, oder weil er dachte, dadurch die Einwohner zu gewinnen. Allein die letzteren hielten sich vielmehr durch diese Stiftung beleidigt.

Der übrige Theil der französischen Truppen, von Plique geführt, hatte sich zu gleicher Zeit, als Musnier das Kloster angreifen ließ, gegen Salvatierra, Casstillo novo und Navascues gewendet, und eine andere Abtheilung von 800 Mann nebst der Besatzung von Lumbier (Cumbier) zogen nach dem Thale von Salazar und gegen Zavalza. Den 26. August begann der Angriff der Franzosen. Renovales, um kräftige Hilfe den Bewohnern von Anso und Roncal zu bringen, bot die Bewohner von Urzanigui und der Umgegend auf. Aber schon hatte die französische Kolonne, welche gegen Salvatierra vorgerückt war, die Verhaue durchbrochen und Salvatierra selbst wurde nach zweistündigem Gefechte erobert. Am nächsten Tage brachen die französischen Kolonnen mit den ersten Sonnenstrahlen auf 4 Wegen, welche nach den Höhen von Sasy, nach Virgen della Penna und dem Gipfel von Mahya führen, vor. Die Spanier waren zur Gegenwehr gerüstet. Erst 2 Stunden nach Mittag, nach einem 5 mal zurückgewiesenen Angriffe, wurden sie des Postens von Sasy Meister. Anso und der Ort Burguy

wurden nach blutigem Widerstande von den Insurgenten geräumt, von dem stürmenden Feinde geplündert und angebrannt. Noch hartnäckigere Kämpfe mußten die französischen Kolonnen auf den Höhen von Odieta, Mendivelza und auf der Straße nach Bachuela bestehen. Dreimal zurückgeschlagen, deckten die Angreifenden die Straßen und Höhen mit Leichen und Verwundeten. Schon jauchzten die Landleute Sieg, als die feindliche Kolonne, welche Anso genommen, sich in ihre Flanke bewegte und sie zum schnellen Rückzuge nach Roncal nöthigte. Bis zum völligen Dunkel der Nacht hielt sich Renovales am Orte, dann wich er tiefer in die Schluchten und Wälder von Urzanigui. Auch von dieser Seite ward ihm der Anzug einer französischen Kolonne, der Angabe noch über 4000 Mann stark, gemeldet. Renovales, der am 27., 28., 29. dem Ungestüm der Feinde die Spitze geboten hatte, beugte sich der Nothwendigkeit. Um seine durch tägliche Gefechte kraft- und waffenlos gewordenen Gefährten, seine zahlreichen Verwundeten und die unglücklichen Bewohner von Roncal nicht der Wuth der Sieger zu opfern, beschloß er durch Melchior Ornat, einen Einwohner von Roncal, zwischen den Thälern und den Franzosen eine ehrenvolle Kapitulation abschließen zu lassen. Dies geschah wirklich, und die Einwohner erhielten Eigenthum und persönliche Freiheit

garantirt. Sie mußten aber ihre Waffen abliefern, Geißeln für künftige Ruhe stellen und eine ansehnliche Summe als Brandschatzung erlegen. Renovales selbst aber mit einigen Offizieren, Soldaten und Ausreißern zog sich nach dem Cinca zurück. — Für den Moment war auf diese Weise die Ruhe in den obern Thälern hergestellt und die französischen Truppen kehrten, nachdem sie Besatzung in die Hauptorte gelegt hatten, mit Siegesgepränge nach Saragossa zurück.

In den Thälern von Benasque, gegen Cataloniens Grenze, hatte indeß auch der französische Bataillons-Chef Lapeyrollerie einige Vortheile über die spanischen Aufständer erfochten, die durch catalonische Miquelets verstärkt, bei 1300 Mann, über dem Dorfe Boda lagerten. Er war mit 2 Bataillons des 117. Regiments und 2 Bergkanonen von Benavare (Benabarre), einem Orte ungefähr 3 Wegstunden von Barbastro entfernt, aufgebrochen und marschirte die Issarena aufwärts, als ihm sein Vortrab die Gegenwart der Feinde meldete. Lapeyrollerie hatte gerade noch Zeit, seine Truppen zu ordnen, indem auch schon die Insurgenten mit wehender Fahne und Trommelschlag von den Höhen auf ihn herabstürzten. Während die Abtheilungen an seinen Flügeln den Anfall aushielten, brachten das Gewehrfeuer seines Bataillons, das er in der Mitte auf-

gestellt hatte, und einige mit Glück geworfene Haubitzgranaten die Spanier in Verwirrung und endlich zur Flucht nach Campo, auf der sie ihre Pulverkarren, eine Fahne und mehrere Getödtete zurückließen. Lapeyrollerie setzte am 19. seinen Marsch über Calvera nach Bonanza fort, ohne bedeutenden Widerstand zu erfahren. Aber mit dem einbrechenden Abend verkündigten ihm Wachtfeuer, die auf allen Höhen flammten, die Anwesenheit zahlreicher Feinde. Ueberzeugt von der sorglosen Zuversicht seiner Gegner, dachte er die Gunst des Augenblicks zu nützen. Er ließ 4 Eliten=Compagnien sich in Bereitschaft setzen, bis nach dem Untergang des Mondes die ganze Gegend sich in Finsterniß hüllte. Diese umgingen nun in tiefer Stille den Umkreis des feindlichen Lagers, den die glimmenden Feuer bezeichneten, und brachen dann plötzlich mit lautem Siegesgeschrei und gezückten Waffen unter die vom Schlafe betäubten Feinde. 230 fielen im Taumel des ersten Entsetzens; die übrigen zerstreute die Flucht. Lapeyrollerie kehrte zufrieden, so viel gewonnen zu haben, nach Benavare zurück, dessen Kommandant er ward. Am 22. October forderte Lapeyrollerie den Kommandanten von Venasque auf, die Stadt ihm zu übergeben. Der Marquis von Villora kommandirte seit 1804 in Venasque; würdevoll verweigerte er die Uebergabe der Stadt. In den Defileen

von Venasque zeichnete sich der Bauer Pedro Berot aus.

Ernste Gefechte hatten an der Segra und dem Cinca statt. Die Nähe des festen Lerida und Mequinenza gab den Banden eines Bajet, Pereña, Pedrosa u. A., die in ihren Mauern eine sichere Zufluchtsstätte fanden, größeres Gewicht. Bei mehr als einer Gelegenheit erhielten die Spanier Vortheile über die Franzosen, denen sie Transporte von Vieh und Lebensmittel wegnahmen, während fortwährende Ausfälle aus Mequinenza die französischen Truppen zu Fraga, Caudasnos u. a. O. blutig beschäftigten, wobei Oberst Rouelle mit seinem Regimente 2 Tage lang die Anfälle der Spanier auf Fraga mit Mühe zurückwies. Durch die Niederlage, die Don Ramon Gayan bei dem Kloster von Aquillar (Einsiedelei del Aguila, nach Toreno) erlitten hatte, wurde freilich zugleich der Plan der Junta von Arragonien vereitelt, welche einen Ueberfall der Franzosen zu Daroca beabsichtigt hatte. Um sich von so belästigenden Gegnern zu befreien, hatte, wie oben gesagt, Suchet den General Habert gegen sie ausgesendet, der sie zerstreuen und beide Ufer des Cinca säubern sollte. Ein Bataillon des französischen 116. Regiments, voran der Oberst Burthe mit dem 4. französischen Husaren-Regimente, ging, die Wellen des Bergstromes bis an die Lenden, bei

Torre di Segra durch den Segra-Fluß. Die hier befindlichen Spanier fochten mit Unglück. Der Ort wurde genommen, ihre Stellung überwältigt. Die Angriffe der Husaren trennten ihre Reihen. Die Flüchtigen warfen sich nach Lerida und die französischen Husaren folgten ihnen bis unter das Geschütz des Platzes. Habert wandte sich jetzt gegen den Cinca, um auch hier Pereña's und Pedroso's Schaaren zu zerstreuen. 60 französische Husaren vom 4. Regimente, jeder derselben einen Voltigeur hinter sich auf dem Pferde, gingen zuerst über den Fluß und überfielen die Spanier, denen sie über 100 Mann tödteten und verwundeten. Habert drang bis Fonz vor, wo seine Soldaten die zurückgebliebenen Greise und Kranken unbarmherzig niedermachten. Zugleich mit Habert ging der Oberst Robert, etwas weiter oben, bei Estella über den Cinca, wurde jedoch anfangs zurückgetrieben; als aber Habert und Robert Einheit in ihre Bewegungen gebracht, mußten sich die spanischen Parteigänger nach Lerida, Mequinenza und andere sichere Orte zurückziehen, wo sie sich unter Renovales Kommando vereinigten. Dagegen hielten die Franzosen Fraga und Monzon besetzt, 2 Punkte, die sie in Bezug auf die Sicherheit des Landes, für wichtig hielten.

Dennoch erreichten sie den Zweck nicht, das Land zu unterwerfen und in Ruhe zu halten. Weil meh-

rere bisherige Unternehmungen der Spanier, zum Theil in Folge von Streitigkeiten über das Kommando zwischen Chefs von gleichem Grade, mißlungen waren, so hatte, um künftig dergleichen zu vermeiden, General Blacke, auf das Verlangen der Junta, den Brigadier Don Pedro Villacampa nach Arragonien gesendet, welcher aus Gayan's Truppen, dem Bataillon von Molina und andern Abtheilungen bald ein Corps von 4000 Mann gesammelt hatte. Das Oberkommando übernehmend, marschirte Villacampa nach Calatayud, vertrieb die Franzosen aus den Engpässen del Frasno, machte mehrere Gefangene und verfolgte die Feinde bis Almunia. Als die Franzosen, durch seinen Angriff beunruhigt, Villacampa entgegenrückten, zog sich der Spanier aber klüglich hinter die Berge von Muela de San Juan und Albarracin, wo der Tajo und andere große Flüsse entspringen, nach Nuestra Señora del Tremedal, einem von den Arragoniern sehr besuchten Wallfahrtsort; einige schwache Corps von seinem Corps waren nach Daroca hin aufgestellt.

Die Kirche der heiligen Jungfrau von Tremedal liegt auf einem hohen, halbmondförmigen Berge, von wo aus man die Stadt Orihuela erblickt. Die Fichtenwälder auf den Seiten und um den Gipfel dieses felsigen Bergs geben ihm ein düsteres, wildes Ansehen. Die Frömmigkeit der Gläubigen hatte

hier viele und reiche Geschenke aufgehäuft, die selbst Straßenräuber verschonten, da Tag und Nacht die Pforten des Heiligthumes offen waren. So versicherten wenigstens die Priester oder Mosenes, wie man sie in Arragonien nennt, welche den Dienst in dem Gotteshause zu versehen hatten. Unter dem Gipfel des Berges, den der Wallfahrtsort mit weitläufigen und prachtvollen Gebäuden krönt, breitet sich auf dem Abfalle desselben eine Fläche von beinahe einer Stunde im Umfange aus, die alle Verbindungen beherrscht, welche über die jenseits eines tiefen Thales liegende Gebirgskette von Catalonien gegen Lerida führen. Auf dieser Fläche war Villacampa gelagert. In den kirchlichen Gebäuden hatte er seine Vorräthe. Den bewaldeten Fuß der Höhen hatte er mit catalonischen Bergjägern, gutgeübten Schützen, besetzt und seinen Posten durch Verhaue und andere Hindernisse unzugänglich gemacht. Von Lerida aus, wo Bajet, ein ehemaliger Notar, befehligte, erhielt er die kräftigste Unterstützung. Mönche, mit rothen Kreuzen bezeichnet, begeisterten und führten seine Schaaren, mit deren Disciplinirung er sich beschäftigte. Von seinem festen Posten aus sendete er die Streifereien aus, mit welchen er in der Umgegend die französischen Besatzungen ängstigte. Auf der Seite von Mequinenza beunruhigten die Spanier die Franzosen eben-

falls. Am 16. October gerieth der französ. Oberst Dupeyroux, der zu Caspe befehligte, durch einen dieser Ausfälle, den die Spanier mit 1600 Mann über Batea ausführten, in die drohendste Gefahr, aus der ihn nur seine Geistesgegenwart und der Muth seiner Truppen retteten, wodurch die Expedition für die Spanier ungünstig ablief. Don Miguel Sarasa zeigte sich von Neuem im October und November bei Ayerbe und versuchte, die Kommunikationen zwischen Saragossa und Jacca abzuschneiden.

Der General Suchet begriff, wie wichtig es sey, Villacampa nicht Zeit zu lassen, ein volländiges Corps zu organisiren, sondern ihn zu zerstreuen &c. Er leitete die Erringung dieser Zwecke ein, und der Schlag geschah. Schon am 12. October hatte eine Schaar Spanier von Villacampa's Corps gelitten. Diese, etwa 5 — 600 Mann, die zu einem Ueberfalle auf Galiocanta marschirte, war den Truppen des polnischen Generals Chlopiczky, der auf Biamas und Ojos Negros vorgerückt war, begegnet. Chlopiczky hatte sie durch Voltigeurs und einen Zug des 13. Küraßier-Regiments angreifen und zurückschlagen lassen. Am folgenden Tage setzten den Spaniern 6 Eliten-Compagnien über Ojos Negros nach und brachten auch das Regiment La Princesa, das sie unterstützte, zum Weichen. General Chlopiczky

drang bis Molina vor und plünderte und zerstörte auf seinem Wege alle feindlichen Dörfer. Um Villacampa aus seinem sichern Zufluchtsorte zu vertreiben, ging der französische Oberst Henriot mit dem französischen 14. Linien=, dem französischen 13. Kürassier= und 2. Weichsel=Regimente ab. Er griff am 25. October Villacampa's Vorposten bei Villar de Zas an; die letzteren zogen sich nach hartnäckigem Gefechte gegen ihre Hauptstellung zurück. Am 26. Morgens erneuerten die französ. Kürassiers den Angriff und zwangen die Spanier, Schutz in dem Walde am Fuße ihres Lagers zu suchen. Die Franzosen rückten nun mit ihrem ganzen Fußvolke zum Angriffe auf den Wald und die Höhen vor. Acht Stunden hindurch vertheidigten die Spanier den Abhang des Berges, der nach ihrem Lager führte; aber Henriot manövrirte geschickt, bedrohte mehrere Punkte und ließ eine seiner Abtheilungen auf den schmalen Steigen, die in Umkreisen und oft verschlungenen Wendungen nach dem Gotteshaus hinaufziehen, auf eine geringe Entfernung von letztern emporklimmen, auf welchen sie das Zeichen zum Sturme aus dem Geschütze erwarteten, dessen ganzes Feuer von einer beherrschenden Höhe auf die Fläche des Berges gerichtet wurde. Oberst Henriot gab das verabredete Signal und während eine Saat von Kugeln das spanische Lager überschüttete, drangen die Stürmenden unge=

stüm gegen das Gotteshaus vor. Vergebens suchte Villacampa mit verzweifelter Wuth die bestürzten Milizen zum Stehen zu bringen. Das Getümmel ihrer regellosen Flucht riß auch ihn mit fort, nachdem er, mit Verwünschungen ihrer Feigheit, Hut und Degen in die Flammen des brennenden Wallfahrtsortes geworfen. Henriot setzte sich in Besitz von Tremedal, von wo die Spanier nach Albarracin entkamen. Der Brand, der die weiten Mauern des Gotteshauses Nuestra Señora del Tremedal zerstörte, verzehrte auch die darin aufgehäuften verschiedenen Vorräthe der Spanier. Das Bild der heil. Jungfrau in der Kirche wurde jedoch bei Zeiten von einem Priester gerettet, und als sich die Franzosen wieder entfernt hatten, hielten die Bauern der Umgegend dessen Erhaltung für ein Wunder. Die Franzosen plünderten und verbrannten die Stadt Orihuela. Auf ihrem Marsche auf Tremedal war ihr Nachtrab von dem Alcalden von Illueca und den Bewohnern verschiedener Ortschaften geneckt worden; allein die ganze Expedition hatte doch das gewünschte Resultat gebracht und Villacampa aus seiner guten Stellung vertrieben.

Mit solchen Gefechten, welche das 3. französische Armeecorps unter General Suchet in unzählige kleine Abtheilungen zerstreuten, war der Sommer und der größte Theil des Spätjahres vorübergegangen, ohne

daß im Grunde ein wesentlicher Vortheil für die Ausbreitung der französischen Waffen oder die völlige Beruhigung Arragoniens errungen worden wäre. Obgleich Suchet auf angegebene Art die Provinz von verschiedenen feindlichen Corps reinigte, so fielen ihm doch auf andern Punkten wieder neue Guerillas beschwerlich. Selbst für die Mitwirkung an Cataloniens Unterwerfung vermochte Suchet an seinen vertheilten Kräften zu erübrigen und das Ende einer Unternehmung zu beschleunigen, die gegen alle Erwartung sich bereits Monate lang hinauszog und die ganze Macht des 7. französischen Corps beschäftigte. *)

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 273—286. — Toreno, 3. Th. S. 116—125.

Zweiundsiebenzigstes Kapitel.

Inhalt. Begebenheiten in den verschiedenen Provinzen Spaniens. — Gefechte. — Politische Beziehungen. — Der junge Mina. — Biographie des französischen Generals Marchand. — Marchand's Niederlage bei Tamanes und Rückzug von Salamanca. — Der Herzog del Parque zieht in Salamanca ein. — Die spanische Armee der Linken unter diesem Herzog.

So wie die spanischen Guerillas an dem linken Ufer des Ebro die Truppen des 3. französischen Armeecorps unter Suchet beschäftigten und im Athem hielten, so wurden auch in der Rioja, um Logrono und in der ganzen Provinz von Vascongadas die Unternehmungen und die Kühnheit der aufgestandenen Spanier fühlbar. Die Straße nach Frankreich von Burgos bis Alava, und auf derselben Seite die Ufer des Ebro wimmelten sehr bald von Guerillas, welche von den zahlreichen feindlichen Convoi's und Reisenden angelockt wurden. Zur Bildung dieser Banden trug noch bei, daß es in jenen Gegen-

den, wo damals die Zollinie bestand, viele Schleichhändler gab, die das Terrain ganz genau kannten und keine Gefahr scheuten. Diese natürlichen Neigungen beförderten noch verschiedene Junten, die sich im ganzen Lande von 40 zu 40 Ortschaften bildeten und sich später vereinigten, oder den Junten von Burgos, Sorria und La Rioja unterwarfen. Diesen Behörden gehorchten die meisten Banden, von denen man die des Ignacio Cuevillas, des Don Juan Gomez, des Pfarrers Tapia, des Pfarrers von Villaviado, des Don Francisco Fernandez de Castro, ältesten Sohnes des Marquis von Barrio Lucio, für wichtig hielt. *) Der durch seine Tollkühnheit im Schleichhandel berüchtigt gewordene Cuevillas und andere Führer von Partidas scheuten sich nicht, feindliche Abtheilungen von mehreren Hunderten, wie zu Calzadas und zu Haro, zu überfallen und selbst den Entsendungen, die der französische Gouverneur von Alt-Castilien, General Thiébault, gegen sie ausrücken ließ, im offenen Treffen die Spitze zu bieten. Cuevillas ward zwar am 23. August bei Navarette von der nassauischen Kavallerie unter Major Reinbeck geschlagen. Aber die Tapferkeit dieser Spanier, die Mann für Mann fochten

---

*) Toreno. 3. Th. S. 128. — Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 277.

und selbst verwundet sich zu ergeben verschmähten, sowie die Stärke dieser einzelnen Partida, die über 700 größtentheils berittene Krieger zählte, und nach dem Verluste eines Drittheils, der in dem Treffen getödtet wurde, sich ebenso unerschrocken als vordem zusammenhielt, endlich in Vereinigung mit andern Guerillas die Verbindungen der Franzosen wieder unterbrach und dem Aufruhre durch Errichtung einer Insurrections-Junta zu Arenedo, die aber bald der französische General Bujet sprengte, neue Haltung gab, zeigten die Entschlossenheit der Spanier, ihre Sache zu vollführen.*) Die Unternehmungen der obengenannten Führer der Guerillas waren gewöhnlich, auf Kosten der Franzosen, sehr einträglich und nicht ohne Ruhm, zumal da sich mehrere dieser Banden vereinigten und gemeinschaftlich zu Werke gingen. Eine solche Verbindung geschah im September unter Cuevillas Oberbefehl, um Logrono zu Hilfe zu kommen.**)

In den Provinzen der Königreiche Alt-Castilien und Leon zeichnete sich, unter andern Guerillas, hauptsächlich Don Julian Sanchez in der Umgegend von Ciudad-Rodrigo aus. Nachdem er im Regimente Majorka gedient, bewohnte er das väterliche

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 277—278.
**) Toreno, 3. Th. S. 128—129.

Haus, als bei einem feindlichen Angriffe seine Aeltern und eine seiner Schwestern getödtet wurden. Sanchez schwur, diese Schandthat zu rächen und brachte zu diesem Zwecke 200 Lanciers zusammen, zu deren Capitain ihn der in Ciudad-Rodrigo kommandirende spanische General, Herzog del Parque, ernannte. Don Julian Sanchez handelte bald mit der Armee gemeinschaftlich, bald für sich allein, bald war Ciudad-Rodrigo sein Stützpunkt. Die Franzosen hatten viele Furcht vor ihm. Der französische General Marchand zu Salamanca erließ gegen ihn und seine Leute eine drohende Proclamation und nahm aus der Provinz, die er beschuldigte, Sanchez ein Asyl zu geben, einige reiche Eigenthümer zu Geißeln. Sanchez, erbittert darüber, daß seine Leute von dem französischen General Mörder und Diebe genannt worden, gab diesem eine derbe Antwort. Wie grausam mußte nicht ein Krieg seyn, wo sich die wechselseitige Erbitterung der Kämpfer selbst in der Sprache zeigte! Kleinere Banden, wie die von Capuchino, Saornil und anderen, die noch keines großen Rufes genossen, suchten in den weiten Ebenen Alt-Castiliens den Franzosen ebenfalls zu schaden und gaben Veranlassung zu einem auffallenden Circular des französischen Generals Kellermann, der in jenen Gegenden kommandirte. Er requirirte nämlich am 25. October eine Anzahl Pferde

und befahl unter den strengsten Strafen, alle nicht für seinen Dienst bestimmten Rosse auf dem linken Auge zu blenden und für den Krieg unbrauchbar zu machen. Auch der spanische Parteigänger Porlier kam von den Bergen Galiciens und Asturiens herab, die sein hauptsächlichster Zufluchtsort waren, durchstreifte mit wunderbarer Schnelligkeit das Land und vernichtete die feindlichen Detaschements, auf die er traf. *)

In Galicien und Asturien herrschte nicht das beste Einverständniß und beide Lande krankten an den Uebeln, welche La Romana's unüberlegtes Benehmen veranlaßt. Mißvergnügt über die Verfolgungen der Patrioten, unterstützte Galicien den Grafen von Noroña nicht, welcher das Oberkommando erhalten hatte, und dem übrigens die bei solchen Gelegenheiten nöthige Energie fehlte. Daher machte man bei der Central-Junta von allen Seiten wegen der Provinzial-Junta, die La Romana nicht hatte versammeln wollen, die dringendsten Vorstellungen. Mehrere Monate nachher erfüllte man endlich so gerechte Forderungen. Asturien wurde von dem General Mahy und der von La Romana selbst gebildeten Junta regiert, die beide sehr nachlässig waren. Im October wurde der General Don Antonio de

*) Toreno, 3. Th. S. 127 — 128.

Acre Mahy's Nachfolger. Die Central-Junta hatte ihn nebst Don Antonio Leira, Mitgliede des Rathes von Indien, zur Regierung jener Provinz abgeschickt, und auch um die Klagen der von Romana aufgelösten Junta anzuhören. Letzterer Auftrag wurde schlecht und langsam erfüllt; übrigens kam der neue General, ein schwacher, furchtsamer Mann, mit Nichts vorwärts. In der That zog man wenig Vortheil von der patriotischen Stimmung der Einwohner in diesen, von Feinden freien Provinzen. Die Feinde mußten sie ganz in der Nähe bedrohen, um die Behörden zur Thätigkeit zu spornen und ihren Zwist zu beschwichtigen.

Ebenso stand es mit Valencia, Murcia, Andalusien. Sie hatten keine fremde Truppen in ihrer Mitte, aber sie wurden von innern Zwistigkeiten heimgesucht. Valencia zeigte sich rachsüchtig und zänkisch; der ehrgeizige General Don Jose Caro, der dort die Unordnung veranlaßte, hatte sich anfangs einiger Häupter der Insurrection bedient, um den Grafen Conquista von seinem Posten zu verdrängen, nachher aber jene Werkzeuge seiner Ehrsucht mit Erbitterung verfolgt und mißhandelt. Murcia, obgleich in Allem, was sich auf den Krieg bezog, von Valencia abhängig, zeigte sich doch weit selbstständiger als letzteres, sobald es sich darum handelte, Einheit und Ordnung zu erhalten. Anda-

lusien, der Sitz der Central-Junta, wurde nur von dieser geleitet, der sich selbst die stolze Junta von Sevilla fügen mußte. Was von den Provinzen Salamanca und Estremadura von den Franzosen unbesetzt geblieben war, wurde durch die Nähe des Feindes zu sehr geängstigt, um sich gehässiger Zwietracht überlassen zu können. *)

In La Mancha hausten unter anderen Guerillas die von Mir, Ximenes, Francisco Sanchez, Francisqueta genannt. Letzterer war zu Camunas geboren. Die Franzosen hatten einen seiner Brüder trotz ihres gegebenen Wortes gehängt, und aus Rache dafür bekämpfte sie Francisco auf Leben und Tod. Don Juan Martin el Empicinado führte den Krieg auf der andern Seite der Berge von Toledo; allein im September von der Junta von Quadalarara eingeladen, folgte er gerne ihrem Ruf.

Kraft eines Decrets der Central-Junta hatte sich den 20. Juli zu Siguenza, einer kürzlich von den Franzosen sehr gemißhandelten Stadt, eine Regierungs-Junta der Provinz Quadalarara gebildet. Die neue Behörde bestrebte sich eifrig, die zerstreuten Truppen zu sammeln, neue zu werben und dem Feinde auf alle Art Abbruch zu thun. Diese Junta und die zu Cuenca, die beide manchmal mit den

---

*) Toreno, 3. Th. S. 114—115.

Junten von Arragonien und Molina gemeine Sache machten, schürten das Feuer der Insurrection, das noch heftiger gelodert hätte, wenn nicht manchmal durch lächerliche und eitle Zänkereien seine Kraft vermindert worden wäre. In der Provinz Quadalaxara zeichnete sich Empicinado vor den Uebrigen durch seinen Ruf und seine Thaten aus. Er durchstreifte die Provinz, ließ den Franzosen keinen Augenblick Ruhe und hatte vom September und October an einige sehr ernste Gefechte zu Cogolludo, Alvares und Fuente la Higuera mit ihnen. Um ihn zu besiegen, nahmen die Franzosen ihre Zuflucht zur List. So machten sie am 12. November einen verstellten Rückzug, um dann unverhofft die Stadt Quadalaxara zu überfallen. Allein Empecinado versah sich erst mit einer Quantität Tuch aus den Fabriken des Landes und bahnte sich dann einen Weg durch die ihn umgebenden Feinde. Später rächte er sich an den Franzosen dafür, namentlich am 24. December zu Mazarrulleque, wo er ein starkes feindliches Detaschement überfiel. Einer der Hauptanführer in der Provinz von Cuenca aber, die auch den Franzosen viel zu schaffen machte, war der Marquis de las Atayuelas, der gewöhnlich Sacedon und Umgegend besetzt hielt. *)

*) Toreno, 3. Th. S. 125 u. 126.

In Arragonien, wo es Angriffe und Kämpfe genug gab, die mehr oder weniger ernsthaft waren,*) wandten namentlich die Franzosen alle Kräfte an, sich Venasque's zu bemächtigen, dessen Uebergabe der Marquis von Villora abgeschlagen hatte. Die Franzosen griffen im November diesen Punkt an und nahmen ihn. Da der Marquis ihnen so viel wie keinen Widerstand leistete und weil er später in König Joseph's Dienste trat, hielt man sein Benehmen allgemein für verdächtig.**)

In Navarra wurden ebenfalls die Franzosen beschäftigt. In Sausol vereinigten sich am 18. November mehrere Guerillas unter dem Schiffscapitain Don Ignatio Narron, dem Präsidenten der Junta von Nojera, welche ein Corps Franzosen von 1000 Mann zurückschlugen. An diesem Treffen nahm schon Don Francisco Xavier Mina Theil, der Neffe des nachher so berühmten Epoz y Mina. Francisco war zu Idocin, einem Dorfe Navarra's, von wohlhabenden Aeltern, die ihrem Stande nach Ackerbauer waren, geboren. Er war, 19 Jahre alt, Student auf der Universität zu Salamanca, befand sich aber eben Krankheit halber zu Hause, als die Franzosen das Dorf plünderten, um den Tod eines in der Nach-

*) Toreno, 3. Th. S. 124.
**) Toreno, 3. Th. S. 121 – 122.

barschaft ermordeten Unteroffiziers zu rächen. Um seinen Vater von einer gegen ihn gerichteten Untersuchung zu retten, stellte sich der junge Mina den Franzosen und kaufte sich dann mit einer Summe Geldes aus der Gefangenschaft wieder los. Aufgebracht hierüber, sowie über die Plünderung seines Hauses, ergriff er die Waffen und durchstreifte nebst 12 Begleitern das Land zu einer Zeit, wo Renovales noch in frischem Andenken zu Roncal war. Allmälig sammelte sich mehr Mannschaft um ihn, worauf er mit Ungestüm über die französischen Detaschements in Navarra, in Arragonien und La Rioja herfiel. Seine Kühnheit war außerordentlich und vor Ende des Jahres 1809 erregten seine Thaten schon die Bewunderung der Einwohner jener Gegenden. *)

Uebrigens fehlte es in den Provinzen, welche die Franzosen occupirt hatten, auch nicht an Rivalität zwischen den spanischen Militair-Chefs, die sie befreien sollten und selbst wollten, wie gewöhnlich in Staaten, wo Revolutionen die alten Bande der Ordnung und Subordination zerrissen haben. **) Auf französischer Seite aber wurde Truppenmangel, durch Napoleon's Kriege in Deutschland und Holland damals erzeugt, immer empfindlicher. Viele Kraft-

*) Toreno, 3 Th S. 129 — 130.
**) Derselbe, 3. Th. S. 115.

unternehmungen wurden dadurch gelähmt, der Angriff fast aufgegeben und sich oft nur auf Vertheidigungsweise reduzirt, welche bei dem wechselnden Schauplatz des Krieges, der sich oft nach den entferntesten Punkten der Provinz verpflanzte, die Truppen ebenso sehr noch durch Märsche schwächte und verminderte, als ohnehin die unausgesetzten, oft nicht glücklichen Gefechte mit den Guerillas täglich die besten Leute dahin rafften. Eben dieser Nachtheil gab auch den Spaniern Gelegenheit, sich immer wieder auf einer Seite für das zu entschädigen, was sie auf der andern verloren, weil diese, für den Augenblick von den Vertheidigern entblößt, ihrem Angriffe preisgegeben blieb. *)

Allein nicht nur die Guerillas boten dem Feinde nur zu häufige Gelegenheit, zu schlagen, sondern in jenen Tagen sehen wir sogar zwei Armeecorps im Gefechte.

Sobald der Marquis de la Romana seine sogenannte Armee der Linken im August zu Astorga verlassen hatte, führte sie Don Gabriel de Mendizabal nach Ciudad-Rodrigo, um sie dem zum Kommandirenden derselben ernannten Herzog del Parque zu übergeben. Die Truppen kamen vor Mitte Septembers in jener Stadt an, allein nicht alle zugleich;

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 160—161.

denn die Abtheilungen unter General Ballesteros vereinigten sich erst im October mit del Parque und eine vierte Division, kommandirt von Don Jose Garcia, hielt die Pässe von Manzonal und Fuencebadon besetzt. *) Gegen Ende des Septembers zog sich der Herzog del Parque mit 10,000 Mann und 1800 Reitern auf das linke Ufer des Agueda und rückte bis Fuente Guinaldo vor. Seine Truppen waren in 3 Divisionen abgetheilt, die von den Generalen Don Martin de la Carera, Don Francisco Xavier de Losada und dem Grafen von Belveder befehligt wurden. **) Der Herzog del Parque hatte sich durch eine Abtheilung, die Don Juan Garcia zu Astorga aufgestellt, mit dem asturischen Heere, das General Mahy nach Leon gebracht, in Verbindung gesetzt. Inzwischen, um nicht sogleich seine Truppen dem ungewissen Ausgange einer Schlacht preis zu geben, ließ er durch die Guerillas der Provinz dem Feinde am Duero und in Castilien Abbruch thun und die Guerillas des Don Geronimo Saornil und des Kapuziners Julian de Delica mußten durch ihre Streifzüge die Geißel der Franzosen um Salamanca und Ledesma seyn, während Empicinado, damals noch zu Aranda hausend, zahlreiche franz. Abthei-

*) Toreno, 3. Th. S. 144.
**) Derselbe, 3. Th. S. 145—146.

lungen mit solcher Kühnheit und solchem Glücke anfiel, daß sein Name bis Madrid Schrecken verbreitete. Schon in den ersten Tagen des Juli mußte das 55. französische Regiment von der Reserve zu Madrid gegen die Insurgenten, die gegen Quadalaxara streiften, aufbrechen. Oberst Swilter, der es befehligte, zerstreute zwar eine starke Bande von ihnen bei Torije, nahm ihnen 2 Kanonen, 4 Munitionswagen und tödtete ihnen 150 Mann. Aber bald erschienen sie mit frischen Schaaren wieder in dieser Provinz. Die von ihnen zuletzt selbst bedrohte Besatzung von Quadalaxara zu befreien, setzt sich im September eine Abtheilung von 1000 Mann Fußvolk, 200 Pferden und 2 Kanonen von Madrid in Marsch. Zwischen Fontanar und Marchamalo überfiel Empicinado am 21. die Reiterei aus einem Hinterhalte und brachte ihr eine empfindliche Schlappe bei. Acht Tage hindurch fochten die Franzosen täglich im blutigen Handgemenge mit seiner Bande, bis am 29., durch Verlust und Erschöpfung gezwungen, Empicinado nach Junquera sich zurückzog und glücklich den Nachsetzenden entkam, nachdem er noch am 30. bei Salamanca eine ansehnliche Fußvolksabtheilung zerstreute. *) Diese Diversionen und die, welche Don Julian Sanchez und andere Guerillas

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 157 - 159.

dem Feinde machten, kamen dem Herzog del Parque zu statten. *)

Die Franzosen in Castilien beobachteten vorzüglich die Bewegungen des Herzogs del Parque, ohne jedoch die übrigen Punkte aus dem Gesichte zu verlieren. Das 6. französische Corps befand sich seit seiner Rückkehr aus Estremadura zu Salamanca, wie wir schon wissen. **) Dieses Corps war schwach, verlor zudem in diesen wichtigen Momenten seinen bewährten Führer und wurde dem General Marchand untergeordnet. Ney war seit den Vorfällen in Galicien mit Soult entzweit, und mißvergnügt über die Vorzüge, welche man diesem Marschall vor ihm zugestanden hatte, nach Frankreich zurückgekehrt. †) Der General Kellermann war mit seiner Abtheilung fortwährend zu Valladolid und General Carrier bewachte mit 3000 Mann die Ufer des Esla und Orbigo.

Letzterer General wollte sich am 9. October Astorga's bemächtigen, das man bisher für keinen festen Platz gehalten. Gouverneur Astorga's war seit dem 22. September Don Jose Maria de Santocildes und die Garnison bestand nur aus 1100 Rekruten, die schlecht bewaffnet waren. Kanonen hatte die Stadt

*) Toreno, 3. Th. S. 145.

**) Derselbe, 3. Th. S. 144.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 158.

nur acht, welche unter der Leitung eines trefflichen Artillerie-Offiziers, Don Cäsar Tournelle, standen. In diesem Zustande, ohne neue Befestigungen und mit verfallenen Mauern befand sich Astorga, als Carrier mit seinen 3000 Mann und 2 Kanonen dagegen rückte. Unter dem Schutze der Häuser der Vorstadt Reitivia griffen die Franzosen auf der Stelle das Thor del Obispo kräftig an. Das Feuer dauerte 4 Stunden mit gleicher Lebhaftigkeit, ohne daß die spanischen Rekruten und Bauern darüber verzagt wären. Dagegen verwundeten und tödteten sie alle Gegner, welche die Mauer ersteigen wollten, oder sich dem Thore näherten, und die Franzosen mußten sich endlich mit beträchtlichem Verluste zurückziehen. Von den Spaniern, welche in diesem Kampfe blieben, verdient ein junger Mann, Namens Santos Fernandez, bemerkt zu werden. Als ihn sein Vater fallen sah, rief er gerührt aber fest: „Ist mein einziger Sohn todt, so lebe ich, um ihn zu rächen.“ — Selbst Weiber und Kinder setzten sich der größten Gefahr aus, und Astorga, das die Franzosen so oft ungehindert durchzogen hatten, warf sie jetzt zurück und feierte einen schönen Triumph. *)

Der General Marchand war endlich versucht worden, seine Kräfte und sein Feldherrntalent gegen das

*) Toreno, 3. Th. S. 144—145.

spanische Heer zu prüfen, das exercito della izquierda hieß. *) — Der General Marchand wurde zu Lalbène im Departement der Isère im Jahre 1764 geboren. Bei dem Ausbruche der französ. Revolution war er Advocat zu Grenoble und stand mit dem berühmten Barnave, von dem er eine Muhme geheirathet, in den vertraulichsten Verhältnissen. Als aber der Krieg begann, nahm er die Waffen und trat in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger. In dem 4. Bataillon der Isère wohnte er dem Feldzuge in Savoyen bei, der mit der Eroberung dieses Herzogthumes endigte, und bezog dann mit seinem Corps das Lager bei Tournon, im Departement der Niederalpen. Fast täglich fielen Gefechte der Franzosen gegen die Oesterreicher und Sardinier vor. In dem Thale Arche wurden einmal die des Krieges noch nicht gewohnten Franzosen vom Feinde über den Haufen geworfen. Der General Rossi ertheilte daher dem Capitain Marchand den Auftrag, mit seiner Compagnie den Rückzug zu decken, und dieser wußte seinen Soldaten solchen Muth einzuflößen und so gut das Terrain zu benutzen, daß er dadurch der weitern Verfolgung des Feindes Schranken setzte. Erst 5 Stunden später rückte er in das Lager wieder ein, wo man ihn schon für

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819. II. H. S. 159.

verloren gehalten, und empfing hier den Dank aller Stabsoffiziere.

Aus dem Lager vor Tournon ging Marchand zur Belagerung von Toulon ab, und nach glücklicher Eroberung dieser Stadt zur Armee in Italien, die gerade damals, nach der Besetzung von Nizza und Oneglia, eine feste Stellung im Thale Ormin bezog. Kurz darauf erhielt er eine Anstellung im Generalstabe der Brigade Cervoni in der Division Massena. Fast immer auf den Vorposten stehend, schloß er mit dem bekannten General Joubert, welcher damals erst Capitain war, jene Freundschaft, die nur der Tod des Letzteren zu zerreißen vermochte. An Kellermann's Stelle übernahm Scherer den Oberbefehl über die italienische Armee und kurz darauf wurden die Franzosen bei Loano von der österreichisch-sardinischen Armee angegriffen. Capitain Marchand, der seit 6 Monaten die ganze Umgegend genau hatte kennen lernen, erhielt den Auftrag, die stärkste Kolonne unter dem General Barnel zu führen, der bei diesem Gefechte verwundet, den Befehl über dieselbe dem nachmaligen Marschall Lannes übertrug. Diese Kolonne benahm sich brav. Lannes und Marchand stießen endlich mit nur noch 200 Grenadiren, die andern Truppen waren entweder detaschirt oder außer Gefecht gebracht, auf 1200 feindliche Grenadiere in einer Schanze, mit Kanonen bewehrt. Bei

dieser Schanze anlangen, sie angreifen und erobern, war das Werk eines Augenblicks. Lannes und Marchand richteten die 6 eroberten Kanonen gegen die feindliche Armee, welche die übrigen französ. Kolonnen vor sich hertrieben und beschleunigten die Retirade. Scherer wünschte noch am Abende des Sieges, in Gegenwart aller Generale, beiden Helden Glück zu dieser schönen Waffenthat und ernannte wenige Tage darauf den Capitain Marchand zum Bataillons-Chef. Im Jahre 1796 ward der glorreiche Feldzug begonnen, der Italien den Franzosen unterwarf. Unter Napoleon Bonaparte wohnte Marchand den Schlachten bei Montenotte, Millesimo, dem Uebergang über den Po, der Schlacht von Lodi u. s. f. bei. Am 5. Juli überfiel Marchand mit 300 Carabiniers zu Fuß ein starkes feindliches Lager bei Belona. In der Nacht marschirt, erstieg er kühn und plötzlich mit Leitern dieses Lager, warf den überraschten Feind und verließ erst am andern Tage mit 400 Gefangenen das Lager, als die Feinde wieder und in bedeutender Zahl gegen ihn anrückten, und stieß wohlbehalten zu dem General Joubert, der ihm entgegen gezogen war. In dem Gefechte bei Madonna della Corona sollte Marchand mit 2 Bataillons 3000 Oesterreicher aufhalten, die den Montebaldo herabkamen. Er griff mit Erfolg an, wurde aber dabei durch einen Schuß in die Brust

verwundet und genöthigt, das Schlachtfeld zu verlassen. Kaum wieder hergestellt, erhielt Marchand das Kommando über ein Bataillon der 4. leichten Halbbrigade. In dem Angriffe der Oesterreicher auf die Bergebene von Rivoli stürzte Marchand, mit seinem Bataillon die Spitze einer Kolonne bildend, dem Feinde entgegen; von einem heftigen Feuer empfangen, wollten gegen das Gebot seine Leute Halt machen und das Feuer beantworten; da aber ergriff Marchand den ersten Soldaten, den er fand, beim Kragen und schob ihn vorwärts; doch in demselben Augenblicke wurde der Soldat von einer Kugel getroffen und sank in seine Arme. Marchand wendete sich daher sogleich um, ergriff einen andern Soldaten, um ihn wie den ersten vorwärts zu schieben; allein das ganze Bataillon, durch den besonnenen Muth seines Anführers begeistert, stürzt entschlossen vorwärts, kann aber seinen Siegeslauf nicht verfolgen, weil die Nebenkolonnen weichen mußten. In dem heftigsten, kritischen Getümmel verlor General Joubert sein Pferd; Marchand gab ihm das seinige; allein von allen Seiten umringt, und nachdem er sich vergebens angestrengt hatte, sich durch die Oesterreicher Bahn zu machen, fiel er in ihre Gefangenschaft. Bonaparte, von Marchand's schönem Benehmen unterrichtet, bewirkte seine Auswechslung und ernannte ihn sogleich zum Obersten. Er erhielt an-

fangs den Befehl der 11. Linien-Infanteriebrigade, einige Monate später aber den über die 11. leichte Halbbrigade, um die Mannszucht in der letzteren wieder herzustellen. Mit derselben wohnte er dem Zuge nach Rom bei und wurde daselbst als Kommandant angestellt. Nicht lange darauf entsetzte jedoch das Directorium, die damalige Regierung von Frankreich, ihn und den General Gouvion Saint-Cyr, weil sie sich über die Erpressungen der begünstigten Kriegscommissaire beschwert hatten, und so zog sich Marchand in seine Vaterstadt zurück und blieb daselbst bis General Joubert, an Scherer's Stelle, den Oberbefehl über die französische Armee in Italien übernahm. Marchand begleitete denselben als erster Flügeladjutant; leider aber blieb Joubert schon in der Schlacht bei Novi und Marchand verlor seinen besten Freund. Napoleon Bonaparte, erster Consul in Frankreich geworden, beförderte den Obersten Marchand zum Brigade-General und machte ihn, nach dem Frieden von Amiens, zum Kommandanten in dem Departement der Isère.

In dem berühmten Lager von Boulogne befehligte Marchand eine Brigade der Division Dupont. An dem Feldzuge von 1805 nahm er in dieser Division rühmlichen Antheil und benahm sich wacker bei Albeck und Dürenstein. Zufolge letzteren Gefechtes wurde Marchand am 31. December 1805 Di-

visions-General. Im Kriege gegen Preußen und Rußland 1806 und 1807 befehligte er eine Division im 6. Armeecorps unter Ney. Marchand wohnte der Schlacht bei Jena, der Einnahme von Magdeburg, den Gefechten bei Mlava, bei Soldau, der Schlacht bei Eylau, dem Treffen bei Guttstadt bei. Marchand war in letzterem beauftragt, die Brücke bei Deppen über die Passarge zu decken; er schlug alle Angriffe der Russen herzhaft zurück und Napoleon gedachte seiner mit großem Lobe in dem Bulletin. Zehn Tage darauf wurde die Schlacht bei Friedland geliefert. Die Division Marchand, an der Spitze einer der Angriffskolonnen, rückte, des heftigen Feuers der Feinde ungeachtet, das Gewehr im Arm, gerade auf den Kirchthurm von Friedland los, griff dann die Gegner in halber Musketenschußweite an, bemächtigte sich zu Ende des Tages der Stadt Friedland und erbeutete eine große Anzahl Kanonen, Wagen, Gepäcke und nahm viele Gefangene. Marchand's Division verlor aber dabei 3000 Mann; fast alle Offiziere seines Generalstabes wurden verwundet und ihm selbst wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Unmittelbar nach dem Tilsiter Frieden bezog das französ. 6. Armeecorps Cantonnirungsquartiere in Schlesien. Marchand wurde hier der Oberbefehl über dasselbe anvertraut. Aus Deutschland marschirte Marchand nach Spanien, um dort zu

fechten. Im Mai 1811 wurde er von seinem Kaiser nach Frankreich abgerufen, um Theil an dem Zuge nach Rußland 1812 zu nehmen. Anfangs dem König von Westphalen, Jerome Napoleon, als Chef des Stabes zugetheilt, übernahm er dann den Befehl über die Würtemberger, die in Ney's Corps fochten. Marchand's Division zeichnete sich in allen Gefechten, welchen sie anwohnte, aus. In der großen Schlacht an der Moskwa ertheilte in dem Augenblicke, wo dieselbe begann, Napoleon dem General Marchand den Auftrag, sich an die Spitze der Angriffskolonne zu stellen; er gehorchte und eroberte eine der Schanzen der Russen. Er zog dann mit in Moskau ein. Bei dem Rückzuge aus Rußland befand sich Marchand fast immer bei dem Nachtrabe. In Deutschland angekommen, führte er eine Weile das Kommando über die Truppen des 4. Corps, die an der Oder cantonnirten, wurde dann abgerufen, um in Würzburg eine Heerabtheilung aus hessischen und badischen Hilfstruppen zu bilden, und zog mit dieser 1813 zu den Schlachten von Lützen, Bautzen, Jütterbock, Leipzig u. s. w. Der Großherzog von Hessen verlieh ihm das Großkreuz seines Ludwigsordens für die gute Behandlung seiner Truppen, die er in diesem Feldzuge befehligte, sowie ihm Napoleon's Bruder, der König von Westphalen, ebenfalls das Großkreuz seines Militairordens verliehen hatte.

Napoleon selbst hatte ihn früher schon dekorirt. Nach der Schlacht von Leipzig nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er von Napoleon nach dem Departement der Isère geschickt, um daselbst das Aufgebot in Masse zu organisiren. Die Alliirten drangen 1814 in Frankreich ein und eine Armee derselben bedrohte die Dauphiné. Unter schwierigen Umständen erhielt nun Marchand von seinem Kaiser den Oberbefehl über die 7. Militair-Division. Mit 1800 Mann Rekruten bot er in der Gegend des Forts Barreaux dem österreichischen General Bubna die Spitze, der so eben Chambery eingenommen hatte. Nachdem er einige Verstärkungen erhalten hatte, verjagte er die Oesterreicher aus der Hauptstadt Savoyens und trieb sie nach Genf zurück. Dort hielt er mit 4000 Mann den Feind fast einen Monat lang blockirt. Doch in demselben Augenblicke, wo er, durch neue Truppen verstärkt, schon darauf dachte, die Oesterreicher lebhafter anzugreifen, räumte der Marschall Augereau vor dem Erbprinzen von Hessen-Homburg und dem General Bianchi das wichtige Lyon, zog sich nach der Isère zurück und setzte Marchand vor Genf den größten Gefahren aus, der darauf in der größten Eile ebenfalls eine feste Stellung hinter der Isère einnahm. Die Abdankung des Kaisers Napoleon zu Fontainebleau machte jedoch den weitern Feindseligkeiten ein Ende.

Ludwig XVIII., auf den Thron seiner Väter gestiegen, ernannte den General Marchand zum Befehlshaber der 7. Militair-Division, welchen Posten er bekleidete, als Napoleon im März 1815, von Elba kommend, in Frankreich landete. Auf die Nachricht hiervon zog Marchand schnell seine Truppen zu Grenoble zusammen, sie dem König treu zu erhalten. Allein Napoleon nahte, und die Soldaten erklärten dem General, daß sie zu dem Kaiser übergehen würden. Ein Regiment that es bereits. Mitten unter dieser allgemeinen Bewegung, der auch das Volk beitrat, suchte Marchand einige Soldaten sich treu zu erhalten, mit denen er nach dem Fort Barreaux sich zurückziehen wollte, als Napoleon in demselben Augenblicke in Grenoble seinen freudigen Einzug hielt und ihm alles zulief. Von Allen verlassen, ging Marchand aus der Stadt, treu seinem Eidschwure, den er dem Könige geleistet. Aus demselben Beweggrunde schlug er alle Anerbietungen Napoleon's aus, ein Kommando bei der Armee zu übernehmen, und erhielt deshalb bei dem Sturze der Herrschaft Napoleon's und der Rückkehr des Königs Ludwig XVIII. das Kommando der 7. Militair-Division wieder. Dennoch mußte die Welt erleben, daß am 4. Januar 1816 Marchand der Verrätherei gegen die Bourbons angeklagt, seiner Würde entsetzt und zu Besançon vor ein Kriegsgericht gestellt wurde.

Das Kriegsgericht erklärte ihn jedoch nach 6 Monaten für unschuldig. Seit dieser Zeit hatte Marchand keine Gelegenheit mehr, auf dem Schlachtfelde zu erscheinen. *) — — Kehren wir nun nach Spanien zurück, wo wir Marchand an der Spitze des 6. Corps ließen.

Marchand setzte sich mit 7000 Mann Infanterie und 1000 Pferden gegen den Herzog del Parque in Bewegung, der bis Fuente Guinaldo vorgerückt war. Beide Generale machten aber nur Märsche und Gegenmärsche, und nachdem die Franzosen den Flecken Martin del Rio verbrannt hatten und den Spaniern bis jenseits desselben gefolgt waren, kehrten sie nach Salamanca zurück. Del Parque rückte von Neuem am 15. October rechts von Ciudad-Rodrigo vor und stellte sich zu Tamanes auf. Dieser Flecken, 9 Stunden von Madrid und am nördlichen Abhange einer nach Bejar sich hinabziehenden Bergkette gelegen, bot den Spaniern Gelegenheit zu einer günstigen Stellung. Hier wollten sie die Franzosen erwarten. Die 1. Division unter Don Francisco Xavier de Losada bildete den rechten Flügel und das Mittel, beide auf schwer zugänglichen Höhen aufgestellt; die Avantgarde-Division unter Don Martin de la Carrera

---

*) Leidenfrost's französischer Heldensaal, S. 233 — 239. — u. A.

stand zur Linken, und weil dieser Punkt der schwächste war, stellte man dahin in 2 Linien, aber etwas von einander entfernt, die ganze Reiterei. Die 2. Division, unter dem Befehle des Grafen Belveder, blieb im Rückhalt, um überall hin zu eilen, wo ihre Gegenwart nöthig seyn dürfte. Fünfzehnhundert Mann, aus allen Abtheilungen der Armee genommen, bildeten die Besatzung von Tamanes. *)

Marchand zog seine Truppen mit dem Anfange des Octobers um Salamanca zusammen, ließ das 50. Regiment als Besatzung in genannter Stadt und eine Reiter-Abtheilung in Fuente el Sanco zurück und brach mit den übrigen Truppen am 17. gegen Tamanes auf. **) Marchand erschien am 18. mit 10,000 Mann Infanterie, 14 Kanonen und 1200 Reitern den Spaniern gegenüber, theilte seine Truppen sofort in 3 Kolonnen und griff die Feinde an, wobei er seine Anstrengungen hauptsächlich gegen den linken spanischen Flügel richtete, weil dieser am zugänglichsten war. Carrera hielt sich mit der Avantgarde tapfer und erwartete, daß das in einem Gehölze zu seiner Linken aufgestellte Corps spanischer Reiterei die feindlichen Kolonnen angreifen würde. Als aber die 2. Brigade der spanischen Reiterei sehr

*) Toreno, 3. Th. S. 146.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 159.

zur unpassenden Zeit eine gefährliche Linienaufstellung ausgeführt, sah sie sich von der leichten französischen Reiterei angegriffen, die unter dem General Maucune ihre Reihen durchbrach, sie in Unordnung brachte und sich sogar einiger spanischer Kanonen bemächtigte. *) Die spanischen Treffen fingen zu wanken an. **) Der Herzog del Parque eilte herbei und sprach seinen Leuten Muth zu; sein Untergeneral Mendizabal stieg sogar vom Pferde und hielt die Soldaten durch Worte und Beispiel zurück; der tapfere Carrera, obgleich er von den Feinden umgeben und sein Pferd durch 2 Kugeln und einen Säbelhieb verwundet war, zeigte hierbei gleiche Entschlossenheit; der Graf von Belveder rückte mit einem Theile seiner Division herbei; †) dem guten Benehmen der Generale und Offiziere gelang es, die Ordnung wieder herzustellen; ††) die Avantgarde und die geworfene Reiterei, welche anfangs in Unordnung gerathen war, gingen zum Angriff wieder über; der Graf Belveder ging auf den Feind los, der Prinz von d'Anglona führte sein Corps Reiter wacker gegen die Franzosen und so entschied sich hier der Kampf zu Gunsten der Spanier. Sie nahmen die

*) Toreno, 3. Th. S. 146 — 147.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 160.
†) Toreno, 3. Th. S. 147.
††) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 160.

verlornen Kanonen wieder und vertrieben Marchand's Truppen von den erstiegenen Höhen. In ihrem Angriffe auf das Centrum und den rechten Flügel der Spanier waren Marchand's übrige Kolonnen nicht glücklicher; Losada trieb sie zu derselben Zeit zurück, als ihre Kameraden auf der entgegengesetzten Seite die Retirade ergriffen. Als die spanische Besatzung in Tamanes die Franzosen in Unordnung sah, so fiel sie ihnen in die Flanke und that ihnen durch ihr Feuer viel Schaden. Zwei Regimenter im Rückhalte der Franzosen deckten den Rückzug Marchand's, der von den spanischen Tirailleurs fortwährend beunruhigt wurde; allein mit Hilfe der eben genannten Reserve, des mit Gebüsch bewachsenen Terrains und der einbrechenden Nacht konnte doch die Straße nach Salamanca eingeschlagen werden. Marchand verlor in dem Gefechte von Tamanes 1500 Mann, (worunter nur einige Gefangene), eine Kanone, einen Adler, Gewehre und Munition; der Herzog del Parque aber büßte 700 Mann ein.

Den Tag nach dem Treffen vereinigte sich der General Ballesteros nebst 8000 Mann mit der Armee des Herzogs. Bei dem unglücklichen, uns schon bekannten, Unternehmen Ballesteros auf Santander war sein Corps, fast ohne Kampf, zerstreut worden; sobald er es aber in den Bergen von Lilbana neu formirt hatte, gehorchte er den Befehlen, sich dem

Herzog del Parque, der sogenannten Armee der Linken, anzuschließen. *)

Marchand zog gedemüthigt den Weg nach Salamanca, und da Ballesteros mit frischen Truppen die Sieger verstärkte, da eine spanische Abtheilung ihn von vorne drängte, während eine andere bei Ledesma über den Tormes ging und seinen Rücken bedrohte, verließ er auch Salamanca wieder, **) nachdem er vergebens 5 Tage auf Verstärkung durch General Kellermann gewartet hatte, †) und ging auf das rechte Ufer des Douero, wo er zwischen Toro und Tordesillas die Ankunft der Unterstützungstruppen erwartete, die ihm verheißen waren. ††)

Der Herzog del Parque rückte mit Ballesteros am 25. October unter dem Freudengeschrei der Einwohner in Salamanca ein, welche die spanische Armee reichlich und uneigennützig verproviantirten. Den 1. November kam der Marquis de Castro Fuerte mit seiner castilischen Division von Ciudad-Rodrigo an, wodurch sich die Divisionen Nro. 1., 2., 3. und 5. (unter Losada, Belveder, Ballesteros und Castro Fuerte) und die der Avantgarde (unter Carrera) vereinigten, welche zusammen 26,000 Mann aus-

---

*) Toreno, 3. Th. S. 147—148.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 160.

†) Toreno, 3. Th. S. 148.

††) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 160.

machten. Hierzu darf man die 4. Division nicht rechnen, die zu Vierzo sich befand. Indessen fehlte diesen versammelten Truppen noch viel, um hinlänglich disciplinirt zu seyn; sie krankten an den Fehlern der alten und neuen Zeit, da jede Provinzialjunta ihre Truppen verschieden von den andern und nach eigener Phantasie organisirt hatte. Allein diese Soldaten beseelte ein vortrefflicher Geist und die mehrsten unter ihnen waren schon gewohnt, unter geprüften Anführern den Franzosen die Spitze zu bieten. *)

Es verging aber keine sehr lange Zeit, als die Freude Spaniens über den Sieg bei Tamanes durch den Verlust von Gerona getrübt wurde.

---

*) Toreno, 3. Th. S. 148—149.

Dreiundsiebenzigstes Kapitel.

Inhalt. Belagerung von Gerona: zweite Periode. Uebergabe dieses Platzes an die Franzosen. – Augereau's Schilderung. – Don Mariano Alvarez's Ende.

Seit 3 Monaten war dem französischen Heere in Catalonien ein anderer Führer in der Person des Marschalls Augereau zugedacht, der unter Dugommier und Perignon seine kriegerische Laufbahn vormals in Catalonien eröffnet. Den 13. October kam er bei dem französischen 7. Corps an,*) und traf in dem Hauptquartiere zu Fornells ein,**) das Gouvion Saint-Cyr, sein Vorgänger im Kommando, am 5. verlassen hatte. †)

Peter Franz Carl Augereau wurde am 11. November 1757 in Paris geboren, wo sein Vater Obst-

*) C. Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 109.

**) Staff, 1. Th. S. 216.

†) Toreno, 3. Th. S. 105.

händler und Professionist in der Vorstadt St. Marceau war. Jung trat er in seinem Vaterlande in das Militair, wo er einige Zeit als Carabinier diente, dann in königl. neapolitanische Dienste übertrat und bis zum Jahre 1787 Gemeiner war, wo er sich dann als Fechtmeister in Neapel niederließ. Er hatte die Ehre, dem verstorbenen Könige beider Sicilien Unterricht in der Fechtkunst zu geben, wurde aber im Jahre 1792, wie alle Franzosen, aus dem Königreiche Neapel verbannt, trat dann als Freiwilliger bei der französischen Südarmee ein, zeichnete sich oft durch tollkühne Unternehmungen aus, und eröffnete sich durch diese Verwegenheit und durch Glück eine so schnelle Laufbahn, daß wir Augereau schon im Jahre 1794 als Brigade-General sehen, wo er in der sogenannten Ostpyrenäen-Armee wacker, namentlich bei La Muga, Colioure, Figueras und an der Fluvia focht. Allein nur die Revolution konnte solches erzeugen. Bald erhielt Augereau das Kommando einer Division, ging als Divisions-General dann mit 12,000 Mann zur Verstärkung der Armee in Italien ab, diente hier mit demselben Glücke und derselben Auszeichnung bei Loano u. s. w. In dem Feldzuge von 1796, der auf dieser Seite des Kriegsschauplatzes so große Thaten und Resultate gab, wirkte er bei allen wichtigen Affairen mit, und von den Schlachtfeldern von Millesimo, Monte-

tesimo, Ceva, Lodi, Lugo, Castiglione, Porto-Legnano, Arcole verbreitete sich sein Ruhm durch Frankreich und somit über Europa. Bei Arcole hatte Augereau eine Fahne ergriffen, um der Seinen Muth zu beleben. In der Sitzung vom 6. Pluviose (27. Januar 1797) ward ihm durch ein Decret die Fahne zuerkannt. Als ihm das Directorium diese Belohnung ankündigte, fügte es noch besonderes Lob hinzu. Im Feldzuge von 1797 zeichnete er sich in den Gefechten bei Anghiari, Treviso und bei Mantua aus. Napoleon Bonaparte, damals Obergeneral der Amee in Italien, sendete Augereau nach Paris, um die in den Gefechten vor Mantua's Fall eroberten und in Mantua selbst erbeuteten österr. Fahnen dem Directorium zu überreichen. Das Directorium hatte damals Plane, die es gegen einige Mitglieder der Regierung ausführen wollte. Augereau wurde daher am 9. August 1797 zum Kommandanten der 17. Militair-Division (Division von Paris) ernannt. Als solcher wirkte er für die Plane des Directoriums an dem allgemein bekannten 18. Fructidor des Jahres V. (4. September 1797). Die Befehle des Directoriums in Vollziehung setzend, ließ er die bewaffnete Macht in den Saal des gesetzgebenden Körpers dringen, riß in Gegenwart der Truppen dem Obersten Ramel die Achselbänder ab, ließ Pichegru, Willot und die übrigen Deputirten der Kommissionen, der

Inspectoren, kurz alle, vom Directorium Proscribirten verhaften und in den Tempel führen. Der gesetzgebende Körper wurde decimirt, und Augereau wurde von der siegenden Partei mit dem glänzenden Titel: „Retter des Vaterlandes" begrüßt; allein er erwartete eine gehaltvollere Belohnung. Ja, man will behaupten, die Stelle eines der fructidorisirenden Directoren sey ihm versprochen worden. Er ward auf die Candidatenliste gesetzt; allein durch andere Verhältnisse standen schon früher darauf Merlin von Douay und Francois von Neufchateau. In seinen Hoffnungen getäuscht, soll Augereau derb geklagt und sogar den Directoren Rewbell, Barras u. s. f. gedroht haben.

Die Herzogin von Abrantes schildert uns in ihren Memoiren den General Augereau zur Zeit des historischen Fructidor und sagt dabei: „Dieser Mann besaß vielleicht die Kühnheit, welche Tausende von Soldaten mit sich fortreißt, aber er war Nichts zur Anordnung der mindesten Machination oder zur Leitung einer politischen Bewegung. Er war nicht blos Soldat, sondern hatte auch nur soldatisches Benehmen, alles zeigte ihn als ungebildeten Menschen. Doch war seine Eitelkeit ohne Grenzen. Wir trafen ihn mitunter bei Herrn St. Sardos, den meine Mutter oft besuchte. Ich gerieth bei seinem Betragen in die Laune, in welche ein junges, nur an

guten Ton gewöhntes Mädchen verfallen muß; dabei war ich aber auch große Bewundererin des Generals Bonaparte wegen seiner erhabenen Feldzüge in Italien, so daß ich mich ärgerte, wenn ein solcher Tölpel, wie ich ihn nannte, sich Bonaparte gleichstellen wollte. Meine Mutter theilte nicht immer meine Ansichten über Bonaparte, in dieser Sache gab sie mir jedoch vollkommen recht. ...." —

Die Directoren beeilten sich, Augereau aus Paris zu entfernen. Am Ende des Septembers 1797 wurde er zum Oberbefehlshaber der Truppen Frankreichs am Rheine ernannt. Am 11. October reiste er dorthin ab und sandte eine Proclamation voraus, die wohl seine guten republikanischen Gesinnungen zeigte, aber ihn bei dem Directorium verdächtig machte. Augereau, als neuer General en chef der Rhein-Armee, hatte sein Hauptquartier in Offenburg, als Napoleon Bonaparte, von Italien kommend, nach Rastatt reiste und dabei seinen alten Untergeneral besuchen wollte. Bonaparte fuhr vor Augereau's Thüre an und ließ ihm sagen, er sey hier; aber zu eilig, um sich aufhalten zu können, wünsche er ihn dennoch einen Augenblick zu sehen. Doch Augereau begann seinen frühern Chef schon zu vergessen und begnügte sich, ihm antworten zu lassen, er sey eben im Begriffe, sich anzuziehen. Diese Unart wurde am folgenden Tage durch einen seiner Adjutanten

nur schlecht wieder gut gemacht. Lavalette setzt dieser Scene, die er berichtet, bei: „Das mannigfache Unrecht, welches er sich gegen den General Bonaparte vorzuwerfen hatte, vermehrte seinen Haß, welcher auch nur mit seinem Leben endete." — Am Rheine ließ übrigens das Directorium Augereau nicht lange. Der General wurde plötzlich vom Rheine nach Perpignan an Hispaniens Grenze versetzt, um das Kommando über die 10. Militair-Division zu übernehmen. Es hatten sich die abenteuerlichsten Gerüchte über ihn verbreitet, die seine Entfernung hervorriefen. So gab man ihm Schuld, Plane geschmiedet zu haben, den Untergang des Generals Bonaparte, des Directors Rewbell herbeizuführen, Schwaben, ungeachtet des Friedens, zu revoltiren 2c. — Im Jahre 1799 im Monate Mai wurde er von dem Departement der Obergaronne in den Rath der Fünfhundert gewählt und eilte nach Paris, um von dieser Magistratur Besitz zu nehmen. Nicht lange darauf kam Bonaparte aus Aegypten zurück und der 18. Brumaire, wo er den Franzosen seinen Stempel aufdrückte, erfolgte. Augereau, sowie Bernadotte, waren nicht mit in das Vertrauen gezogen, da ihre exaltirten Ansichten und ein wenig ehrenvolles Gefühl der Eifersucht sie zu Feinden des Generals Bonaparte gemacht hatten. Augereau bot unter Umarmungen freiwillig Bonaparten seine Dienste an, ging daher

nicht in die Sitzung des Rathes der Fünfhundert in St. Cloud, verlor aber gleich den Muth, als anfangs der Staatsstreich nicht durchzudringen schien. Nachdem Bonaparte Consul geworden war, schickte er Augereau zum Kommando der Armee in Holland ab. Er begab sich im Jahre 1800 an der Spitze der gallobatavischen Armee an den Niederrhein, um General Moreau's Operationen zu unterstützen, trieb die Oesterreicher und den Mainzer Landsturm über die Nidda, zog in Frankfurt ein, nahm Aschaffenburg, ging durch den Spessart, ließ durch General Dumonceau die Festung von Würzburg berennen, focht bei Burg-Ebrach mit Simbschen's Corps, drang über Bamberg bis Altorf, Nürnberg, Neunkirchen vor und schlug sich hier mit den Oesterreichern mit abwechselndem Glücke und Erfolge herum, bis die Schlachten von Hohenlinden und Marengo dem Feldzuge ein Ziel setzten. Er führte das Heer nach Holland zurück und ward im Jahre 1801 durch den nachmaligen Marschall Victor abgelöst. Von da blieb er ohne Anstellung bis zum Jahre 1803 und lebte auf seinem schönen Landgute, das er in der Nähe von Melun gekauft hatte. Beim Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit den Engländern wurde er zum Kommando der bei Baynne versammelten Truppen berufen; er kam den 24. December 1803 nach Bordeaux, den Oberbefehl der gegen das mit

England alliirte Portugal bestimmten Armee übernehmend; da aber diese Expedition unterblieb, weil Portugal sich zum Frieden bequemte, ging er nach Paris.

Als Napoleon sich zum Kaiser der Franzosen krönte, wurde auch Augereau, als alter Waffengefährte der italienischen Armee, zum Reichsmarschall erhoben; später erhielt er das rothe Band der Ehrenlegion, wurde Chef der 5. Cohorte der Ehrenlegion, zum Herzog von Castiglione ernannt, mit dem spanischen Orden Carl's III. geschmückt u. s. f. und ging zum Kommando der Brester Expeditionsarmee, deren Bestimmung die Welt als gegen England beurtheilte, ab. Als der Kampf in Deuschland 1805, durch Englands Bemühungen und Gold, ausbrach, befehligte Augereau das 7. Corps der großen französischen Armee. Er ging bei Hüningen über den Rhein, schlug die Oesterreicher unter Jellachich in Vorarlberg, besetzte Lindau und Bregenz, zwang Jellachich's Corps zur Kapitulation (nur einige kühne Männer, wie Wolfskehl und Wartensleben, suchten einige Truppen zu retten), deckte dann in Schwaben die Verbindung der Armee in Oesterreich mit Frankreich, schwenkte sich gegen Franken, rückte durch, stellte sich zu Frankfurt am Main auf und hielt das Gebiet von Wetzlar besetzt. Der Preßburger Frieden beendigte den Kampf. Augereau kehrte heim,

erhielt als Großoffizier des Reiches den Vorsitz im Wahlcollegium des Loiret=Departements, wurde aber im Herbste 1806 abermals zum neuen Kampfe gegen Preußen abgerufen. Bei Jena, bei Golymen zeichnete sich Augereau aus, verlor bei letzerem Orte (in Polen) im Schlachtgetümmel ein Pferd und wohnte der Schlacht bei Preußisch=Eilau bei. Hier erlitt sein Corps eine Niederlage; er selbst wurde verwundet. Napoleon war unzufrieden mit ihm und befahl ihm, nach Frankreich zurückzukehren, um — seine Gesundheit wieder herzustellen. Seitdem lebte er zurückgezogen; dann aber, im Jahre 1809, sandte ihn Napoleon auf sein Gesuch nach Spanien, ein Kommando zu übernehmen, in welchem er aber bald durch den Marschall Macdonald wieder ersetzt wurde. Bis zum Jahre 1812 blieb Augereau ohne Anstellung; dann aber erhielt er den Befehl über das 11. Armeecorps, das sich in Berlin und überhaupt in Preußen bildete und aufstellte. Nach dem unglücklichen Feldzuge Napoleon's in Rußland wurde Augereau am 20. Februar 1813 von den verbündeten Russen und Preußen in Berlin angegriffen, trieb sie wohl zurück, räumte aber Berlin dann freiwillig. Während des Feldzuges in Sachsen 1813 sammelte er, als General=Gouverneur der Großherzogthümer Frankfurt und Würzburg, ein Armeecorps und trat zu Anfang des Octobers mit demselben den Marsch

nach Sachsen an. Bei Naumburg und Weißenfels bestand er ein glückliches Gefecht mit den Truppen Thielemann's und Menzdorf's, die sich ihm in den Weg geworfen, vereinigte sich bei Leipzig mit Napoleon's Armee und schlug die denkwürdige Schlacht daselbst mit.

Bei der Invasion der Alliirten in Frankreich 1814 sandte ihn Napoleon nach Lyon, um daselbst eine Armee zu bilden, vorzurücken und selbst die Linie des Rheins im Rücken der Alliirten zu gewinnen. Obgleich Augereau bei Maçon u. s. w. glücklich war, so fehlte ihm die Kraft eines ingeniösen und entschiedenen Handelns. Er sah sich bald auf die Defensive gebracht, räumte vor der alliirten Südarmee das wichtige Lyon und unterwarf sich rasch dem Könige Ludwig XVIII. Bei dieser Gelegenheit erließ er einen merkwürdigen Aufruf an die Soldaten, in welchem folgende Stelle vorkommt: „Die Nation, in deren Händen die Souverainität liegt, entbindet euch von eurem Schwure; ihr würdet es auch seyn, wenn es nöthig wäre, durch die Entsagung eines Menschen, der, nachdem er Millionen Leute seinem unersättlichen Ehrgeize aufgeopfert, nicht einmal als Soldat zu sterben wußte." — Als Napoleon nach seiner Abdankung zu Fontainebleau nach Elba abreiste, begegnete er unterwegs Augereau. Er hielt mit ihm eine Unterredung. Wir wollen nicht die Gemein-

heit des Benehmens wiederholen, welches, nach Bericht vieler Blätter, dabei Augereau gezeigt habe.

Als Ludwig XVIII. den Thron der alten Dynastie bestiegen, wurde Augereau den 6. Mai 1814 Mitglied des Kriegsrathes, den der König um seinen Thron bildete, am 2. Juni Ritter des Ordens des heiligen Ludwig's, den 4. Juni Pair von Frankreich, erhielt dann das Gouvernement von Lyon und hierauf das von der Normandie. Eben stieg Napoleon an das Land, von Elba kommend. Nach dieser Zurückkunft durfte er von dem, der ihn in Beziehung auf sein Kommando im südlichen Frankreich 1814 für einen Verräther erklärt hatte, nichts Gutes erwarten; um den Sturm zu beschwören, erließ er nun den 22. März einen Aufruf an die Soldaten der 4. Militair-Division, worin vorkommt: „Der Kaiser ist in seiner Hauptstadt. Dieser Mann, so lange das Unterpfand des Sieges, war hinlänglich, um alle seine Feinde zu zerstreuen. Nur einen Augenblick war ihm das Glück untreu; durch die hochherzigste Täuschung (Glück des Vaterlandes) geblendet, glaubte er, Frankreichs Ruhm und Krone zum Opfer bringen zu müssen. Seine Rechte sind unverjährbar; er nimmt sie heute wieder in Anspruch, nie waren sie heiliger für uns." Napoleon gewährte ihm jedoch keine Anstellung und strich ihn sogar aus der Liste der Pairs; doch lebte der Marschall

ungestört in der Stille fort. Nach der Rückkehr des Königs aus Gent erschien Augereau wieder in der Pairskammer, ließ sich dann als Richter brauchen, um über seinen alten Waffengefährten Ney das Bluturtheil zu sprechen, bekam aber keine militairische Anstellung mehr und starb den 11. Juni 1816 an der Wassersucht auf seinem Gute La Housaye.

Man ist darin einig, daß aus Mangel an Bildung und großen Entwürfen Augereau nicht geeignet war, eine Oberbefehlshaberstelle zu bekleiden; bei allen Gelegenheiten bewies er nur die Talente eines guten Divisions=Generals.*) Auch in Spanien, 1809, zeigte es sich deutlich, daß er durch die Wahl der Regierung, aber keineswegs durch die wahre Kenntniß des Landes und des Krieges zum kommandirenden General gestempelt und nicht geeignet war, die Plane seines Gebieters in Hinsicht auf Catalonien zu verwirklichen.

Den Tag seiner Ankunft (13. October 1809) in dem Hauptquartier des 7. Corps bezeichnete schon

*) Die Feldzüge in den Jahren 1812—1815 unter Napoleon's persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen dieser Epoche. Von Dr. F. J. A. Schneidawind, 4. Bd. 2. H. S. 228—232. (Augereau's Biographie.) — Memoiren d. Herzogin v. Abrantes, 2. Bd S. 93—94. — Memoiren d. Grafen v. Lavalette, 1. Th. S. 263, 340, 341. — Leidenfrost's französ. Heldensaal, S. 16—22. — u. a. m.

ein ungünstiges Ereigniß.*) Don Enrique O'Donell, der seit der unglücklichen Unternehmung vom 26. September unter dem Schutze der Kanonen des Connetable geblieben war, schlug sich an demselben nach Hostalrich durch. Der Mangel des Vorrathes zwang ihn zu dieser Bewegung. Er nahm in der Nacht vom 12. auf 13. seinen Weg durch die Stadt (Gerona), durchzog dann die Ebene von Salt und Santa Eugenia und bewirkte durch einen kühnen Marsch seine Vereinigung mit Blacke's Hauptarmee.**)

Dieser kühne Zug, dann einige von den Miquelets, in Verbindung mit Linientruppen, am Llobregat und zu Besos gegen französische Abtheilungen davon getragene Vortheile vermochten doch nicht, Gerona's Lage zu bessern, wo die am 1. September in die Festung gebrachten Vorräthe unzureichend waren, da sich die Bedürfnisse mit der Verstärkung der Garnison vermehrt hatten, wo Krankheiten und Mangel (zu Anfang der Belagerung hatte man nur auf 4 Monate Proviant und schon waren deren 5 verflossen) mit reißender Schnelle überhand nahmen und wo vergebens die Junta und der Gouverneur das Unglück zu mindern suchten. Einen ebenso un-

*) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 109.

**) Toreno, 3. Th. S. 105.

zureichenden Trost gewährte es den Cataloniern, daß die Engländer einen französischen Convoi, der nach Barcelona Lebensmittel und Verstärkung bringen sollte, um dieselbe Zeit etwa, theils zerstreuten, theils nahmen: — ein Glück, was Spaniens Alliirte kurz vorher nicht gehabt, indem der, dem französischen Admiral Cosmao anvertraute Convoi ungehindert in jenen Hafen gelangt war, den der Admiral auch wieder verlassen hatte, ohne daß sich ihm Jemand entgegengestellt hatte.*)

Barcelona's französische Besatzung hatte zwar seit dieser Zufuhr durch Cosmao, sowie durch die Bezwingung von Palamos und San Feliu, wodurch auch zu Lande Lebensmittel zugefahren werden konnten, sich eine Zeitlang in besserer Verpflegung befunden; da aber bald darauf der Kampf um Gerona's Befreiung das ganze Land zwischen diesem Platze und Barcelona unter die Waffen brachte, zahlreiche Schaaren Spanier sich zwischen die Verbindungen des Feindes legten und auch das kleinste Fahrzeug nicht mehr zwischen den wachsamer gewordenen Engländern durchzuschlüpfen vermochte, um einige karge Vorräthe nach Barcelona zu bringen, da fing der Mangel an Lebensmitteln wieder so fühlbar zu werden an, daß es der französischen Regierung uner-

*) Toreno, 3. Th. S. 104—105.

läßlich schien, durch einen Gewaltstreich Hilfe zu verschaffen. In dem Hafen von Toulon lag eine ansehnliche Flotte. Von ihr wurden 20 Fahrzeuge mit Proviant, Munition und andern Bedürfnissen befrachtet und 3 Linienschiffe mit mehreren Fregatten u. s. w. zu ihrem Schutze unter Segel gesetzt. Der Contre-Admiral Baudin befehligte dieses Geschwader und in der Hälfte des Octobers lichteten die Schiffe ihre Anker, um in schneller Fahrt durch die britischen Flotten nach Barcelona's Hafen zu dringen. Auf der Höhe von Sebastian kreuzte der engl. Admiral Collingwood, und während ein Theil seiner Flotte Spaniens Küsten bewachte, beobachteten seine schnellsten Segler der Franzosen Bewegungen in den Häfen des südlichen Frankreichs. Die englische Fregatte Pomona brachte ihm die Meldung von dem Auslaufen des französischen Geschwaders unter Baudin, das am 23. October die Rhede verlassen hatte.*) Collingwood befehligte sogleich den Contre-Admiral Martin mit 8 der besten Segler, den Linienschiffen: Cumberland, Canopus, Renown, Tiger, Sultan und Leviathan und den Fregatten: Hydra und Pomona, auf das französische Geschwader Jagd zu machen.**) Schon am 25. stießen die

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 286 — 287.
**) C. Venturini, 2. Th. S. 168. — u. A.

feindlichen Schiffe zusammen. Kaum ersahen die Briten die Flagge ihrer Gegner, als sie mit vollen Segeln sie zu verfolgen begannen. Zwei französische Briggs, ein Bombardierschiff und 2 Kanonenböte wurden durch die schnellsegelnde Pomona zerstört. Die Nacht brachte die andern Schiffe in's Weite; aber Martin folgte mit aufgesetzten Segeln nach, erreichte sie am nächsten Morgen an der Küste von Frontignan *) und setzte ihnen so heftig zu, daß Baudin kein anderes Rettungsmittel ersah, als mit dem Schiffe Lion von 74 Kanonen, auf welchem er sich selbst befand, und dem Schiffe Robuste von 84 Kanonen auf den Strand zu laufen und beide Schiffe in Brand zu stecken. **) Am folgenden Tage trieb das französische Schiff: der Boreas von 74 Kanonen mit einer großen Fregatte an die Küste von Cette, wo ihnen das gleiche Schicksal zu Theil wurde, und die nach allen Richtungen auseinander gestobenen Fahrzeuge der Transportflotte suchten an den Küsten Frankreichs ihre Rettung, †) oder setzten, sich während dem Seetreffen von dem Geschwader trennend, ihre Fahrt nach Cataloniens Küste fort. ¹) Eilf davon, mit 2 Bombardierschiffen und 1 Sche-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 287 — 288.
**) C. Venturini, 2. Th. S. 169 — Staff, 1. Th. S. 218.
†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 288.
1) Staff, 1. Th. S. 218.

decke, erreichten die Bai von Rosas und legten sich unter den Kanonen des Castells von S. Trinidad und der französischen Strandbatterie vor Anker. *) Aber auch hier gaben die Engländer ihre Verfolgung nicht auf. Nachdem am 24. die englische Fregatte Apollo die französischen Schiffe recognoszirt hatte, wurde für die Nacht ein Angriff beschlossen. **) Die englischen Schiffe: der Cumberland, Volontair, Philomele, Topoza, Tiger und Apollo gingen auf Rosas unter Segel †) und warfen auf der Rhede des Hafens die Anker; die sämmtlichen Boote derselben wurden bemannt, mit Entergeräth und Brennmaterialien versehen, 2 Kanonenböte deckten die Flügel, eine kleine Fregatte bildete hinter der Mitte den Nachhalt, welchen der erste Lieutenant Taillour befehligte. Die Franzosen wurden vorbereitet gefunden; die Lärmkanone erschallte, das Castell Trinidad, die neuerrichtete Strandbatterie, die dazwischen liegende Linie von 5 bewaffneten Fahrzeugen und die am Strande aufgestellte, oder zum Theil auf die Schiffe gerückte neapolitanische Besatzung empfingen die Briten mir einem heftig kreuzenden Feuer. ††) Der englische Capitain Hallovel drang mit den Böten,

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 288. — u. a. m.
**) Staff, 1. Th. S. 218.
†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 288.
††) Staff, 1. Th. S. 218.

mit heldenmüthiger Unerschrockenheit, durch das feindliche Feuer der Batterien und der Schiffe, verbrannte den Compraye (von 16 Kanonen), die Bien Aimé, die Notre Dame de Rosaire, die Victoire und den Alsacien (von 14 Kanonen), nahm den Grandire (von 8 Kanonen), die Normande (von 10 Kanonen), den Indien und den Dragon und führte sie hinweg. Nur eine einzige Fregatte entrann, die, nochmals gejagt von den Briten, in den Hafen von Marseille einlief.*) Auch ein Proviantschiff entkam nach Marseille. Die übrigen beladenen Schiffe, die sich in dem Hafen von Rosas befanden, wurden ein Raub der Flammen. So wurde die projectirte Verproviantirung Barcelona's vereitelt!**) Allein dieser Vortheil war nur eine sehr schwache Vergütung für das Unglück, das auf Gerona lastete, seitdem Blacke's Versuch, Gerona zu verproviantiren, mißlungen war.†)

Mit dem neuen Chef und noch nach seiner Ankunft erhielt das französische Corps in Catalonien Verstärkungen, die ihm erlaubten, Gerona ganz enge einzuschließen.††) Durch Herbeitreibung aller

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1819, 12. H. S. 288. — C. Venturini, 2. Th. S. 169.

**) Staff, 1. Th. S. 217 u. 218.

†) Toreno, 3. Th. S. 104.

††) Derselbe, 3. Th S. 105.

Reconvaleszenten, durch angelangte Ergänzungen der verschiedenen Regimenter aus den Depots und durch Besetzung des Pyrenäenrückens durch Departemental-Garden war der bis Gerona ausgedehnte Theil des 7. Corps bis auf 28,000 Mann etwa wieder angewachsen. *) Zu der Division Verdier waren namentlich in der letzten Zeit der Belagerung die 1000 Mann des Bataillons Latour d'Auvergne gestoßen, welche, aus Calabrien kommend, preußische Soldaten der Zeit von 1806, zu Diensten gezwungene österreichische Kriegsgefangene und Deserteurs aller Nationen waren. Die Offiziere dieses Bataillons waren, vaterlandslos, gleichfalls aus ganz Europa hier zusammengestellt, jede Sprache konnte hier gesprochen werden Die Deckung des linken Ufers des Ter war diesem starken Bataillon mit anvertraut. Den Neapolitanern nachahmend, wußte sich dieses Bataillon mit den Cataloniern in eine Art von Vertraulichkeit zu setzen, welche höchstens und nur auf Augenblicke wegen Raub und Beute unterbrochen wurde. **) Auch die Division der Westphalen erhielt 2000 Mann Ergänzung aus dem Vaterlande u. s. w. †)

---

*) Staff, 1. Th. S. 216.
**) Derselbe, 1. Th. S. 233.
†) Derselbe, 1. Th. S. 232.

Die Thätigkeit der Belagerungstruppen wurde neuerdings durch die Ankunft des neuen Feldherrn gehoben, der sich berufen glaubte, die Fehlgriffe wieder gut zu machen, die man seinem Vorgänger im Laufe der Belagerung vorzuwerfen sich berechtigt gehalten, und durch Eifer und glänzende Thaten Gouvion St.-Cyr zu verdunkeln. Artilleriesalven verkündeten den Truppen, die zur Heerschau vor dem Marschall Augereau sich sammelten, das Beginnen verdoppelter Unternehmungen und erfüllten die Belagerten mit banger Ahnung der Dinge, welche sie erwarteten. Die Belagerer rückten mit neuen Approchen die Höhen herab bis hart an die Mauern der Stadt und errichteten eine Batterie auf 100 Schritte vor dem Thurme von S. Lucia, welche ihn in kurzer Zeit unter seinem Schutte begrub. Zugleich fingen sie an, im Thale des Ter's, wo der Weg von Puente major nach dem Marienthor führt, die Laufgräben zu eröffnen und aus der Vorstadt sich zum Angriffe des gleichgenannten Bollwerkes anzuschicken, gegen welches sie nun auch, am jenseitigen Ufer vorwärts des Dorfes Domene, die erste Parallele auszuheben begannen. Die Werke der Belagerer jenseits des Flusses wuchsen der Vollendung immer näher; 4 Batterien erhoben sich allmälig dem Marienbastion gegenüber, um aus 24 Feuerschlünden dessen Grundfesten zu erschüttern und die Wälle in den Staub zu schmet-

tern. Immer enger zogen sich die Belagerer um Gerona zusammen, damit auch nicht die leiseste Hoffnung von Hilfe und Entsatz zu den Belagerten dränge, während sie selbst mit Drohungen und Versprechungen auf tausend Wegen wechselweise die Bedrängten zur Ergebung zu bewegen, einzelne Posten zum Abfalle zu bringen suchten und verführerische Gerüchte ausstreuten, um den Muth noch tiefer zu untergraben und den beharrlichen Trotz des Widerstandes zu brechen.*) Die Franzosen trieben ihre Vorsicht so weit, des Nachts die Wege durch Hunde bewachen zu lassen, auch sich zwischen ihren Außenposten dieser Hunde zur größeren Wachsamkeit zu bedienen, auch von einem Orte zum andern Stricke mit Glocken und Schellen zu ziehen, die bei dem geringsten Anstoße mit dem Fuße die nächsten Posten herbeiriefen. Hierdurch gelang es ihnen, einige Landleute zu ergreifen und die kleine Zahl derer in Schrecken zu setzen, welche sich noch mit Lebensmitteln in die Stadt zu schleichen wagten.**)

Augereau vermeinte, durch nächtliche Ueberfälle und Beschießung den Platz zur Uebergabe zu nöthigen;†) zugleich glaubte er, um ungestört die Be-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 306—307.
**) Toreno, 3. Th. S. 105 — Auch andere span. Berichte.
†) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 109.

lagerung enden zu können, die Armee Blacke's ganz aus dem Felde treiben zu müssen. *) Die nächtlichen Angriffe der Belagerer begannen und vervielfältigten sich; das Feuer aus den französischen Batterien begann und wurde stärker und furchtbarer; die Bomben, die vom nahen Montjuich in den krümmsten Parallelen niederfielen, schmetterten die stärksten Gebäude nieder, deren Ueberreste sich noch zum Schutze der unglücklichen Bewohner am längsten erhalten hatten. **) Allein aus Mißverstand, in dem Augereau über das wahre Verhältniß der Dinge schwebte, zerstreute und erschöpfte er anderseits seine Kräfte gegen Blacke's listig angelegte Bewegungen, †) Gerona's Fall hin- wenn nicht aufzuhalten. ††)

Der General Blacke suchte zum dritten Male dem Platze Gerona zu Hilfe zu kommen, wo der Mangel den höchsten Grad erreichte. Die Mehrzahl der Einwohner hatte schon ihre Vorräthe aufgezehrt und einige von ihnen, sowie von den Fremden, die sich in die Stadt geflüchtet, starben vor Hunger auf der Straße. Kaum war in den Militairmagazinen noch Waizen vorräthig, der, aus Mangel an Mühlen, in

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 307 – 308.

**) Ebendaselbst, S. 307.

†) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 109.

††) Mittheilungen eines alten Militairs.

Mörsern gestampft, öfters auch nur zwischen 2 Steinen gerieben und schlecht gebacken, den Soldaten gegeben wurde. Die Spitäler waren mit Kranken überfüllt und von der Garnison allein starben im October 793 Mann. Auch die Arzneien fingen an zu fehlen, und zwar die gewöhnlichsten. Von Hostalrich marschirte Blacke den 18. October nach Bruñola. *)

Schon am 20. October setzte sich eine Abtheilung von 3000 Mann Infanterie und 250 Pferden von Augereau's Corps gegen Bruñola in Bewegung, um von der Seite von S. Dalmay, wo dichte Waldungen den Grund bedecken, sich der Stellung Blacke's zu nahen und sie für den vorzunehmenden Angriff auszukundschaften. Der spanische General Longorri, der auf diesem Punkte befehligte, sandte Don Enrique O'Donell den Andringenden entgegen, die auf ihre Hauptstellung zurückwichen. **) Den Nachtrab der Franzosen verfolgte O'Donell bis in die Ebenen von Gerona. †)

Blacke stand am 25. October mit einer starken Avantgarde auf dem Plateau vor St. Coloma; seine Posten waren bis dicht an die französische Linie der befestigten Dörfer Vilovi, Tiona u. A. vorgeschoben; das Gros stand vorwärts Arbucias u. a. O. Don

*) Toreno, 3. Th S. 106

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 3'8.

†) Toreno, 3 Th. S. 106.

Enrique O'Donell aber war mit 2 Linienbataillons nach La Bisbal entsendet. Das spanische Heer beschäftigte sich mit Vorbereitungen, die Augereau fürchten lassen mußten, in ungünstiger Stellung zum Schlagen genöthigt zu werden. Augereau hatte alle Zugänge nach Gerona, außer der von ihm besetzten Landstraße, auf das sorgfältigste sperren und unwegsam machen lassen; nachdem er so die Einschließung noch mehr gedeckt hatte, brach er am 29. October ganz frühe auf, um Blacke anzugreifen. Die Division Souham griff Bruñola in Front an und umging es, ihr Gros auf die Straße nach St. Hilario setzend. Blacke verließ nach einigem Verlust in der Nacht Bruñola und zog sich in eine feste Stellung um Coloma und Hilario zusammen, hielt aber bei Hostalrich, mit Bedeckung von 2000 Mann, eine Zuführung unter Befehl des Brigadiers Pedro Quadrado bereit, die sogleich längs dem Onhar nach Gerona abgehen sollte, sobald sich Augereau ganz gegen Coloma wenden würde.*) Blacke stellte auf den Höhen von Santa Coloma und Santa Hazia 8000 Mann Infanterie und 400 Reiter unter Don Mariano Longorri auf; er selbst aber mit dem größten Theile des Heeres nahm Stellung bei S. Hilario.**) Augereau recognoszirte am 30. die feind-

*) Staff, 1. Th. S. 219 – 220.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 308.

liche Stellung, erhielt Nachricht von dem bei Hostalrich sich bildenden Transport und richtete seine Unternehmungen darnach ein. Am 31. October ließ die Division Souham eine Abtheilung bei Bruñola stehen und marschirte mit dem Reste links gegen Santa Coloma; die Division Lechi und die Brigade Gouillot nahmen eine Reservestellung in dem Walde bei Villacarnera; die Division Pino stellte sich um Caldas auf; *) die Division Verdier aber blieb vor Gerona. **)

Souham, mit seinem linken Flügel vor S. Coloma angekommen, ließ ein Bataillon des 42. Regiments unterhalb über den Bach von Riu de Arenas vorgehen und sich durch entsendete Patrouillen versichern, daß die Spanier die Verbindung zwischen Coloma und Hostalrich nicht besetzt hätten, dagegen hatte man Vorposten zwischen Coloma und Bruñola vor sich. †) Am letzten October noch recognoszirte Souham die Stellung der Spanier und ertheilte die Befehle zum Angriff, den er um 4 Uhr Morgens am nächsten Tage anordnete. Er hatte hierzu 8 Bataillons und 3 Escadrons zu verwenden. Die Spanier fand er in Coloma selbst verschanzt, dessen Mauern und Häuser mit Schießscharten durchbrochen

*) Staff, 1. Th S. 220.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 308.
†) Staff, 1. Th. S. 220—221.

waren. Ihr Rückhalt war oberhalb einer tiefen Schlucht auf steilen Anhöhen aufgestellt. Die Truppen, die Souham zu bekämpfen hatte, bestanden meistens aus wallonischen Garden, Provinzial-Grenadieren, Schweizer-Regimentern u. s. w. *) Der Angriff fand am 1. November statt. Souham befahl dem Obersten Espert, mit einem Bataillon vom 42. Regimente, das zwischen Riu de Arenas und der Stellung der Spanier den Bach überschritt, die letzteren auf ihrem rechten Flügel zu umgehen und die Anhöhen zu gewinnen. Indem Oberst Espert der Spanier rechte Flanke zu umgehen suchte, setzten das 4. Bataillon vom 3. leichten Infanterie-Regimente und das 3. Bataillon vom obengenannten 42. Linien-Regimente in der Gegend von Farnes durch die Schlucht, um den Feind womöglich links zu umgehen, und drangen auf dieser Seite der spanischen Stellung vor. Drei Bataillons vom 1. leichten Infanterie-Regimente, von 3 Escadrons Dragoner unterstützt, führte General Dumoulin auf Santa Coloma, um den Ort mit dem Bajonete wegzunehmen. **) Die Reserve Souham's stand auf dem linken Thalrande, hinter den 2 Bataillons vom 3. leichten und 42. Linieninfanterie-Regimente, welche auch

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 308 – 309.
**) Ebendaselbst, S. 309. – Souham's Bericht über dieses Gefecht, bei C. Venturini, 2. Th. S. 175.

zur Deckung gegen S. Hilario dienten, am Wege von Coloma nach Bruñola. Die Vertheidigung von Coloma, das alte, crenelirte Mauern und zur Vertheidigung eingerichtete Häuser hatte, hatten 3000 Mann alter spanischer Truppen übernommen, denen zur Unterstützung noch 200 Pferde auf dem Wege nach Hilario aufgestellt waren. Drei Stunden hielt ein für die Franzosen äußerst blutiges Gefecht an, ehe die Spanier den Rückzug gegen S. Hilario antraten, von wo aus Blacke nichts zu ihren Gunsten unternommen hatte.*) Santa Coloma wurde mit dem Bajonete genommen;**) das weichende spanische Corps, von Souham's Reiterei von vorne und von 2 vorgeschobenen französischen Bataillons, von Farnes aus, in der Flanke angefallen, verlor 240 Gefangene, einen beträchtlichen Theil außer Gefechtszustand gesetzter Mannschaft, 80 Pferde, zwei Geschütze †) und alles Gepäcke. ††) Der Rückzug der Spanier ging auf S. Hilario, wo sie sich wieder mit Blacke vereinigten. Die nicht leicht zugänglichen Gebirge, in die sie sich geworfen, hatten sie vor einer größern Niederlage bewahrt. 1) Blacke

*) Staff, 1. Th. S. 221.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 309

†) Staff, 1. Th. S. 221.

††) Toreno, 3. Th. S. 106.

1) Oesterr. mil. Zeitschr., 1819, 12. H. S. 309. — Souham's Bericht, bei C. Venturini, 2. Th. S. 175.

ließ nur eine Arriergarde bei St. Hilario stehen und zog sich noch in der Nacht bis Monsolui und St. Pers gegen Vich zurück. Coloma war den französischen Soldaten völlig preisgegeben. *) Souham besetzte die Höhen von Santa Coloma mit dem 42. Regimente und einer Schwadron Dragoner, die starke Posten nach St. Hazia und Albucias vorschob, was auch nöthig war, um Pino's rechte Flanke zu decken. **)

Auf die Nachricht von der Besitznahme von S. Coloma entsendete Augereau die letztgenannte italienische Division gegen Hostalrich. Pino theilte seine Division in 2 Kolonnen. Die eine unter dem Obersten Eugène fand bei Mallorquinas und Espara keinen Feind, hielt aber an, als sich die andere Kolonne unter dem General Mazuchelli, nach einem Gefechte mit den Miquelets der Selva bei Sils, an dem Flecken Mansanet de la Selva ernstlich aufgehalten sah. Ein regulaires leichtes catalonisches Bataillon †) sperrte die Engung bei Mansanet, dessen Einwohner unter den Waffen waren, während andere Catalans die Straße von Blanes vertheidigten, wohin ein Zug nach Gerona bestimmten Horn-

*) Staff, 1. Th. S. 221.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12 H. S. 109. — Souham's Bericht, bei C. Venturini, 2. Th. S. 176

†) Nach der österr. mil. Zeitschrift 800 Mann stark.

viehes zurückgetrieben wurde.*) Der General Pino befahl dem General Mazuchelli, mit dem 1. italienischen leichten Infanterieregimente anzugreifen. Der Sturm auf den Engpaß wurde mit dem Bajonet ausgeführt, die Spanier hinausgeworfen,**) Mansanet genommen und behauptet. Abends hatten die Italiener gesiegt. Sie nahmen 1 Stabsoffizier, 3 subalterne Offiziere und 130 Mann den Spaniern ab. In Mansanet waren nur die Kranken und die Greise von den Einwohnern zurückgeblieben. Uebrigens wurde der Flecken vor Plünderung geschützt.

Bis zur Tordera ging Pino am 3. November vor, Mansanet besetzt haltend, rechts aber setzte man sich mit Souham's Division in Verbindung, über die aber General Verdier, bei Souham's Erkrankung, den Befehl übernahm. Man fand bei Arbucias zahlreiche Abtheilungen Spanier. Ungewiß, ob sich Blacke hierher oder gegen Vich mit seinem Hauptcorps von dem verlassenen San Hilario gezogen habe, brachte man bis zum 7. November damit zu, auf beiden Seiten des Monsenys Erkennungen vorzuschicken; endlich aber Verdier bei S. Hilario aufzustellen und eine Abtheilung desselben in Abucias gegen die Bergbewohner festzusetzen, während Pino Hostalrich angriff.

*) Staff, 1. Th. S. 221—222.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 310.

Hostalrich, von dem spanischen Brigadier Quadrado mit 2000 Spaniern besetzt, bildete einen doppelten Vertheidigungsabschnitt und das Castell, welches noch besonders von 1200 Mann unter Don Julian d'Estrada besetzt war, diente ihnen zur Aufnahme. Die niedere Vorstadt (Arrabal) war durch Feldverschanzungen gedeckt und Häuser an den Eingängen zur Vertheidigung eingerichtet; 1500 Einwohner und Landleute vertheidigten solche. Ein freier Raum trennt das Arrabal von der am Fuße des felsigen Bergabhanges liegenden alten Stadt, welche mit Mauern umschlossen an 200 Häuser in einem engeren Raum zusammengedrängt enthält, und deren Zugänge von einem niedrigen Thurme der Mauer mit 2 Geschützen bestrichen und von dem Castell eingesehen wurden. *) Außer den Kanonen des Castells unterstützten einige Geschütze, mit welchen die Thürme der Stadtmauern besetzt waren, das kleine Gewehrfeuer. **)

Am Mittage des 8. Novembers griff Pino Hostalrich gewaltsam an. Die Kolonne des Obersten Eugène machte Scheinangriffe auf das Arrabal von der Straße von Espara her, drang aber dann plötzlich mit einer geschlossenen Schaar durch den Bach

*) Staff, 1. Th. S. 222—223.
**) Oestr. mil. Zeitschrift, 1818, 12. H. S. 310.

von Mansanet geschlossen ein. Anfangs entstand in Arrabal ein blutig verwickeltes einzelnes Gefecht, bis Oberst Eugène geschlossen durchdrang, sich rechts ziehend mit seinem Scheinangriffe vereinigte, den Schuß des Castells unterlaufend, bis an die Mauer der Altstadt rückte und den Catalans im Arrabal das Entkommen in das Freie nach Battloria benahm. Eben als die Catalans sich aus der Vorstadt nach der Altstadt zurückstürzten und ein Theil der Truppen Quadrado's aus seiner Stellung zwischen Altstadt und Castell gegen Eugène herabrücken wollte, der Feuer an ein Stadtthor gelegt hatte, erstieg ein Vortrupp von Mazuchelli's Brigade mit Leitern das Thor der Altstadt von der Tordera her, von wo sich die Aufmersamkeit der Vertheidiger gänzlich abgewendet hatte. Von zwei Seiten drangen nun die Truppen Mazuchelli's und Eugène's in die Stadt ein. Mazuchelli wurde aber von den gegen ihn gewendeten 2 Geschützen des oben erst erwähnten Thurmes auf der Mauer, durch Versperrungen der Straße und durch ein äußerst lebhaftes Feuer aus den Häusern zum Einhalten und das Gefecht zum Stehen gebracht. Eugène, keinem Geschützfeuer ausgesetzt, drang indeß gegen den nach dem Castell führenden Ausgang der Stadt, hinter welchem Quadrado aufgestellt stand. Die enge Altstadt wurde mit Truppen angefüllt, als auch Quadrado ein Bataillon in

sie hinabrücken ließ, um die Vereinigung der beiden italienischen Abtheilungen zu verhindern. Gleichzeitig stellte Estrada ein Bataillon der Besatzung des Castells so hinter Felsen auf, daß es die am Thore der großen Straße zurückgebliebenen Reserven Eugène's mit Erfolg beschoß, während auf der entgegengesetzten Seite Mazuchelli's Reserven gleichfalls von den Landleuten der Selva, welche sich auf den schroffen Felsrändern rechts der Tordera zu sammeln anfingen, beschossen wurden. General Pino rückte nun selbst mit einer, aus seinen beiden Brigaden gezogenen Reserve durch das Arrabal in die Mitte der Altstadt hinein; während die Flügelabtheilungen unter Eugène und Mazuchelli ihre Truppen bis an die Thore zurückzogen und die Vertheidigung außerhalb der Stadt mit übernahmen. *) Eine nicht schwache Kolonne Spanier stieg zu gleicher Zeit die Höhen herab und drohte den Obersten Eugène zu tourniren. Von Pino aber entsendet, rückte ein Bataillon des 4. italienischen Linien-Infanterieregiments, unter seinem tapfern Major S. Andrea, gegen dieselbe vor und schlug sie zurück. **) Die Zwischenzeit dieser Bewegungen, die den Angriff der Spa-

*) Staff, 1. Th. S. 223—224.

**) Pino's Bericht über dieses Gefecht, bei C. Venturini, 2. Th. S. 177. — Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 310—311.

nier außerhalb der Stadt entfernten, hatte Don Pedro Quadrado dazu benutzt, alle zerstreut in der Altstadt fechtenden Spanier an deren Ausgang nach dem Castell zu vereinigen, seine Truppen entwickelt aufmarschiren zu lassen und die Stadt dem heftigsten Feuer von 20 Wurfgeschützen des Castells preiszugeben. Zu viel hatte schon Pino's Division verloren, als daß sie sich hätte ohne Sieg zurückziehen mögen, ein wiederholter allgemeiner Angriff auf Quadrado's Stellung längs dem steilen Abhange, welcher von dem Geschütze des Castells nicht beschossen werden konnte, warf die Spanier in das Castell zurück, nachdem alles, was von den Einwohnern entkommen konnte, nach Battloria entflohen war. *) Die Stadt war in die Gewalt der Italiener gefallen; sie wurde durch das Geschützfeuer halb in Asche gelegt; das Castell aber blieb in den Händen der Spanier, die es noch längere Zeit behaupteten. **) Die für Gerona in Hostalrich aufgehäuften Vorräthe gingen für dasselbe verloren; denn sie wurden von den Italienern theils zerstört, †) theils weggeführt. Mit einem Verluste von nahe an 900 Mann außer Gefecht, erkaufte die Division Pino ziemlich theuer dieses Re-

*) Staff, 1. Th. S. 224.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 311.

†) Toreno, 3. Th. S. 106.

sultat.*) Auch 8 — 900 Spanier lagen auf dem Platze. Die von Hostalrich auf Gerona zurückkehrenden Truppen des 7. Corps verkündigten diesem Platze, daß auch diese Hoffnung ihm von ihnen zertrümmert worden sey.**)

Blacke hatte mit seinen Bewegungen doch etwas bezweckt, indem er Augereau von Gerona weggezogen. Einige Vorräthe waren denn doch nach Gerona gebracht worden. O'Donell gleich anfangs mit zwei Bataillons nach La Bisbal entsendet, hatte, mit dem Volksaufstande unter Milans vereint, sich in das waldige, höchst verwickelte Terrain hinter den Connetable geworfen, das Kloster der heiligen Engel (Los Angeles) umschlossen und 4 Tage lang fortwährend Trupps von Lastthieren nach Gerona aus- und eingehen lassen, ohne daß die zur Einschließung unter General Amey zurückgebliebenen Truppen solches bemerkt hätten oder zu hindern im Stande gewesen wären.

Augereau, der über Blacke's Abzug Gewißheit erhalten hatte, ging mit seinen Truppen nach Gerona zurück und ließ nur bei Bruñola eine französische Brigade stehen. Gerona wurde den Monat November durch fortwährend eng blockirt; starke ita-

*) Staff, 1. Th. S. 224.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 311.

lienische Abtheilungen umschlossen den Connetable; *) die Batterien warfen fortwährend Bomben in die Stadt. **) Durch den Angriff Pino's auf Hostalrich war der Muth der Besatzung Gerona's und Blacke's Entschlossenheit zu weiteren Versuchen tiefer herabgestimmt worden. Augereau verdoppelte nichtsdestoweniger seine Thätigkeit zum Angriffe des Platzes Gerona nicht, obgleich die italienischen Generale jetzt vereint mit dem Vorschlage zu einem neuen Sturm in ihn drangen. Er fuhr vielmehr fort, noch immer, aus Besorgniß vor Blacke, die Truppen in vergeblichen Gegenmärschen zu ermüden, bis neue Begebnisse andere Maßregeln und Resultate zur Folge hatten. †)

Im November hatte man zu Gerona keine Kämpfe zu bestehen, weil Augereau nicht angriff. Dagegen wiederholte derselbe die Aufforderungen zur Uebergabe und brauchte dazu Bauern, Soldaten und selbst Mönche, die alle von dem Gouverneur Alvarez übel aufgenommen oder verhaftet wurden. ††) Augereau forderte, bald mild, bald drohend, Garnison, Geistlichkeit oder die Stadt auf. Der Hauptmann v.

---

*) Staff, 1. Th. S. 224—225.

**) Toreno, 3. Th. S. 106.

†) Vaccani in der österr. mil. Zeitschrift. 1826. 10. H. S. 109.

††) Toreno, 3 Th. S. 106 — 107.

Uslar, ein Mann von eben so glühendem Hasse gegen die Franzosen, als außerordentlicher Unerschrockenheit, war durch Familienrücksichten an den westphälischen Dienst gekettet, sowie aus der deutschen Heimath, als Theilnehmer an dem Dörnberg'schen Aufstande in Cassel (1809), in die Verbannung nach Catalonien geschickt worden; ungerne leistete er den geringsten Dienst gegen die Geronesen, freiwillig ergriff er aber die Gelegenheit, zu zeigen, wie nicht Mangel an Muth die Ursache davon sey. Uslar ging des Nachts wiederholt an die Mauern von Gerona und warf Packete von Proclamationen in die belagerte Stadt, welche ihr die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage und das Unnütze ferneren Widerstandes darstellten. Vergebens! Als einen Hauptgrund zur Hoffnung auf Entsatz verwies Alvarez auf den Beistand Oesterreichs, da die Verweisung auf den Englands nicht mehr in den Gemüthern Aufnahme fand. *)

Unterdessen wurden die Leiden der Stadt täglich ärger. Selbst Pferde-, Esel- und Maulthierfleisch, zu dem man nur spät seine Zuflucht genommen, war nicht mehr zu haben, theils weil man es aufgezehrt, theils weil diese Thiere, die wegen fehlender Fütterung einander benagten, fast alle vor Hunger star-

*) Staff, 1. Th. S. 225—226.

ben. Wenn aber, allen Gefahren zum Trotz, einige Bauern aus Habsucht Lebensmittel in die Festung brachten, so wurden sie zu unerhörten Preisen verkauft. Eine Henne kostete 16 schwere Piaster und ein Rebhuhn 4. Selbst die unreinsten Thiere hatten einen außerordentlichen Werth; so gab man 5 Realen für eine Maus und 30 für eine Katze. *) Siebenzig Realen zahlte man für einen Krug Brandwein, 50 für einen Krug Wein. **) Die Spitäler, ohne Arzneien und jede Art Lebensmittel, hatten sich in Kirchhöfe verwandelt, wo man nur Gespenster statt Menschen erblickte. Die Wunden wurden deßhalb fast alle tödtlich; sämmtliche Einwohner litten an contagiösen Fiebern, welche die Verwüstungen des Skorbuts und der Ruhr nach sich zogen. †) Im November kamen 1378 Soldaten um, und fast alle Familien verloren ihre Erhalter. Eine feuchte, regnerische Witterung, nach einem traurigen, unfruchtbaren Sommer, wo die Pflanzen keine Blüthen und die Thiere keine Junge bekommen, vermehrte das allgemeine Unglück noch. Mitten unter den zerstörten Häusern, den entpflasterten, mit Unrath und stockendem Gewässer gefüllten Straßen weilten die Bewohner Gerona's ohne Obdach und athmeten eine

*) Toreno, 3. Th. S 107.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 312.
†) Toreno, 3. Th. S. 107.

verdorbene, von den Ausdünstungen der unbegraben unter den Ruinen faulenden Leichname erfüllte Luft. *)

Krieg, Hunger, Krankheiten und die schmerzlichsten Verluste begannen endlich selbst den festesten Charakter zu erschüttern. **) Viele Bewohner fingen an, die Stadt zu verlassen und suchten jenseits des feinlichen Lagers — oft vergeblich — ihre Rettung. Zehn Offiziere der Garnison entflohen an einem Tage zu den Belagerern. †) Die aus Gerona Entronnenen schilderten die höchste Noth, welche die Stadt erlitte und besonders die Familien betreffe, welche haufenweise erkrankten und dahin stürben. ††) Alvarez allein blieb unbeugsam. Eine kleine Anzahl Geronesen wagte endlich von Uebergabe zu sprechen; Andere schlugen vor, sich einen Weg durch das feindliche Lager zu Blacke zu bahnen. Unter den Ersteren wagte auch Einer in Gegenwart des Gouverneurs das Wort: Capitulation auszusprechen, der ihn aber sofort unterbrach und zu ihm sagte: „Sie sind also der einzige Feige hier? Wenn wir keine Lebensmittel mehr haben, werden wir Sie und Ihres Gleichen verzehren, und dann werde ich thun, was mir gut dünkt.“ Die,

*) Toreno, 3. Th. S. 108—109.
**) Derselbe, 3. Th. S. 107.
†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 312.
††) Staff, 1. Th. S. 225.

welche sich durchschlagen wollten, entwarfen deßhalb mehrere Pläne, allein aus Furcht, das Unternehmen möchte klägliche Folgen haben, beschlossen sie zuletzt, sich dem unwandelbaren Willen des Gouverneurs zu unterwerfen. Je mehr die Gefahr zunahm, desto unerschrockener zeigte sich Alvarez. Um dieselbe Zeit machte er Folgendes bekannt: Die Soldaten, welchen die ersten Posten angewiesen sind, mögen wissen, daß ihre Kameraden, welche die zweiten besetzt halten, Befehl haben, im Falle eines Angriffes auf Jeden Feuer zu geben, der ihnen entgegenkommt, gleichviel ob Spanier oder Franzose; denn das Beispiel Jedes, der die Flucht ergreift, schadet mehr als der Feind."

Der lange und hartnäckige Widerstand Gerona's bewog die Centraljunta, seinen Vertheidigern dieselben Gunstbezeugungen zu ertheilen, wie den Einwohnern Saragossa's, und erzeugte in Catalonien den Wunsch, durch einen allgemeinen Aufstand der Festung zu Hilfe zu kommen. Es bildete sich deßhalb zu Manresa vor Ende Novembers eine Art Congreß, der aus Leuten aller Stände und aus allen Orten der Provinz bestand. Allein es war zu spät.*) Die Fortschritte, welche bei dem Belagerungsheere die Brigade Mazuchelli, namentlich gegen

*) Toreno, 3. Th. S. 107 — 108.

den Mercadal und durch die Wegnahme der Polveriera, beinahe aus eigenem Antriebe gemacht, hatten endlich zur Folge, daß Augereau ernstere Maßregeln zur Bezwingung Gerona's nahm. *) Vielleicht machte ihn auch der catalonische Congreß, der die ganze Provinz zu den Waffen rief, befürchten, Gerona könne wegen seiner Beharrlichkeit doch vielleicht entsetzt werden. **)

Da alle gütlichen Versuche, Gerona zur Uebergabe zu bewegen, fruchtlos geblieben, schritt man zur Gewalt. Am 2. December 1809, frühe, zu Ehren des Krönungsfestes Napoleon's, feuerten die französischen Batterien so lebhaft, daß die Brustwehren neben den Breschen auf der Nordostseite der Stadt immer mehr herabstürzten. †) In der Nacht geschah ein gewaltsamer Angriff der Belagerer. ††) Der italienische Adjutant-Kommandant Balabio drang rechts von der Marine-Vorstadt, links der Bataillons-Chef Perceval mit gefälltem Bajonete, ohne des feindlichen Feuers zu achten, in die Vorstadt ein, durch die Straßen vor, beide stießen nieder, was sie mit den Waffen in den Händen trafen, eroberten und

*) C. Vaccani; in der österr. mil Zeitschrift, 1826, 10 H. S. 109.

**) Toreno, 3. Th. S. 106

†) Staff, 1. Th. S. 226

††) Toreno, 3. Th. S. 106.

besetzten die Vorstadt.*) Die Sieger setzten sich, dem heftigsten Kanonenfeuer der Stadt ohnerachtet, darinnen fest. In der Nacht zum 3. noch wurden 2 neue Batterien von den Belagerern angelegt, die eine links an der Marinevorstadt sollte das Thor und den Thurm der Carmeliter (del Carmen) beschießen und jeden Ausfall auf dieser Seite behindern, die andere Batterie wurde links des Ter, hinter der Schulterbedeckung des mit Schutt gefüllten Fährhauses so angelegt, daß sie das französische Thor und die Bresche von Santa Lucia in den Rücken nahm. Die Anlage der Batterie in der Marine-Vorstadt links des Onhar fand beträchtliche Schwierigkeit; im unbestrichenen Raum dem Feuer des Bastions Franciscus entzogen, mußte doch eine Deckung gegen die Flanke des Klaren-Bastions erbaut werden, während 2 Geschütze des Carmeliterthurms ein heftiges, wirksames Frontfeuer unterhielten, außerdem aber die Redoute der Stadt (Redoute Ciudad) noch Granaten warf.**)

Die neuen Batterien der Franzosen erweiterten die alten Breschen Gerona's und öffneten neue.†) Das Feuer auf die Straße del Carmen, die Fran-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 314 — u. A.
**) Staff, 1. Th. S 226.
†) Toreno, 3. Th. S. 106.

zensbrücke, die Bastionen Merced und Franciscus schnitt die Bewohner der alten Stadt vom Marktplatze ab und tödtete die Besatzung der Bastions auf den Wällen. *) In der Nacht vom 6. auf den 7. December schlichen sich 50 freiwillige Italiener gegen die Verbindung der Redoute der Stadt (Ciudad) mit dem Connetable (Contestabile); ohne einen Schuß drangen sie ein, erstachen einen Offizier und 18 Spanier und setzten sich in der Redoute durch Versperrung gegen den Connetable fest. **) Dieser gelungene Angriff, den die übrigen, aus den Truppen der Generale Mazucchelli, Palombini und Fontana gebildeten Kolonnen kräftig unterstützt hatten, schnitt das Connetable= und das Kapuziner=Fort von dem Platze ab und die Mannschaft, die sie vertheidigte (160 Mann, selbst kaum mehr zur Hälfte dienstfähig), war von diesem Augenblicke an auch des kargen Mund= und Wasservorrathes beraubt, mit welchem die Stadt sie versorgte. †) Gleichzeitig mit dem Angriffe auf die Stadt=Redoute (Ciudad) rückten die bergischen und würzburgischen Regimenter auf die Kapitels=Redoute und das Calvarie=Fort los, umschlossen sie, indeß eine andere Abtheilung Würzburger unter Hauptm. Kandler die Geronella nahm und sich darin

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 314.

**) Staff, 1. Th. S. 226—227.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 314—315.

festsetzte. Am 7. Mittags rückten 1200 Spanier aus dem Hilfsthor, um sich, in Verbindung mit den Besatzungen der Werke des Connetable's, wieder in Besitz der Stadt-Redoute (del Ciudad) zu setzen; *) auch wollte durch diesen Ausfall Alvarez das Connetable- und Kapuzinerfort wenigstens auf 3 Tage mit Nahrungsmitteln versehen. Der Angriff geschah; eine spanische Kolonne drang gegen die Stadt-Redoute, eine andere auf die Kapitels-Redoute, eine dritte gegen die Karmeliterstraße. Eine lebhafte Kanonade und das Gewehrfeuer aus der Stadt-Redoute riefen den General Pino zur Hilfe der Seinen in letzterer Redoute herbei, und das ganze Belagerungs-Corps zu den Waffen. **) Die Spanier fochten schon mit Erfolg an der Kehlseite der Stadt-Redoute, als der vom Onhar gegen das Hilfsthor heraufrückenden Kolonne Mazucchelli's nicht widerstanden werden konnte und der Ausfall mit vielem Verluste abgeschlagen wurde, †) während auch der Brigade-General Amey mit bergischen und würzburgischen Truppen unter dem Montjuich in die Flanke der Geronesen vorgerückt war. Wenn Alvarez wohl darin reussirt hatte, den beiden obengenannten Forts die bestimmten Lebensmitteln zugeführt zu haben, so

*) Staff, 1. Th. S. 227.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 315.
†) Staff, 1. Th. S. 227.

war sein Angriff auf die Stadt-Redoute gescheitert, — und nun gingen sogar noch die Kapitel- und Calvarie-Redoute verloren. *) Der Oberst Geither benutzte den Zeitpunkt dieses Gefechtes, um den nur schwach besetzten Calvari und die Kapitels-Redoute ohne starken Verlust wegzunehmen. **) Die Verbindung der Stadt Gerona mit den Forts war somit unterbrochen. Obgleich schon sehr krank, hatte sich Alvarez bei allen diesen Gefechten immer fest und ruhig benommen. Umsonst forderte ihn Augereau den 7. Abends abermals zur Uebergabe von Gerona auf. †)

Am 8. December, des Morgens, forderten die Belagerer das Fort Connetable, das von den 3 genommenen Werken Calvari, Ciudad und Kapitel umfaßt und von aller Verbindung mit der Stadt abgeschnitten war, zur Uebergabe auf. Diese wurde verneint, worauf sofort aus den 3 obengenannten Werken mit dem darin genommenen Geschütze das Fort beschossen wurde. Längs Geronella wurden Schützen verdeckt gegen die Mauern vertheilt und so die Arbeiten der Mineurs gedeckt, welche bald ein Stück des Thurms von Geronella sprengten. ††)

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 345.
**) Staff, 1. Th. S 27.
†) Toreno, 3. Th S. 109—110.
††) Staff, 1. Th. S. 227.

Eine französische Batterie erhob sich in der Rulla-straße, hart an dem Wallbruche, und machte die Belagerer zu Meistern des Wallgangs, den ihr Feuer nach seiner ganzen Länge bestrich. *) Mit dem 9. December verstärkten die beiden neuen Batterien der Belagerer am Ter und Ouhar das Feuer, welches den ganzen Tag unterhalten wurde. Vier Batterien am Montjuich kämmten überall die Brustwehren ab; die statt der Mörser auf dem grünen Berge errichtete Batterie legte Bresche in das sogenannte französische Bastion und übersäete aus den Geschützen des Fährhauses den ganzen Theil der Stadt, den sie beherrschte, mit Kugeln. Das spanische Geschützfeuer in der Redoute gegen das Fährhaus, im Bastion Narciß, am französischen Thore, in der Sarazenen-Batterie, auf der Kathedrale und längs der Mauer bis Geronella war zum Schweigen gebracht; diese ganze Linie wurde nur durch, in den Trümmern festgesetzte, Infanterie schwach gehalten. Hinter der zerstörten Umwallungslinie Gerona's waren aber Abschnitte in den Straßen mit Geschütz, besonders gegen das französische Thor mit einem sehr großen Steinmörser, besetzt. Häusertrümmer waren zu bedeckter Vertheidigung eingerichtet, und ihnen zur Unterstützung, am Bastion und in der Kirche

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 315.

Narciß, wie in der Kathedrale, Rückzugspunkte angewiesen. Südöstlich war das Karmeliter-Thor zugemauert, dahinter aber eine Traverse und ein Graben gezogen worden; das Bastion Merced sah sein Feuer gelöscht, da die genommene Stadt-Redoute (del Ciudad) welchselnd ihm und dem Hilfsthore Granaten zuwarf und ebenso die Batterien am Onhar sein Inneres beschoß; die Bastions des Mercadals waren durch Ersetzung des zerschossenen Geschützes in der Stadt meist entblößt. Die von den Belagerern genommenen Kapitels- und Calvari-Redouten bewarfen den Connetable, der ihnen, der Geronella und der Stadt-Redoute (del Ciudad), nur mit einzelnen Würfen antwortete. Die Forts S. Anna und der Kapuziner warfen ebenfalls wenige einzelne Bomben und Granaten noch nach den Feinden am Onhar hinab. *) Die feindlichen Batterien machten auch den Geronesen den Uebergang über die steinerne Brücke unmöglich.

Gerona befand sich endlich den 8. ohne eigentliche Vertheidigung, indem es fast alle Außenwerke verloren hatte, und seine Verbindung mit den 3 Redouten, die sich noch hielten, unterbrochen war. Seine Mauern hatten 7 Breschen und die Garnison zählte nur noch 1100 Mann, die alle, sowie die Einwohner, mit Hunger, Epidemie und steten Stra-

---

*) Staff, 1. Th. S. 227 — 228.

patzen kämpfend, nur noch Schatten glichen.*) Auch war das Elend so groß, daß man schwangeren Weibern nichts mehr gab und zarte Säuglinge öfters am Busen ihrer Mütter verschmachteten.**) Alvarez selbst, von dem man nur, wie einst von Calvo, dem Gouverneur von Mastricht, die Worte hörte: „Ich ergebe mich nicht;" hatte schon während der Belagerung am dreitägigen Fieber gelitten und bekam endlich das Nervenfieber, welches vom 4. December an sein Leben bedrohte. Dennoch fuhr er fort, seine Befehle zu ertheilen.†) Er wollte endlich durchaus, daß Alles, was noch Waffen zu tragen im Stande sey, die Stadt nächtlicher Weile verlassen und sich durchschlagen sollte. Zwar von dem heftigsten Feuer, aber doch von den wenigsten Truppen der Belagerer umschlossen, sollte ein Ausfall gegen die Vorstadt St. Peter und gegen die Schlucht von St. Daniel gehen, alles übrige sollte schnell den Ter durchwaten und sich nach dem linken, waldigen Thalrande desselben retten. Bei den äußerst erschöpften Kräften der Geronesen zeigte sich diese Absicht nur in einem schwachen Ausfalle aus dem französischen Thore und in einem kurzen, vergeblichen Morden in dem Gemäuer der Vorstadt St. Peter und

*) Toreno, 3. Th. S. 110.
**) Derselbe, 3. Th. S. 109.
†) Derselbe, 3. Th. S. 110.

der Schlucht von St. Daniel. Alvarez von neuem leicht verwundet, wurde besinnungslos zurückgetragen. *) In einem lichten Augenblicke aber gab er das Kommando an Don Julian Bolivar (am 9. December). Seine Krankheit wurde so ernsthaft, daß man ihm die letzte Oelung ertheilte und ihn für todt hielt. Man hätte glauben können, daß die Bomben selbst Achtung vor dem Asyl dieses hochherzigen Mannes gehabt, indem ringsum bis auf die Zimmer seines Hauses Alles zerstört und nur seine Wohnung, die er seit Anfang der Belagerung nicht gewechselt, unverletzt geblieben war. **)

Auch während der Nacht zum 10. December wurde das Feuer der Belagerer, nur wenig lebhafter als am Tage, fortgesetzt. Mit erhöhter Lebhaftigkeit begann am 10. December mit Tagesanbruch das von allen Seiten umfassende Feuer der Belagerer, nur wenige, einzelne Schüsse konnte Gerona erwiedern; um 12 Uhr Mittags verstummten auch seine letzten Geschütze, um 1 Uhr wurde zu unterhandeln verlangt. †) Und wirklich war längere Vertheidigung nicht möglich.

Don Juan Bolivar versammelte die Distrikts-Junta und einen Kriegsrath. Alle waren noch wegen

---

*) Staff, 1. Th. S. 228—229.

**) Toreno, 3. Th. S. 110—111.

†) Staff, 1. Th. S. 228 u. 229.

des zu ergreifenden Entschlusses ungewiß, so viel kostete es ihnen, sich den Fremden zu unterwerfen. Als sie aber von dem catalonischen Congreß benachrichtigt wurden, daß man ihnen nicht mit der gewünschten Schnelligkeit zu Hilfe eilen könnte, mußten sie dem widrigen Geschicke nachgeben, und sandten Don Blas Fournas in das feindliche Lager, um zu unterhandeln. *) Blas de Fournas hatte vom Subalternen des Regiments Bourbon sich in Gerona zum Brigadier und Ingenieur vom Platze hinaufgedient. **) Fournas wurde von Augereau gut empfangen. †) Er verlangte im Namen seines Kommandeurs von dem Marschall freien Abzug für die Linientruppen und ungehinderte Rückkehr zu ihren Geschäften für die, aus Einwohnern errichteten Stadt-Compagnien. Augereau gestand dieses nicht zu. Als der Marschall mit einem allgemeinen Sturme drohte, so kam endlich, Abends 7 Uhr, am 10. December eine Capitulation zu Stande, ††) ehrenvoll und würdig der Vertheidiger Gerona's. [1]) Vermöge derselben sollte Gerona am andern Morgen übergeben

*) Toreno, 3. Th. S. 111.
**) Staff, 1. Th. S. 216.
†) Toreno, 3. Th. S. 111.
††) Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge in Spanien von E. Geißler, S. 109. — Staff, 1. Th. S. 229.
1) Toreno, 3. Th. S. 111.

werden, die Garnison, mit Einschluß der zwischen 20 und 30 Jahre alten Mannschaft der städtischen Compagnien, mit klingendem Spiele durch das Thor del Areny in die Ebene rücken und da, entfernt von französischen Truppen, von selbst die Gewehre niederlegen und mit ihrem Gepäcke kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt werden. Für den Gouverneur Avarez wurde besonders festgesetzt, daß er in einem bedeckten Wagen mit seinem Arzt und einiger Bedienung, nebst seinem sämmtlichen Gepäcke, nach Frankreich vorausgehen und dort Ruhe und Pflege erhalten sollte. Der Geistlichkeit und den Einwohnern war eine gänzliche Verzeihung zugesagt, Religion und Gewerbe sollten geschützt, jede Untersuchung, welcher Art sie auch sey, niedergeschlagen werden.

Dieser Uebereinkunft zu Folge legten am 11. December, früh um 9 Uhr, 2300 Spanier die Gewehre und Fahnen von 8 alten stehenden Infanterie-Bataillons nieder; außerdem streckten noch 1900 uneingekleidete Catalans das Gewehr. *) Die Franzosen dagegen rückten durch das Thor del Areny in die Festung ein. **) Sie fanden im Platze 180, zum Theil unbrauchbare Geschütze, nicht unbeträchtliche

*) Staff, 1. Th. S. 229—230.
**) Toreno, 3. Th. S. 111.

Geschütz=, weniger Gewehr=Munition, aber, außer in den Klöstern, auch nicht die geringsten Lebensmittel. Den Leichen gleich, wankten die übrig gebliebenen, auf 8000 Köpfe geschätzten Einwohner aus den Trümmern hervor, um die Vorräthe französischer Marketender und Soldaten heißhungrig mit Geld aufzuwiegen. Die sämmtlichen deutschen Truppen des Belagerungsheeres wurden zur Besatzung Gerona's bestimmt; sie wurden in die Klöster untergebracht, aus dem Mercadal mußten sie aber wieder weggenommen werden, da die Hospitäler mit unbegrabenen Todten die Luft verpestet hatten; überhaupt war wie Saragossa's so auch Gerona's Leichnam noch voll Gifthauch für seine Feinde. *)

Viertausend Einwohner, im Ganzen 9000 bis 10,000 Menschen waren in Gerona umgekommen. **) Von dem Belagerungsheere waren 12,000 Mann verbraucht worden. Es waren aber auch die Truppen dieses letzteren Heeres, außer den täglichen Anstrengungen des Dienstes, noch den klimatischen und andern ungünstigen örtlichen Verhältnissen ganz bloßgestellt, indem selbst das Wasserholen, Holzfällen, Herbeischaffung von Materialien zum Lager, Fourage u. s. w. mit großer Mühe und Lebensgefahr

*) Staff, 1. Th. S. 230 – 231.
**) Toreno, 3. Th. S. 111.

verbunden war, was Mannschaft consumirte. Doch hatte man auch die Bemerkung gemacht, daß die Truppen, welche in einer thätigern, nicht zu angestrengten Haltung geblieben waren, weniger Kranke hatten, als die übrigen, welche in weniger thätiger Spannung erhalten worden waren; von diesen Kranken kamen indeß im Frühjahre ansehnliche Trupps wieder zu ihren Fahnen zurück.*)

Augereau's erste Befehle gingen in Gerona dahin, unter Aufsicht von Offizieren die unbeerdigten Leichen zu bestatten; die Kranken aus dem Hospitale der Stadt nach der Vorstadt S. Daniel zu bringen, die Waffen der Einwohner in Empfang zu nehmen, denen bei Todesstrafe die Ablieferung derselben geboten ward, die Befestigungen der Stadt herzurichten u. dgl. m.**) Von den Werken Gerona's waren nur noch die des Connetable und des Mercadals in einem haltbaren Zustand, die Lücken in der Umfassung der Altstadt wurden durch Sandsäcke und lose Steine nur flüchtig zugesetzt. Rings der angegriffenen Seite der Stadt war alles mit zersprengten Stücken der Bomben und Granaten, sowie mit Geschützkugeln übersäet. Das Belagerungscorps hatte 6178 große Zündgranaten, 10,166 Bomben

*) Staff, 1. Th. S. 232—233. — Geißler, S. 113.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 317—318.

und 48,460 Kanonenkugeln verschossen, so daß auf jedes der 56 Geschütze der Belagerer ungefähr 1157 Schüsse, ohne die Kartätschen, kommen. Von den Belagerten waren nach weniger sicherer Schätzung im Ganzen an 73,800 Schüsse und Würfe aller Art gethan worden, so daß im Durchschnitt jedes der 180 Geschütze nur 410 mal abgebrannt worden wäre; wovon aber nach Wegnahme des Montjuich und dem Abgang an unbrauchbar gewordenen Geschützen die Mehrzahl auf die Stücke der Altstadt zu rechnen ist. Die Menge des umhergeschleuderten Eisens wurde, gegen eine Vergütung, von den Soldaten zusammengetragen, um die einzelnen zersprungenen Stücke mit sonst leer zurückgehenden Zufuhrwägen nach Frankreich abzuschicken; die noch brauchbaren Geschosse wurden in Gerona zu fernerer Anwendung aufgehäuft, keine anderweitige Munition aber von Frankreich für die Festung zugeführt. *)

Wenn auch Augereau die strengste Mannszucht in Gerona halten, und 5 im Diebstahle geringfügiger Sachen ergriffene Soldaten vor der Kathedrale erschießen ließ, so leitete er doch kapitulationswidrig gegen die weltliche Geistlichkeit eine Untersuchung ein; ebenso wurden die Klostergeistlichen, gegen 600

*) Staff, 1. Th. S. 233 – 234.

an der Zahl, nach Frankreich gefangen abgeführt. Die silbernen Bilder der h. h. Narcissus und Donat wurden mit ihrem kostbaren Schmucke noch Frankreich gebracht, da sie als geistlicher Gouverneur und Kommandant bei verschiedenen kriegerischen Anlässen und Gefechten vorgetragen worden waren. Die Kostbarkeiten aber der Kathedrale und der übrigen Kirchen und der Geistlichkeit überhaupt ließ Augereau zusammenbringen, oder stellte einen Theil derselben in die Hand der an solchen Orten allein unter Dach gelassenen Stabsoffiziere. Von der gefangen abgeführten Besatzung Gerona's fanden in Roussilon, weniger streng bewacht, an 500 Mann Gelegenheit, nach den Pyrenäen zu entkommen; unter denselben befand sich der Oberst Baza und der, später als General so bekannte Baron Eroles. *)

Was den Gouverneur Alvarez betraf, so kam derselbe, obgleich er sich am 10. December in einem verzweifelnden Zustande befunden, doch wieder zu sich, und am 23. führte man ihn nach Frankreich ab. **) Kaum war Alvarez in Narbonne angekommen, als ein Befehl Joseph Bonaparte's ihn nach Figueras zurückführte, um ihm einen Prozeß zu machen. Al-

*) Staff, 1. Th. S. 231—232.
**) Toreno, 3. Th. S. 112.

varez war früher, als der französische General Duhesme sich Barcelona's bemächtigte, Kommandant des Forts Montjuich daselbst gewesen und hatte, bei Uebergabe desselben, sich mit seinem Ehrenworte schriftlich verbürgt, nichts wider die beiden verbündeten Mächte Spanien und Frankreich unternehmen zu wollen. Dieser Revers brachte den Befehl hervor, Alvarez nach Figueras zu bringen.*) Alvarez wurde hier von seinem Adjutanten, Don Francisco Satue, und seiner Dienerschaft getrennt und in einen Kerker des Schlosses gesperrt. Den Tag nach seiner Ankunft wurde bereits die Nachricht veröffentlicht, Alvarez sey todt, und die Franzosen stellten seinen Leichnam auf einer Bahre aus.**) Sein Tod kam der Ausführung, ihn zu prozessiren, zuvor, wobei es unentschieden geblieben ist, ob Entkräftung, von seinen Freunden ihm zugestelltes Gift oder heimliche Hinrichtung die Art desselben gewesen ist.†) Letzteres nahmen natürlich die Spanier am liebsten an.††)

Die Centraljunta beschloß, sobald Gerona gefallen war, Alvarez, wenn er noch am Leben sey, auf

---

*) Staff, 1. Th. S. 231. — Geißler, S. 111—112. — u. A.
**) Toreno, 3. Th. S. 112.
†) Staff, 1. Th. S. 231—232.
††) Vgl. Toreno, 3. Th. S. 113.

eine, seiner ausgezeichneten Dienste würdige Weise zu belohnen, wäre er aber unglücklicherweise todt, seiner Familie die Ehrenbezeugungen zukommen zu lassen, welche seine edle Standhaftigkeit und sein heroischer Patriotismus verdient. Die später zu Cadix versammelten Cortes ließen seinen Namen mit goldenen Buchstaben in ihren Sitzungssaal neben die ersten Opfer für das Vaterland: Daoiz und Velarde, schreiben. Don Francisco Xavier Castaños, damaliger General-Capitain von Catalonien, begab sich 1815 nach Figueras, veranstaltete zu Ehren des verblichenen Alvarez eine prächtige Todtenfeier und ließ in dem Kerker, wo er sein Leben geendet, einen Leichenstein setzen, um dadurch Alvarez's Namen der Nachwelt zu überliefern. Ein gerechter Tribut, den Spanien dem Andenken dieses berühmten Mannes zollte. *)

Gerona's ruhmvolle Vertheidigung zu ehren, den Geist, den dieses hohe Beispiel gegeben, zu nähren, und zu zeigen, wie sehr das Vaterland die Thaten seiner Vertheidiger erkenne, befahl die Junta, alle Offiziere des Platzes um einen Grad, alle Gemeine zu Unteroffizieren zu befördern. Sie ertheilte allen Vertheidigern und Bewohnern der Stadt den ver-

---

*) Toreno, 3. Th. S. 113.

sönlichen Adel, den Wittwen und Waisen der in der Vertheidigung Gerona's Gefallenen ihren Umständen angemessene Gnadengehalte. Der bloße Aufenthalt zu Gerona während der Belagerung sollte als ein Verdienst geachtet werden, Ansprüche auf Auszeichnungen oder Rechte geltend zu machen. Gerona sollte auf 10 Jahre vom Tage des künftigen Friedens von allen Abgaben befreit seyn; seine öffentlichen Gebäude sollten auf Kosten des Staates wieder hergestellt werden; auf dem Marktplatze sollte ein Denkmal zur Erinnerung an die Tapferkeit der Einwohner errichtet, zur Ehre der Vertheidiger, und als ein Zeugniß der Dankbarkeit der Nation für so ausgezeichnete Dienste, eine Denkmünze geschlagen, in allen Hauptstädten des Königreiches eine Inschrift aufgestellt werden, die heldenmüthigen Thaten der Belagerung von Gerona zu erzählen u. s. w. *)

Auf die Beruhigung der nächsten Umgegend wirkte Gerona's Einnahme keineswegs ein. Die Dörfer der Umgegend blieben meist unbewohnt, oder das Benehmen ihrer zu Markt nach Gerona kommenden Bewohner war und blieb zweideutig. Nur nach Puente mayor und Saria kehrte ein Theil der Bewohner zurück und machte diese Dörfer zu Stapel-

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 319 – 320.

plätzen des Marktverkehres mit den, der Armee aus Frankreich zahlreich nachfolgenden Marketendern aller Art. Jede Entfernung einzelner Soldaten des 7. Corps von demselben, oft noch im Bereich der Kanonen von Gerona, brachte den Tod. *)

*) Staff, 1. Th. S. 234.

Beilage

zum dreiundsiebenzigsten Kapitel.

Kapitulation von Gerona und seinen Forts, unterzeichnet den 10. December 1809, um 7 Uhr Abends.

Artikel I. Die Garnison rückt aus mit den Kriegsehren und wird kriegsgefangen.

Artikel II. Alle Einwohner werden respectirt.

Artikel III. Die katholische Religion wird geschützt.

Artikel IV. Morgen früh um 8½ Uhr sind die Thore del Socorro und del Areny, sowie die Forts den französischen Truppen zu überliefern.

Artikel V. Morgen um dieselbe Zeit zieht die Garnison durch das Thor del Areny aus der Stadt, und die Soldaten strecken auf dem Glacis das Gewehr.

Artikel VI. Ein Artillerie- und ein Genie-Offizier nebst einem Kriegskommissair werden sich im Augenblicke der Besetzung der Thore in die Stadt

begeben, um die dort befindlichen Magazine, Plane u. s. w. zu übernehmen.

So geschehen Gerona, den 10. December 1809, um 7 Uhr Abends.

Wir unterzeichnen gegenwärtige Kapitulation und versprechen, sie in Allem zu befolgen.

Julian de Bolivar. Isidoro de la Mata.
Blas de Furnas. Jose de la Iglesia.
Guillermo Minali. William Nash.

Der General, Chef des Generalstabes des 7. Corps der spanischen Armee:

Rey.

Genehmigt von uns, dem Reichsmarschall und Oberbefehlshaber des 7. Corps der Armee von Spanien:

Augereau, Herzog von Castiglione.

Ergänzung zu der Kapitulation.

Die französischen Truppen, welche die Stadt besetzen, sind in Casernen und nicht in die Häuser zu legen; die Offiziere haben sich selbst mit Wohnungen zu versehen und bezahlen dafür die bei der spanischen Garnison übliche Vergütung. Die Archive der Stadtbehörden bleiben unverletzt. Die Mitglieder und Angestellten der Junten dürfen auf keine Art wegen der Ausübung ihrer Amtsverrichtungen während des fraglichen Kampfes belangt oder beeinträchtigt werden, und Personen wie Eigenthum der

Einwohner werden geachtet. — Die zu Gerona nicht einheimischen Personen, die sich aus irgend einem Grunde in dieser Stadt befinden, mögen es Mitglieder oder Angestellte der Junten seyn oder nicht, dürfen mit ihrer Habe in ihre Heimath zurückkehren. — Jeder Einwohner kann, wenn er will, mit seinem Gepäcke die Stadt verlassen und sein übriges Eigenthum, Kapitalien wie Effekten, können unangetastet in der Stadt zurückbleiben.

Fornells, den 10. December 1809.

Blas de Furnas.

Gesehen von uns u. s. w.

Rey ꝛc.

Zusatzartikel zur Kapitulation.

Artikel I. Ein Lieutenant oder dergl. der spanischen Truppen erhält die nöthigen Pässe, um dem Kommandanten der spanischen Beobachtungsarmee die Kapitulation von Gerona zu überbringen und ihm eine Auswechslung der spanischen Garnison dieser Festung gegen eine gleiche Anzahl der zu Mayorka und auf andern Inseln befindlichen französischen Gefangenen vorzuschlagen. Der Herzog von Castiglione verspricht, daß der Tausch sogleich stattfinden wird, wenn ihm der Obergeneral den Tag der Ankunft der französischen Gefangenen in einem der Häfen Frankreichs gemeldet hat.

Artikel II. Drei Tage nach der Uebergabe Gerona's wird der Bischof dieser Stadt autorisirt werden, der unter ihm stehenden Geistlichkeit Pässe auszuliefern, damit sie in ihre frühern Wohnsitze zurückkehren können, um da unter dem Schutze der Gesetze zu leben, wie es Priestern zukommt.

Rey.

Blas de Furnas.

Ergänzende Note zu der Kapitulation.

Die im administrativen Fache des Kriegs Angestellten behalten, als Nichtkämpfende, ihre Freiheit und können sich mit ihrem Gepäcke beliebig entfernen. Diese Angestellten sind: der Intendant, der Kriegskommissair, die Spital- und Proviantbeamten und die Aerzte und Chirurgen der Armee.

Fornells, den 10. December 1809.

Blas de Furnas.

Rey.

Inhalt.

Siebenzigstes Kapitel.

Seite.
Schluß . . . . 3 — 141

Einundsiebenzigstes Kapitel.

Lage der Dinge in Navarra und Arragonien. — Guerillas-Gefechte. — Suchet's Unternehmungen 142 — 162

Zweiundsiebenzigstes Kapitel.

Begebenheiten in den verschiedenen Provinzen Spaniens. — Gefechte. — Politische Beziehungen. — Der junge Mina. — Biographie des französischen Generals Marchand. — Marchand's Niederlage bei Tamanes u. Rückzug von Salamanca. — Der Herzog del Parque zieht in Salamanca ein. — Die spanische Armee der Linken unter diesem Herzog 163 — 192

Dreiundsiebenzigstes Kapitel.

Seite.

Belagerung von Gerona: zweite Periode. Uebergabe dieses Platzes an die Franzosen. — Augereau's Schilderung. — Don Mariano Alvarez's Ende 193 — 254

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Geschichte des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel unter Kaiser Napoleon begleitet von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, von Landschaften, Städten, von Sitten, Gebräuchen und Charakteren der Bewohner des Kriegsschauplatzes ...
Bd.: 18

Darmstadt (1843)

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.bell.d.19(33#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684062-4